7. Jahrgang, Nr. 30 — Freitag, 31. Januar 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Vorbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. z. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben-Preisliste Nr. 2, für die Bez. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiseltr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2484.

Der Führer dankt seiner alten SA

Triumphmarsch der alten SA-Garde Adolf Hitlers durch die Reichshauptstadt

Der historische Appell

Der Schwur der 25000 alten Gardisten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Berlin, 31. Januar. Noch vor Morgengrauen des gestrigen Tages kamen mit den Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches als Vertreter der gesamten SA die Abordnungen in Berlin an, um an dem Appell vor dem geliebten Führer und an dem historischen Fackelzug teilzunehmen. Von jedem Sturm waren die beiden ältesten SA-Männer kommandiert worden. Sie sollten alle ihre Kameraden im Reich repräsentieren.

Die Abordnung der Gruppe Mitte traf auf dem Anhalter Bahnhof, der schön geschmückt war, ein. Zwei riesige Hakenkreuzfahnen hingen vom Dach bis fast zu den Bahnsteigen herab. Tannengrün und die Fahnen des neuen Reiches grüßten in der Vorhalle die alten bewährten Mitkämpfer des Führers. Dann ging es zu den Quartieren, die sich in der Nähe des Alexanderplatzes befinden. Aus allen Häusern leuchteten die Hakenkreuzfahnen. Berlin grüßt die alte SA-Garde aus dem Reich und heißt sie herzlich willkommen.

Der ganze Vormittag sieht marschierende Kolonnen. Hier rauscht Musik auf, dort hört man unsere Kampflieder singen, und dann kommen sie: In festem Schritt und Tritt die alten, treuen Kämpfer, jene Kameraden, die seit 10 und mehr Jahren des Führers politische Soldaten sind. Man sieht es an ihrer Haltung, daß sie die alten Recken sind, kolz marschieren sie und Freude leuchtet aus ihren Augen. Heute betreten sie als Sieger ein deutsches Berlin!

Der Appell im Lustgarten

Schon frühzeitig setzt der Zustrom der Bevölkerung zum Lustgarten ein. Alle Straßenzüge, durch die die braunen Kolonnen ziehen, sind von Menschen umsäumt. Hunderttausende sind auf den Beinen, um Zeuge dieses historischen Appells zu sein. Ununterbrochen rücken die einzelnen Marschblocks an und marschieren auf den ihnen zugewiesenen Plätzen auf.

25000 Mann angetreten

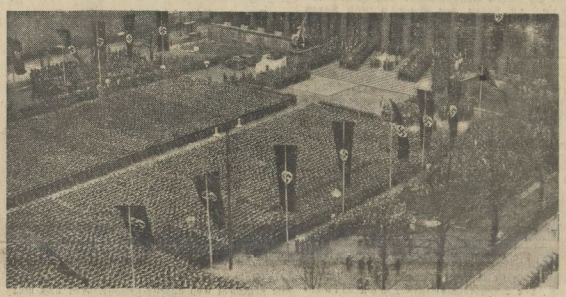
Ein riesiges braunes Feld, ein Block, so stehen 25000 SA-Männer im Lustgarten angetreten. Nur die Farben der einzelnen Gliederungen unterbrechen das einheitliche Braun dieses imposanten Bildes.

Je näher der Beginn des Appells rückt, um so mehr erscheinen die führenden Parteigenossen der Bewegung. Sämtliche SA-Gruppenführer und die Amtschefs der Obersten SA-Führung stehen vor der Front der SA, unmittelbar gegenüber dem Museum. Man sieht fast alle Gauleiter der Partei, ferner Korpsführer Hühnlein, Reichsführer SS Himmler, Ministerpräsident Hermann Göring in der Uniform eines Obergruppenführers der SA, ferner den Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, fast alle Reichsleiter, Minister und Vertreter der Wehrmacht. Auch die ausländischen Offiziere vom Reit- und Fahrturnier haben sich eingefunden

Der Führer bei seiner SA

Plötzlich das Kommando: Stillgestanden! SA nach der Mitte Front! Von fern hört man ein Brausen. Es sind die Heilrufe für den Führer. Der Badenweiler Marsch setzt ein: Mitten durch seine SA schreitend begibt sich der Führer, nur von Stabschef Lutze begleitet, über den Lustgarten zum Museum.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



25000 Kämpfer aus der gesamten SA zum Appell vor dem Führer angetreten

Der Marsch des 30. Januar

Der historische Fackelzug vor dem Führer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Berlin, 31. Januar. Schon am Vormittag des historischen Tages hatten sich tausende von Volksgenossen in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz eingefunden und huldigten dem Führer.

Ein SA-Musikzug hatte auf dem Platz Aufstellung genommen und spielte ununterbrochen vaterländische Lieder, vor allem die alten SA-Lieder, die begeistert von der Menge mitgesungen wurden.

Als der Führer zum Lustgarten fuhr, kannte der Jubel der Volksgenossen keine Grenzen. — Genau so empfing ihn bei seiner Rückkehr der Jubel der Tausende. Indessen war der Zustrom in der inneren Stadt allmählig bedrohlich geworden. Die Umgebung des Wilhelmplatzes und die Zufahrtsstraßen zur Wilhelmstraße und zu den Linden war seit Stunden vor Beginn des großen Fackelzuges so versperrt, daß an ein Durchkommen gar nicht zu denken war. Geduldig harrten die vielen Tausenden trotz eines leicht einsetzenden Regens

Der Führer und Reichskanzler empfing, wie wir berichteten, die Hauptschriftleiter der NS-Presse. Der Führer spricht zu den Schriftleitern. Links: Reichsminister Dr. Goebbels, Brigadeführer Schaub, Staatssekretär Funk, Reichsleiter Rosenberg, Reichsleiter Amann.

Der Führer spricht zu seiner alten SA-Garde im Berliner Lustgarten

Aufnahmen: Scherl (2), Hoffmann (1), Atlantik (1)

Drei Mädchen überreichen dem Führer Blumensträuße bei seiner Ankunft im Lustgarten. Rechts der Chef des Stabes Lutze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0001

stundenlang aus, um Zeuge jenes gewaltigen Erlebnisses des Fackelzuges zu sein.

35000 Mann angetreten

SA marschiert. — Der historische Fackelzug vor dem Führer. Abends sammelten sich, strahlenförmig aus allen Teilen Berlins heranmarschierend, insgesamt 65 Marschblocks im Tiergarten, um sich zum Fackelzug zu formieren. Die Spitze hielt 600 Meter vor dem Brandenburger Tor. Von da aus zogen sich nach Westen die Kolonnen in vielen Kilometern dahin. Die SA war in Zwölferreihen angetreten und empfing Fackeln. Geduldig standen die über 35 000 SA-Männer in ihrer Kolonne angetreten, bis das Zeichen zum Abmarsch gegeben war.

Durchs Brandenburger Tor

Endlich nach langem Warten hörte man plötzlich von ferne das Aufrauschen von Musik, und dann sah man vom Brandenburger Tor her die Kolonnen im Fackelschein anmarschieren. Immer näher kam die Musik und dann folgte hinter dem ersten Musikzug der Stabschef, hinter ihm die Amtschefs der Obersten SA-Führung, dahinter wiederum die übrigen Führer der obersten SA-Führung, und dann die ältesten 24 Feldzeichen der SA. Nach zwei weiteren Musikzügen folgten die ältesten sturmerprobten und zerschlissenen Sturmfahnen der SA, die fast alle den Namen eines ihrer Toten trugen. Nun folgte, stets angeführt von einem Musikzug, der gegenüber der Reichskanzlei aufschwenkte, SA-Gruppe auf SA-Gruppe, immer geführt von ihrem Gruppenführer.

Als erste marschierte die Gruppe Hochland, es folgte Kurpfalz, Pommern, Bayrische Ostmark und dann marschierte unter Führung des Gruppenführer Kob die Gruppe Mitte heran, die schon von weitem durch ihre mustergültige Fackelhaltung auffiel.

Am Führer vorbei

Kurze Kommandos an der Reichskanzlei gaben den Marschblocks den letzten Ruck. Und dann marschierten die ältesten und treuesten SA-Männer, das heißt meistens SA-Führer, in Zwölferreihen leuchtenden Auges und stolz an ihrem geliebten Führer vorbei, der ununterbrochen auf dem Balkon der Reichskanzlei stehend und immer und immer wieder grüßend den Vorbeimarsch abnahm. Neben ihm standen sein Stellvertreter Rudolf Heß, der Reichskriegsminister von Blomberg, der Reichsführer SS Himmler und der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels. Indessen hatte sich auch nach seinem Vorbeimarsch der Stabschef Lutze auf dem Balkon eingefunden.

Ununterbrochen ging es in außerordentlich scharfem Tempo und in mustergültiger Marschordnung am Führer vorbei. Dann kamen weiterhin im Gegensatz zum SA-Appell am Mittag die Abordnung des NSKK, es folgten die Hitler-Jugend, die Politischen Leiter, die SS und dann noch einmal Teile des Standorts der Gruppe Berlin-Brandenburg. Den Schluß bildet sodann der Sturmbann z. b. V. des Stabschefs. Zwei Stunden hatte der Vorbeimarsch gedauert und wiederholt wurde der Führer von auf dem Wilhelmplatz aufgestellten Scheinwerfern hell beleuchtet, was immer wieder für die vielen vielen Tausende auf dem Wilhelmplatz der Anlaß zu spontanen „Heil-Rufen" war.

Der SA-Ruf

Endlich konnte soweit Platz geschaffen werden, daß nunmehr die Musikzüge vom Kaiserhof her über den Wilhelmplatz vor die Reichskanzlei marschieren konnten, um dem Führer zum ersten Male den SA-Ruf vorzuspielen. Nach Meldung durch den Standartenführer Fuhsel an den Führer begann der SA-Ruf, der von der Menge durch Gesang begleitet wurde. Der Führer stand immer noch mit seiner Umgebung auf dem Balkon. Nach Beendigung des SA-Rufes brachen wiederum die Heilrufe aus und der Führer mußte immer wieder nach allen Seiten hin danken, ehe es ihm möglich war, sich allmählich zurückzuziehen.

Ehrung Maikowkis

In den späten Abendstunden sammelte sich die Standarte 1 im Westen Berlins, um gemeinsam mit einer Ehrenhundertschaft der Polizei und weiteren Abordnungen der Partei zur Maikowskistraße in Charlottenburg zu marschieren. Dort fand gegen Mitternacht eine Gedenkfeier für die beiden Blutzeugen der historischen Nacht nach dem Fackelzug am 30. Januar 1933 statt. An der Mordstelle, an der Eberhard Maikowski und der Polizeiobermachtmeister Zauritz von der Kommune aus dem Hinterhalt niedergeschossen wurden, wurde ihrer gedacht. Die Ehrenhundertschaft der Polizei bestand aus den ältesten Nationalsozialisten der Berliner Schutzpolizei, unter ihnen allein acht Inhaber des goldenen Militärverdienstkreuzes unter der Führung des Hauptmanns der Schutzpolizei Grolmann, der selbst Brigadeführer war und Inhaber des Blutordens ist.

Mit dieser erhebenden Feier fand der Jahrestag der Machtübernahme Adolf Hitlers seinen Abschluß.

Dem Gedenken des 30. Januar

Telegramme des Führers

Berlin, 31. Januar. Der Führer hat anläßlich der Erinnerungsfeier des 30. Januar an Herrn Generalmajor von Hindenburg, an Herrn von Papen und Herrn Geheimrat Hugenberg telegraphisch Worte des Gedenkens gesandt.

Adolf Hitler an seine SA

„Was ich bin, bin ich durch Euch geworden!"

(Fortsetzung von Seite 1)

Dann meldet der Stabschef. Der Führer grüßt seine alten, sturmerprobten SA-Kameraden. Brausend klingt das zehntausendstimmige „Heil, mein Führer" über den weiten Platz.

Lutze zur SA

Dann ergreift Stabschef Lutze das Wort.

Mein Führer! Ich melde: Die Vertreter der SA aus ganz Deutschland angetreten!

Heute um dieselbe Zeit vor drei Jahren ging durch das Radio eine Meldung, die wir alle jahrelang auf das sehnsüchtigste erwartet hatten. Heute um dieselbe Zeit wurde gemeldet, daß der greise Generalfeldmarschall den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Kanzler und damit zum Führer des deutschen Volkes gemacht hatte. Nach all den Jahren des Kampfes, nach all den Opfern und nach all der Arbeit endlich die Erlösung! Und meine Männer, wenn Ihr nun hier um dieselbe Zeit auf dem historischen Platz in Berlin steht, und nicht nur Ihr, die Ihr hier steht, sondern all die Kameraden draußen, die jetzt angetreten sind, um die Stunde mit Euch zu erleben, und überhaupt das ganze Deutschland, dann finden wir dabei einige Kameraden nicht mehr, die früher jahrelang mit uns marschierten, die Kameraden, die den Kampf mitmachten, mit uns in unseren Reihen, die aber die erste Etappe des Sieges nicht mehr erreichen konnten und nicht mehr miterleben durften: unsere gefallenen Kameraden, die jetzt in der Horst-Wessel-Standarte marschieren und auch diese Stunde mit uns erleben.

(Kommando: Mützen ab! Senkt die Fahnen! — Das Lied vom guten Kameraden. — Mützen auf! Standarten und Fahnen auf!)

SA-Männer, wir haben unserer Toten gedacht und stehen jetzt wieder mit Sturmriemen runter, um die Parole für das vierte Jahr nach dem nationalsozialistischen Kampf in Empfang zu nehmen.

Dr. Goebbels spricht

Darauf begrüßte Reichsminister Pg. Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter die SA-Männer im Namen der wieder deutsch gewordenen Reichshauptstadt.

Der Führer, schloß Dr. Goebbels, will Ihnen in dieser historischen Stunde neuen Mut und starke Kraft geben. Wo er steht, da stehen Sie, in blindem Vertrauen und festester Zuversicht. So rufen wir auch in dieser Stunde ihm aus 30 000 Kämpferkehlen den alten Schlachtruf zum Gruß entgegen:

Führer befiehl — wir folgen!

Der Führer spricht

Erneute Heilrufe brausen auf, verstummen aber, als in wundervoller Klarheit die Stimme des Führers über den weiten Platz schallt.

SA-Männer! Nationalsozialisten! Parteigenossen!

Wenn wir an diesem Tage einen Rückblick halten, dann kann er nicht enden im Jahre 1933, sondern er muß weiter zurück gehen. Denn was für viele, die unsere Bewegung nicht kannten, damals ein Augenblick der Ueberraschung war, war für uns und für Sie, meine alten Kämpfer, nur die Stunde der Erfüllung.

Viele, besonders außerhalb Deutschlands, sie mochten am 30. Januar und in den folgenden Wochen und Monaten erstaunt gewesen sein über das Wunder, das sich vor ihren Augen vollzogen hatte. Ich aber und Ihr, meine Kameraden, wir haben zusammen über ein Jahrzehnt auf diese Stunde gewartet, an sie geglaubt und auf sie gehofft. Für uns war das keine Ueberraschung, sondern es war nur die Erfüllung eines 14jährigen schweren Kampfes. Wir sind nicht blind ausgezogen, sondern sehend und glaubend.

Der Dank des Führers

Und so erfaßt mich, wenn ich auf diesen Tag zurückblicke, eine tiefe Dankbarkeit, eine Dankbarkeit denen gegenüber, die es mir ermöglichten, diesen Tag vor drei Jahren erleben zu können. Sie sind als Pioniere und Bannerträger unserer Bewegung aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier versammelt, je zwei der ältesten aus einem Sturm. Sie haben das Werden unserer Bewegung, das Werden ihres Ringens, ihres Kampfes und ihrer Erfolge alle mit erlebt.

Und ich selbst habe 14 Jahre lang über diesem Kampf gestanden. Ich habe ihn 14 Jahre lang geführt, habe auch diese SA einst begründet und bin in ihren Reihen und an ihrer Spitze 14 Jahre lang der Bewegung vorangegangen.

Ich habe Euch kennen gelernt. Ich weiß:

Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich durch Euch allein!

Führer und Gefolgschaft

Dieser 30. Januar ist uns nicht als ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen, sondern er ist blutig, schwer und bitter erkämpft worden! Und diese Zeit des Kampfes, sie hat uns zusammengefügt, sie hat Führer und Gefolgschaft sich gegenseitig verstehen und kennenlernen lassen. Und als daher dieser 30. Januar kam, da traten wir nicht eine Macht an, um hinter dieser Macht das Volk zu erobern, sondern im Besitz des deutschen Volkes sind wir damals bereits gewesen. Der beste Kern der deutschen Nation stand an diesem Tage bereits in unseren Reihen. Das Beste unseres Volkes hat an diesem Tage uns bereits erwählt gehabt.

Die ewigen Feinde

Nur kleinliche Zweifler oder Unverständige, sie standen noch seitwärts. Aber auch in diese Reihen sind nun tiefe Breschen gelegt worden.

Denn das, was heute gegen uns steht, das steht nicht gegen uns, weil wir Nationalsozialisten sind, sondern weil wir Deutschland wieder frei und stark gemacht haben.

Das sind die ewigen Feinde unseres Volkes in unserem eigenen Lande, die wir kennen aus der Zeit des großen Krieges, aus der Zeit der traurigen Revolte im Jahre 1918, und die wir kennen aus der Zeit unseres schlimmsten Verfalls. Sie sind die einzigen, die nicht nur den Weg zu uns nicht finden wollen, sondern die ihn auch niemals mehr finden können und auf die wir selbst Verzicht leisten.

... nicht mehr vergeblich

Eines nur ist entscheidend: Seit Jahrtausenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: **Was Du, deutsches Volk, an Opfern bringst, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern wird für Dich immer ein neues Leben gewonnen werden.**

Und so wollen wir männlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen: Ohne Furcht und ohne Scheu einzutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt! Ohne Furcht und ohne Scheu jeden Kampf aufzunehmen, der uns aufgezwungen wird, und ohne Furcht und ohne Scheu die Entschlüsse zu treffen, die getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt, und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich Euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich Euch danke, danke für all die Treue und all den Glauben und all die Opfer, die Ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit letzten Endes für Deutschland.

Und ich möchte Euch bitten, mit mir wieder den Kampfruf auszustoßen auf das, was uns das Höchste ist auf dieser Welt, für das wir einst kämpften und stritten und siegten, das wir nicht vergessen haben in der Zeit der Niederlage, das wir liebten in der Zeit der Not, das wir verguteten in der Zeit der Schmach und das uns heilig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge:

Unser Deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Entblößten Hauptes hören die Zehntausende das Lied der Deutschen.

Dann ergriff Stabschef Lutze noch einmal das Wort.

Mit dem alten Freiheitslied Horst Wessels ist der Appell beendet.

Noch einmal nimmt der Führer den Weg durch die Reihen seiner alten Mitkämpfer, der Garde, die die Bewegung zum Siege geführt hat und ihre Zukunft verbürgt.

Der Führer ißt bei seinen Treuesten

Nach dem Appell rückten die einzelnen Marschblocks ab, um in unmittelbarer Nähe des Lustgartens die Verpflegung vom Hilfszug Bayern in Empfang zu nehmen. Mitten unter seiner SA nimmt auch der Führer sein Essen ein, ebenso alle führenden Parteigenossen und die übrigen Minister. Hier war der Führer Kamerad unter Kameraden. Während des Essens kreisten 54 Jagdflugzeuge der Luftwaffe über dem Lustgarten.

Die Macht der Bewegung

Das deutsche Volk hat durch die Bewegung ein Element der Einheit und der Einigkeit bekommen, das weiter wirken wird bis in die fernste Zukunft. Sie alle täuschen sich, die glauben, daß diese Bewegung heute noch gebunden wäre an eine einzelne Person. Ich war ihr Rufer. Allein aus einem Rufer sind heute drei Millionen geworden.

Wer auch von uns heute das Auge schließt, der weiß, hinter ihm stehen zehn andere. Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen. Sie wird Deutschland weiterführen, und, wenn auch unsere Feinde das nicht wahrhaben wollen: **Deutschland wird nicht mehr zurückfallen in den Zustand dieser traurigsten Schmach, die wir erleben mußten.**

Garanten der Zukunft

Und daß dies so ist, dafür seid Ihr mir, meine ältesten Parteikämpfer, SA-, SS-Männer und politische Soldaten, die Garanten! Ihr seid die Garanten dafür, daß dieser Geist nicht ausstirbt. Wenn Ihr hier steht, aus dem ganzen deutschen Volke, aus allen Berufen, aus allen Ständen, aus allen Klassen heraus, aus allen Konfessionen, zusammengefügt zu einer Einheit, nichts mehr kennend als dieses Deutschland und den Dienst an ihm, so wird aus Euch heraus eine junge Generation wachsen, vom gleichen Geist beseelt, in Euch das Vorbild sehend und Euch nachfolgend.

Deutschland wird die Zeit des November 1918 nicht mehr erleben! Es kann jeder die Hoffnung aufgeben, dieses Rad der Weltgeschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Wir wollen zugleich aber auch, so wie wir im Innern stets den Frieden in unserem Volke gepredigt haben, ein friedliebendes Element unter den anderen Völkern sein. Wir können das nicht oft genug wiederholen. Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben! Allein wir stehen zur Ehre, weil wir ohne sie nicht leben wollen!

Friede und Ehre

Vierzehn Jahre lang vor der Machtübernahme haben wir zu diesem Bekenntnis gestanden! Drei Jahre lang erfüllen wir es nun, in unserem Volke im Besitze der Macht! Und wir werden in der Zukunft nicht von etwas lassen, was uns nunmehr siebzehn Jahre lang der Inhalt unseres ganzen Lebens war! Das muß die Welt wissen! **Deutschland wird friedliebend sein, wie nur ein Volk friedliebend sein kann, wenn diesem deutschen Volk nicht an seine Ehre getastet wird. Wer uns glaubt als Sklaven behandeln zu können, wird finden, daß er das störrischste Volk besitzt, das es auf der Welt geben kann, so wie wir Nationalsozialisten störrisch und widerspenstig waren den Geistern gegenüber, die im Innern Deutschlands geglaubt haben, uns knebeln oder mißhandeln zu können!**

Sie haben das Gegenteil erreicht und konnten doch nicht die Entwicklung verhindern. Wir wollen hoffen, daß in der Welt ein allgemeines Verständnis für die Rechte aller Völker immer mehr Platz greifen werde. Es wird dies die erste Voraussetzung sein, um einen wirklichen inneren tiefen Frieden über die Völker zu senken.

Heute können wir mit Stolz uns als Deutsche wieder vor der Welt sehen lassen. Dem deutschen Volke ist gerade in diesem letzten Jahre unseres Regimes auch die Ehre vor der Welt zurückgegeben worden. Wir sind nicht mehr wehrlose Heloten, sondern sind freie und selbstbewußte „Weltbürger" geworden.

Das Opfer für Deutschland

Mit Stolz können wir diese drei Jahre an unseren Augen vorüberziehen lassen. Sie sind zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Auch in den kommenden Jahren wird die Arbeit nicht geringer werden. Es gibt einzelne Menschen, die glauben, dem Nationalsozialismus einen Schlag versetzen zu können, indem sie sagen: Ja, aber es erfordert ja auch alles Opfer. Ja, meine würdigen Kleinbürger, Opfer hat unser Kampf ununterbrochen gefordert. Das habt nur Ihr nicht erlebt. Ihr bildet Euch vielleicht ein, daß dieses heutige Deutschland nur geworden ist, weil Ihr keine Opfer gebracht habt! Nein!

Weil wir Opfer bringen konnten und bringen wollten, darum ist dieses Deutschland gekommen.

Und wenn uns jemand erklärt: „Auch die Zukunft wird also Opfer erfordern, dann sagen wir: „Jawohl!" Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes. Keine Lehre des Glücks, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Das haben wir vor dem Kampfe so gehalten, in diesen drei Jahren war es nicht anders, und in der Zukunft wird es so bleiben!

... nicht mehr vergeblich

Eines nur ist entscheidend: Seit Jahrtausenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: **Was Du, deutsches Volk, an Opfern bringst, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern wird für Dich immer ein neues Leben gewonnen werden.**

Und so wollen wir männlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen: Ohne Furcht und ohne Scheu einzutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt! Ohne Furcht und ohne Scheu jeden Kampf aufzunehmen, der uns aufgezwungen wird, und ohne Furcht und ohne Scheu die Entschlüsse zu treffen, die getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt, und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich Euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich Euch danke, danke für all die Treue und all den Glauben und all die Opfer, die Ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit letzten Endes für Deutschland.

Und ich möchte Euch bitten, mit mir wieder den Kampfruf auszustoßen auf das, was uns das Höchste ist auf dieser Welt, für das wir einst kämpften und stritten und siegten, das wir nicht vergessen haben in der Zeit der Niederlage, das wir liebten in der Zeit der Not, das wir vergüteten in der Zeit der Schmach und das uns heilig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge:

Unser Deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Entblößten Hauptes hören die Zehntausende das Lied der Deutschen.

Dann ergriff Stabschef Lutze noch einmal das Wort.

Mit dem alten Freiheitslied Horst Wessels ist der Appell beendet.

Noch einmal nimmt der Führer den Weg durch die Reihen seiner alten Mitkämpfer, der Garde, die die Bewegung zum Siege geführt hat und ihre Zukunft verbürgt.

Der Führer ißt bei seinen Treuesten

Nach dem Appell rückten die einzelnen Marschblocks ab, um in unmittelbarer Nähe des Lustgartens die Verpflegung vom Hilfszug Bayern in Empfang zu nehmen. Mitten unter seiner SA nimmt auch der Führer sein Essen ein, ebenso alle führenden Parteigenossen und die übrigen Minister. Hier war der Führer Kamerad unter Kameraden. Während des Essens kreisten 54 Jagdflugzeuge der Luftwaffe über dem Lustgarten.

Der Führer dankt

Berlin, 31. Januar. Dem Führer und Reichskanzler sind zum gestrigen Jahrestag der Machtübernahme so zahlreiche Glückwünsche, Dankschreiben und sonstige Bekundungen der Anhänglichkeit aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten. Der Führer spricht daher allen Volksgenossen, die seiner am 30. Januar in Treue gedacht haben, insbesondere auch den Einsendern der ihm aus diesem Anlaß gewidmeten Gedichte, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0002

Sarraut und Deutschland

Die Regierungserklärung des französischen Kabinetts

Paris, 31. Januar. Die französische Kammer trat am gestrigen Donnerstag zusammen, um die Regierungserklärung des neuen Kabinetts entgegenzunehmen.

Ministerpräsident Sarraut **verlas** die Regierungserklärung ohne Störung und nur vom Beifall der Linken unterbrochen. Seine Ausführungen wurden von der Linken und einem Teil der linken Mitte beifällig aufgenommen.

Nach der Verlesung der Regierungserklärung beschloß die kommunistische Kammerfraktion, sich bei der Abstimmung über die Vertrauensentschließung für die Regierung Sarraut der Stimme enthalten. Dies hat zur Folge, daß die sozialistische Kammergruppe für die Regierung Sarraut stimmen wird.

In der Regierungserklärung heißt es u. a.:

Frankreich wünscht vor allem die Sicherheit und den Frieden. Wir wollen ihm beides durch eine stets wachsame Betätigung der nationalen Verteidigung und durch eine ganz beständige Anstrengung internationaler Zusammenarbeit sichern.

In unseren Beziehungen zum Auslande will die Regierung entschieden die Politik weiter verfolgen, die sich Frankreich seit bald 20 Jahren angelegen sein läßt, und zwar unter dem unveränderlichen Zeichen zweier Erfordernisse: Aufrechterhaltung des Friedens durch Achtung der internationalen Verpflichtungen und Förderung der kollektiven Sicherheit nach den Grundsätzen des Völkerbundes.

Auf dem Boden einer weitgehenden europäischen Verständigung erklärt sich der gute Wille des republikanischen Frankreichs, auf alle anderen friedlichen Willen einzugehen, in deren erster Reihe das französische Land aufrichtigerweise den guten Willen Deutschlands zu finden hofft.

So würde der Wunsch unserer Helden aus dem Kriege in Erfüllung gehen, die die nationale Anerkennung getreulich geprüft und die in der Annäherung der Völker die höchste Belohnung ihrer Opfer erblicken.

Frot geohrfeigt

Paris, 31. Januar. Der frühere französische Innenminister Frot, der von seinen politischen Gegnern für die blutigen Straßenkämpfe in Paris am 6. Februar 1934 verantwortlich gemacht wird, wurde auf offener Straße geohrfeigt.

Frot wollte gerade in seinen Kraftwagen steigen, als ein junger Mann ihm eine schallende Ohrfeige versetzte und dabei „Mörder" rief. Der Mann wurde festgenommen. Es handelt sich um ein Mitglied einer stark rechtsgerichteten Vereinigung.

Frot ist damit zum vierten Mal auf offener Straße angegriffen worden. Im August und September vergangenen Jahres wurde er bereits von rechtsgerichteten Gegnern geohrfeigt und im November versuchte ein ehemaliger französischer Offizier gelegentlich einer Kundgebung, ihm einen Eimer mit Blut über den Kopf zu gießen.

Auf einem Londoner Güterbahnhof wurden 400 Kisten Zitronen beschlagnahmt, die im Widerspruch zu den Sühnemaßnahmen aus Italien nach England eingeführt werden sollten.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.

Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Esebeck.

Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Leps; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Der Heimatgau: Kurt Wittelmann; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kapß, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Felse, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitian, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 68, Zimmerstraße 77.

Durchschnittsauflage für den Monat Dezember 1935:

Gesamtauflage der „MNZ"	über	62 800
Halle und Umgebung	„	45 200
davon Bitterfeld-Delitzsch	über 7 800	
Merseburg	„ 6 400	
Gau-Ausgabe Ost	„ 5 800	
Gau-Ausgabe West	„ 5 900	
Ausgabe Weißenfels	über	5 850
Ausgabe Zeitz	„	7 850
Ausgabe Naumburg	„	4 400

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (Saale), Geiststraße 47.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz.

Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —

Bilanz per 31. Dezember 1935

Aktiva

	RM.	RM.
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche u. ausländische Zahlungsmittel, Gold)	557 703,30	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	11 215 640,—	11 773 343,30
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		2 611 928,01
3. Schecks		—,—
4. Wechsel		
a) Wechsel (mit Ausschluß von b bis d)	333 731 831,95	
b) eigene Akzepte	—,—	
c) eigene Ziehungen	98 125,—	
d) eigene Wechsel der Kunden an die Order der Bank	91 799 888,89	425 629 845,84
In der Gesamtsumme 4. enthalten: RM. 425 531 720,84 Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach KWG § 16 Abs. 2)		
5. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		408 692 031,80
In 5. enthalten: RM. 364 691 505,63 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf		
Anlage der Liquiditätsreserven: enthalten in: Pos. 4 RM. 214 437 000,—; Pos. 5 RM. 214 437 000,—; RM. 428 874 000,—		
6. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	45 949 500,22	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	75 237 498,22	
c) börsengängige Dividendenwerte	1,—	
d) sonstige Wertpapiere	217 681,46	121 404 680,90
unter b) u. d) enthalten: Schuldverschreibungen eigener Emissionen RM. 8 567 504,—. In der Gesamtsumme 6. enthalten: RM. 111 774 430,30 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
7. Konsortialbeteiligungen		1 126 386,32
8. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		9 731 498,81
darunter tägl. fällige Guthaben (Nostroguthaben) RM. 1 721 467,56		
9. Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		1 580 787,50
10. Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		—,—
11. Schuldner		
a) Kreditinstitute	24 505 573,50	
b) sonstige Schuldner einschl. RM. 2 698 925,39 aus Mitteln der Dt. Rentenbankkreditanstalt gegebene Kredite	40 985 969,59	65 491 543,09
In der Gesamtsumme 11. enthalten: aa) RM. 18 793 011,56 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere; bb) RM. 4 773 790,26 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
12. Hypothekenforderungen und Grundschulden		—,—
13. Langfristige Ausleihungen		
a) in das Deckungsregister eingetragene Kommunaldarlehen	732 546 960,98	
b) sonstige Darlehen	132 721 244,99	
davon gegen Kommunaldeckung RM. 132 479 988,94. Von den in 13a) und b) aufgeführten Kommunaldarlehen wurden RM. 575 068 047,31 über regionale Girozentralen geleitet		
c) aus Mitteln der Dt. Rentenbankkreditanstalt gegebene Darlehen	4 770 868,29	870 039 074,26
13 I. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen (anteilige / fällige)		
a) von Hypotheken: — / —		
b) von Kommunaldarlehen: 3 899 227,13 / 555 018,81		
c) von Rentenbankkreditanstaltsdarlehen: — / —		
3 899 227,13 / 555 018,81		4 454 245,94
14. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		722 371,25
15. Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		1 530 805,—
davon sind Beteiligung. b. and. Kreditinstituten RM 1 530 804,—; per 31. 12. 34 RM. 1 641 805,—, Abgang RM. 4 000,—; Zugang RM. 6 000,02, Abschreibung RM. 113 000,02		
16. Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	1 500 000,—	
per 31. 12. 34 RM. 1 800 000,—, Abgang RM. —; Zugang RM. 358 614,06, Abschreibung RM. 658 614,06		
b) sonstige	1,—	1 500 001,—
per 31. 12. 34 RM. 1 450 000,—, Abgang RM. 1 213 100,—; Zugang RM. 156 053,57, Abschreibung RM. 392 952,57		
17. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
per 31. 12. 34 RM. 1,—, Abgang RM. 3 086,34; Zugang RM. 128 978,47, Abschreibung RM. 125 892,13		
18. Nicht eingezahltes Betriebskapital		—,—
19. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 070 362,37
20. Bausparkasse		—,—
		1 927 358 906,39
21. In den Aktiven sind enthalten:		
a) Forderungen an abhängige Unternehmen und Konzernunternehmen (einschließlich der unter den Indossamentsverbindlichkeiten — Passiva 16 — enthaltenen)		1 120 182,19
b) Forderungen an Vorstandsmitglieder (Direktion) u. dgl. (§ 261a Abs. 1 AIV 10 HGB)		—,—
c) Anlagen nach KWG § 17 Abs. 1 (ohne Einrechnung von 4½% Schatzanweisungen des Deutschen Reiches und 4% Schuldverschreibungen des Gemeindeumschuldungsverbandes)		1 265 042,63
d) Anlagen nach KWG § 17 Abs. 2 (Aktiva 15 und 16)		3 030 806,—

Passiva

	RM.	RM.	RM.
1. Gläubiger			
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		—,—	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)		—,—	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute		1 074 199 097,06	
d) sonstige Gläubiger		15 608 340,35	1 089 807 437,41
Von der Summe c) und d) entfallen: aa) RM. 587 971 398,— auf jederzeit fällige Gelder; bb) RM. 501 836 039,41 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung			
Von bb) werden durch Kündigung oder sind fällig: 1. RM. 114 583 574,70 innerhalb 7 Tagen; 2. RM. 321 605 216,03 darüber hinaus bis zu 3 Monaten; 3. RM. 65 476 811,13 darüber hinaus bis zu 12 Monaten; 4. RM. 170 437,55 über 12 Monate hinaus			
Liquiditätsreserven der Spar- (und Giro)kassen: (enthalten in Pos. 1: Gläubiger) belegt durch: Girozentralen RM. 421 259 000,—; Sparkassen RM. 7 615 000,—; RM. 428 874 000,—			
1 I. Verloste und gekündigte Kommunalschuldverschreibungen			3 926 713,38
1 II. Einzulösende Zinsscheine			711 065,09
2. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel)			—,—
3. Spareinlagen			—,—
4. Anleihen			
a) Schuldverschreibungen im Umlauf			
4½% (fr. 6—8%) Dt. Kommunal-Anleihen	298 501 600,—		
6% dergl. (Zinsermäßigung abgelehnt)	307 300,—		
5% Dt. Kommunalgoldmarkanleihe v. 23	364 452,90		
4½% Dt. Kommunalschatzanweisungen v. 1935, fällig 1. 4. 1940	45 742 000,—		
7% Auslandsanleihe v. 1926 ($ 14 159 000,— zu 2,488)	35 227 592,—		
6% Auslandsanleihe v. 1928 ($ 12 423 000,— zu 2,488)	30 908 424,—		
Dt. Kommunal-Sammelablösungs-Anleihe mit Auslosungsscheinen Serie I	301 775 437,50		
(fünffacher Nennwert einschl. aufgelaufener Zinsen ab 1. 1. 26 bis 31. 12. 35) desgl. Serie II	13 560 281,25		
Dt. Kommunal-Sammelablösungs-Anleihe ohne Auslosungsscheine	5 525 662,50	731 912 750,15	
b) Schuldscheinanleihen		—,—	
c) Darlehen zentraler Kreditinstitute u. öffentlicher Stellen		7 397 707,38	
davon Dt. Rentenbankkreditanstaltsdarlehen RM. 7 397 707,38			
d) sonstige Darlehen		36 030 636,61	775 341 094,14
4 I. Anteilige Zinsen für Anleihen			
a) von im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen			
aa) Pfandbriefe		—,—	
bb) Kommunalschuldverschreibungen		3 657 515,84	
b) von Schuldscheinanleihen		—,—	
c) von Rentenbankkreditanstalts-Darlehen		—,—	3 657 515,84
5. Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden			—,—
6. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)			722 371,25
7. Betriebskapital			30 000 000,—
8. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen			
a) Sicherheitsrücklage		9 000 000,—	
b) sonstige freie Reserven nach KWG § 11		—,—	9 000 000,—
9. Altersversorgungskasse			1 600 567,20
10. Rückstellungen			5 700 000,—
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			2 776 418,93
12. Bausparkasse			—,—
13. Reingewinn			
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr		471 185,89	
b) Gewinn 1935		3 644 537,26	4 115 723,15
			1 927 358 906,39
14. Eigene Ziehungen im Umlauf			—,—
15. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen (§ 261 b H.G.B.)			128 820,15
16. Eigene Indossamentsverbindlichkeiten			
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten			—,—
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank			—,—
c) aus sonstigen Rediskontierungen			5 000,—
17. In den Passiven sind enthalten:			
a) Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Unternehmen und Konzernunternehmen (einschließlich Giroverbindlichkeiten)			—,—
b) Gesamtverpflichtungen nach KWG § 11 Abs. 1 (Passiva 1, 2, 3 und 14)			1 089 807 437,41
c) Gesamtverpflichtungen nach KWG § 16 (Passiva 1, 2 und 14)			1 089 807 437,41
18. Gesamtes haftendes Eigenkapital nach KWG § 11 Abs. 2 (Passiva 7 und 8 einschl. Zuweisung aus dem Reingewinn abzüglich Aktiva 18)			41 000 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1935

Aufwand

	RM.	RM.
1. Geschäfts- und Verwaltungskosten		
a) Gehälter und Löhne	3 950 427,67	
b) soziale Abgaben	159 700,46	
c) sonstige Aufwendungen	1 089 919,05	5 200 047,18
2. Satzungsmäßige Aufwendungen für den Deutschen Sparkassen- und Giroverband		469 176,97
3. Steuern und Abgaben		3 166 643,43
4. Abschreibungen und Rückstellungen		
a) Abschreibungen auf		
Bankgebäude	658 614,06	
sonstige Grundstücke	392 952,57	
Betriebs- und Geschäftsausstattung	125 892,13	
dauernde Beteiligungen	113 000,02	
	1 290 458,78	
b) sonstige Abschreibungen und Rückstellungen	1 200 000,—	2 490 458,78
5. Zuwendung an die Pensionskasse		200 000,—
6. Zuwendung an die Altersversorgungskasse		500 000,—
7. Gewinn		
Gewinnvortrag	471 185,89	
Reingewinn	3 644 537,26	4 115 723,15
		16 142 049,51

Ertrag

	RM.	RM.	RM.
1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			471 185,89
2. Zinsüberschuß und Provisionen (mit Ausnahme der in der Pos. 3 nachgewiesenen Beträge)			12 093 719,22
3. Zinsen- und Verwaltungskostenbeiträge aus Deckungsdarlehen und Dt. Rentenbank-Kredit-Anstalts-Darlehen			
Ertrag			
aus Deckungsdarlehen	33 767 773,96		
aus kurzfristigen Rentenbank-Kreditanstalts-Darlehen	183 971,—		
aus langfristigen Rentenbank-Kreditanstalts-Darlehen	174 547,50	34 126 292,46	
Aufwand			
für ausgegebene Kommunal-Anleihen und Schatzanweisungen	32 783 813,90		
für kurzfristige Rentenbank-Kreditanstalts-Darlehen	166 439,24		
für langfristige Rentenbank-Kreditanstalts-Darlehen	161 193,43	33 111 446,57	1 014 845,89
4. Außerordentliche Erträge			2 242 733,76
5. Sonstige Erträge			319 564,75
			16 142 049,51

Berlin, den 17. Januar 1936.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —

Das Direktorium

Genz, Schoele, Adams, Dr. Pröhl, Dr. Janke, Lüders

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Bankanstalt sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bankanstalt wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

Berlin, den 28. Januar 1936.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft.

Hesse, Wirtschaftsprüfer — Dr. Rittstieg, Wirtschaftsprüfer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0003

Der höhere Befehl

2. Woche!

Der große nationale Ufa-Film dieses Jahres mit

Carl Ludwig Diehl
Lil Dagover
Heli Finkenzeller

Kayßler / Leibelt / Winterstein / Wäscher

Leben, Liebe, Taten und Kampf eines aufrechten Deutschen im Wetterleuchten der nationalen Erhebung aus napoleonisch. Unterdrückung!

Im Rahmen dieses außergewöhnlichen Programmes zeigen wir
Tag der Freiheit! - Unsere Wehrmacht!
Aufgenommen anläßlich des Reichsparteitages Nürnberg 1935
Gesamtleitung: **Leni Riefenstahl**

Ufa-Theater Alte Promenade

W.: 4.00 5.40 8.15 - S.: 3.00 5.40 8.15
Die Jugend hat Zutritt!

Kaffee Heynich
Heute große
Faschings-Bockbier-Feier
mit Tanz
Polizeistunde 4 Uhr
Mützen gratis

Achtung!!
Anzeigenschluß 19 Uhr
für die am nächsten Tage frühmorgens erscheinende Ausgabe der MNZ!

Mitteldeutsche National-Zeitung

MNZ-HAPAG Reisedienst

Gesellschafts-Fahrt vom 23. bis 26. Februar zum

Karneval in Mainz

Programm:

Sonntag, den 23. Februar 1936, mittags, ab **Halle (Saale)** abends an **Mainz**

Rosenmontag, den 24. Februar 1936, vormittags, Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten, nachmittags. Besichtigung des Rosenmontagzuges, abends, Besuch des Rosenmontag-Maskenball des Mainzer Karneval-Vereins oder sonstiger Faschingsveranstaltungen

Faschingsdienstag, den 25. Februar 1936, zur freien Verfügung.
Gelegenheit zu einer preiswerten Autofahrt über Wiesbaden—Eltville nach Rüdesheim, nachts Rückfahrt von Mainz.

Mittwoch, den 26. Februar 1936, morgens, Ankunft in Halle.

Gesamtpreis der Reise 41 RM

Eingeschlossen: Bahnfahrt III. Klasse von Halle nach Mainz und zurück, Übernachtungen, Frühstück und Bedienung in guten Hotels, Kosten der Stadtrundfahrt einschließlich Besichtigungen laut Programm, Trinkgelder, Steuern usw.

Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Auskunft und Anmeldung:

MNZ-Reisedienst
Geiststraße 47, Fernruf 27631 und Annahmestellen:
Zigarrengeschäft Bennemann, Alter Markt 3
Zigarrenhandlung Kolbe, Steubenstraße 1
Papierwarengeschäft Lehmann, Burgstraße 7
Papierwarengeschäft Lindahl, Eichendorffstraße 20
Zigarrengeschäft F. A. Meyer, Hindenburgstraße 53
Zigarrengeschäft Renner, Friedrichstraße 1
Zigarrengeschäft Richard Schöne, Leipziger Straße 84
Zigarrengeschäft Semper, Schillerstraße 29
Musikalienhandlung Stock, Große Steinstraße 15
Papierwarenhandlung Studenroth, Paul-Berck-Straße 30
Zigarrengeschäft Walla, Leipziger Straße 14
Papierwarengeschäft Weber, Kohlschütterstraße 9
Papierwarengeschäft Werner, Seebener Straße 34
Papierwarengeschäft Wolde, Steinweg 25

Hapag-Reisebüro
Halle (Saale), im Roten Turm, Fernruf 30538 und 299 60
Merseburg, Hapagvertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Fernruf 3006
Leuna, Hapagvertreter Emil Gottschlich
Bitterfeld, Hapagvertreter Paul Polko, Hitler-Straße 12

Ufa Kultur-Film Matinée

Ufa, Alte Promenade
Sonntag, 2. Februar
11.30 Uhr vorm.
Einmalige
Frühvorstellung

Bergwelt-Wunderwelt
Die Schweiz im Spiel der Jahreszeiten

Eine herrliche Reise, die sich jeder leisten kann!

Das bewundernde Auge des Zuschauers sieht in interessanter Folge eine gewaltige, v. schneebedeckten Gipfeln gekrönte Bergwelt, die die Schweizer Seen umschließt, und schaut auf grünende Matten, blühende Felder und saftige Weiden.

Man streift die weltberühmten Wintersportplätze und gelangt zu den schönsten Städten dieses Landes, auch berührt man alle historisch interessanten Punkte.

Auf dieser Reise lernt man den gastfreundlichen Schweizer kennen, seine Trachten, Sitten u. Gebräuche, sieht ihn bei der Arbeit, beim Fest, Sport und Spiel.

Und diese Menschen, diese schöne Natur im Wechsel der Jahreszeiten — in der weißen Blütenpracht des Frühlings — im Sommer — in der Melancholie des Herbstes und in der glitzernden Schönheit des Winters — bedeuten für jeden Zuschauer ein unvergeßliches Erlebnis.

Die Jugend hat Zutritt!

Preise der Plätze: RM 0.50 bis 1.50
Kartenvorverk. an der Theaterkasse

Sport-Artikel für
Fuß- u. Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Wehrsport u. Leichtathletik
in großer Auswahl und 1a Qualität
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2
Fernsprecher 296 57

Wer in der MNZ inseriert, läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze ernst ist

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 1. Februar 1936

Leipzig

6.00: Von Berlin: Choral und Morgenspruch — Funkgymnastik. — 6.30: Von Breslau: Fröhlich klingts zur Morgenstunde. — Danach: 7.00—7.10: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau. — 8.30: Von Berlin: Blasmusik. — 9.30: Sendepause. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Von Breslau: Friedrich der Große erobert im Frieden eine Provinz. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Zeit und Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Von Stuttgart: Buntes Wochenende. — Dazwischen: 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Heute vor... Jahren. 15.05: Die Stadt — Buchbericht. — 15.25: Kinderstunde. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Von Berlin: Funkbericht vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier. — 18.15: Die Saga von Thohall. — 18.40: Musik für zwei Klaviere. — 19.10: Es ist ein Schnee gefallen. Klage und Lob des Winters. — 19.50: Umschau am Abend. 20.00: Nachrichten. — 20.10: „Die große Sünderin", Operette in drei Akten. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.20: Von Berlin: Funkbericht vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag.

Deutschlandsender

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel. Tagesspruch — Choral — Wetterbericht. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Danach: 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes. — 8.30: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Vom Hamburg: Volk und Staat — „Befehl ausgeführt", Hörspiel. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Von Saarbrücken: Mittagskonzert. — Danach: 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte — Programmhinweise. — 15.10: Spielmusik im Heim. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Vom Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Volkstänze — Volkslieder. — 18.45: Preis der Nationen. Funkbericht vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier. — 19.00: Blasmusik — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.00: Eröffnung des Reichsberufswettkampfes. — 21.30: Blasmusik. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz!

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Ganz großer Erfolg!
Gustav Fröhlich
und seine neue Partnerin
Elma Bulla
(Die rassige Ungarin)
in dem ganz entzückenden, von Geza v. Bolvary Meisterhand inszenierten Großfilm:
Es flüstert die Liebe
Die charmanten Abenteuer eines unverbesserlichen Draufgängers
Ein Sprühregen von Lachen und Frohsinn!
Jugendliche über 14 J. haben Zutritt.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
2 Stunden Lachen und Frohsinn!
Helge Roswaenge
der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper in seinem ersten Tonfilm
Verlieb dich nicht am Bodensee
Ein heiteres, beglückendes Filmerlebnis mit
Hermann Speelmans
Maria Beling, P. Henkels
Trude Haefelin, Osk. Sabo
Die Jugend ist zugelassen!

Kaffee Korso
Gr. Steinstr. 24 Telef. 361 30
Heute Abschiedsfeier
der Kapelle Willi Henzel
mit Tanz
Ab 1. Februar
Kapelle Paul Pawlow
Die Kapelle von Ruf

Rest. zur Harzburg
Harz 26, Fernruf 361 30
Heute Tanzabend
sowie Sonnabend und Sonntag

MNZ genommen, zum Ziel gekommen

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE

Schauburg
Ab heute Freitag
Adolf Wohlbrück
in dem spannunggeladenen
Kriminal-Großfilm

Ich war Jack Mortimer
Das Schicksal von 5 Menschen in einer Unglücksnacht, gestaltet von
Adolf Wohlbrück - Sybille Schmitz - Hilde Hildebrand Marieluise Claudius Eugen Klöpfer

Ein Film aus dem heutigen Leben — von Menschen, wie sie uns täglich begegnen, die aber durch eine Kette folgenschwerer Ereignisse, mit denen sie durch ein grausames Schicksal unerbittlich verhaftet sind, im Mittelpunkt unseres Interesses und unserer ganzen Anteilnahme stehen. — Ein geheimnisvoller Mord ist die Veranlassung zu den tollsten Verwicklungen und erregendsten Geschehnissen.

Ein Abenteuerbericht von unerhörter Spannung!

Privatmittagstisch „Hella"
Große Märkerstr. 7, 1, (Marktnähe)
Hier speist man preiswert

Stadttheater Halle
Heute, Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Ein Glas Wasser
Lustspiel von A. E. Seelig
Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr
Hans Heiling
Romant. Oper von H. Marschner
Rahlg. der 7. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie der 6. Rate f. Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Philharmonie Halle
Stadtschützenhaussaal
Montag, d. 24. Febr. 1936, abds. 8 Uhr
4. Philharmonisches Konzert
Die Dresdener Staatskapelle
unter Leitg. v. General-Musikdirektor
Professor Dr. Karl Böhm
Cello: **Gaspar Cassado**
1. Weber: Oberon-Ouvertüre
2. Pfitzner: Cellokonzert (z. 1. Mal)
3. Elgar: Orchest.-Variationen
4. Bach: Cello-Suite (z. 1. Mal)
5. Beethoven: Symphonie Nr. 5, c-moll
Karten z. Preise von RM. 1.50 bis 6.— bei **H. Rothan**, Gr. Ulrichstraße 38
Stud.- u. Schülerkarten z. erm. Preisen!

Walhalla
Heute, Freitag, 31. Jan. ringen:
Weltmeister geg. Weltmeister
Als erster Kampf des Abends der große Entscheidungskampf
Peterson gegen **Schwarz**
Ex-Weltmstr. Weltmstr. 1934
Estland Dischd.
Ali ben Abdu gegen **Alb. Rasso**
Marokko Europamstr. Finnland
Der gr. Entscheidungskampf
Josef Krumel geg. **Vasil Colov**
Sudetendeutscher Rumänien
Der gr. Entscheidungskampf
Szymkowski gegen **Equatorov**
Der poln. Riese Italien
Der gr. Entscheidungskampf
Gromoff gegen **Ludw. Dose**
Sibirien Hamburg
Vorverkauf: 11-2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr Ruf 283 81

INVENTUR VERKAUF METTNER

Jetzt oder nie!

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Winter-Ulster
Winter-Paletots
Winter-Loden-Joppen
Knaben-Kleidung
Hosen aller Art

zu z. T. weit herabgesetzten Preisen und mit unserer bequemen Zahlungserleichterung

Mettner
Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung
Halle (Saale), Am Leipziger Turm
Merseburg, Gotthardstraße 30
Eisleben, Sangerhäuser Straße 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0004

Dank und Treue dem Führer

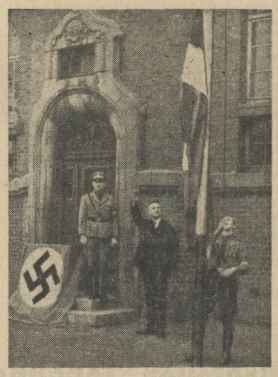
Der Geburtstag des Dritten Reiches in der Gaustadt Halle

E. O. Die dritte Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung, die im ganzen Reiche großen Widerhall fand, wurde auch in unserer Gaustadt Halle festlich begangen. Als äußere Zeichen flatterten von vielen Fenstern, von vielen Dächern die Hitlerfahnen. Eine Stadt im Fahnenschmuck ist nicht nur ein äußeres Gepräge, sondern erhebt auch innerlich.

Gerade dieser Tag ist ja wie kein anderer dazu geeignet, einmal das Geschehen der letzten Jahre an sich vorüberziehen zu lassen. Und da muß jeder feststellen: Wie ganz anders steht heute Deutschland in der Welt da, wie ganz anders sieht es in Deutschland aus als vor dem 30. Januar 1933. Was früher von allen mit heißem Herzen ersehnt worden ist, heute ist es erfüllt bzw. im Aufbau: das starke Deutsche Reich. Diese Feststellung verpflichtet aber auch, Adolf Hitler, unserem Führer, der das alles vollbracht hat, zu danken. Das kann und soll nicht besser geschehen, als ihm unverbrüchliche Treue zu geloben.

Die allermeisten tun das auch, nur einige Wenige sitzen weiter im Schmollwinkel und glauben auch diesen Tag, der der Tag Deutschlands ist, dadurch verneinen zu können, daß sie keine Fahne heraushängten. So konnte man in manchen Straßen — wir wollen sie nicht näher bezeichnen — kaum eine Fahne erblicken. Die Zeit schreitet über diese Leute hinweg, Deutschland aber wird leben.

Den Auftakt des Tages bildeten am Vormittag die



Aufn. Kurzhals
Die Hitler-Jugend-Fahne steigt

Feiern in den Schulen

In feierlicher Weise wurde der Gründung des Dritten Reiches gedacht, und die Bedeutung des Tages geschildert.

Städt. Oberrealschule hißte als erste die Hitler-Jugend-Fahne

Es war im Spätherbst 1932 als verschiedene Kameraden der Städtischen-Oberrealschule in der Mittagstunde völlig unerwartet auf der Schule das Hakenkreuzbanner aufzogen. Wenn auch das Banner nur eine Stunde wehte, so hatten die Kameraden damit doch ihren Zweck erreicht, nämlich die Idee des Nationalsozialismus öffentlich zu bekunden. Ueber vier Jahre sind inzwischen vergangen, und gestern Vormittag stand die Schülerschaft in HJ- und DJ-Uniform im Hofe angetreten, um die Hissung der Hitler-Jugend-Fahne zu erleben. Es ist die erste hallische Schule, die über 80 v. H. der gesamten Schülerschaft durch die HJ oder das DJ erfaßt hat. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" wurde die Feier eingeleitet und der Standortführer der HJ, Oberbannführer R. Henkel, hob in seiner Ansprache hervor, das die Städtische Oberrealschule stets ein Mittelpunkt der Kampfarbeit der hallischen Hitler-Jugend gewesen sei und das sie mit Recht heute als erste Schule Halles die Fahne der HJ aufziehen könne. Unter diesem Zeichen habe sich jeder stets opferwillig und selbstlos einzusetzen. Die HJ kenne immer nur eine Frage, wenn sie einen Kameraden in ihre Kampfgemeinschaft aufnehme: „Bist Du bereit, Dich zu jeder Zeit für die nationalsozialistische Idee einzusetzen?" Die Mitgliedschaft der HJ sei eine Sache des Herzens, und in diesem Sinne werde die HJ weiter in die Zukunft marschieren, für den Führer Adolf Hitler und sein deutsches Volk! — Wuchtig klang darauf das Lied der Hitler-Jugend über den weiten Hof als ein Bekenntnis zur Fahne und Führer.

Oberstudiendirektor Dr. Becker, der Leiter der Anstalt, dankte Oberbannführer Henkel im Namen seiner Schüler für die Uebergabe der Fahne. Er werde das Symbol der Hitler-Jugend in treue Obhut nehmen. Alle Schüler seiner Anstalt seien sichtlich von einem Gefühl des Stolzes erfüllt. Aber gerade dieser Stolz verpflichte allen anderen Schulkameraden der Stadt Halle in Haltung und Leistung ein Vorbild zu sein. Redner schloß mit einem „Sieg Heil!" auf die nationalsozialistische Jugendbewegung.

Im Anschluß daran fand in der Aula die Feier anläßlich der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme statt. Das Schulorchester leitete die Feierstunde ein und der gemeinsame Gesang von Liedern der Hitler-Jugend sowie Vorträgen von Gedichten und kurzen Aussprüchen aus den Reden des Führers vervollständigten die Feier.

Latina der Franckeschen Stiftungen

Schüler und Lehrerschaft der Latina sowie zahlreiche, in den Stiftungen beschäftigte Personen hatten sich in der Aula eingefunden. Nach einem Orgelvräludium, gemein gesungenen Liedern, Sprechchören und vaterländischen Gedichten sowie Gesängen des Schülergesangvereins Loreley hielt Oberstudienrat Cleve die Gedenkrede. Er schilderte die Geschichte des Zweiten und des Dritten Reiches, besonders hervorhebend die Taten der letzten Jahre.

Appelle der Verwaltungen

Regierung von Merseburg

Eine schlichte Gedenkstunde veranstaltete die Regierung von Merseburg, bei der Regierungspräsident Pg. Dr. Sommer die Leistungen in den verflossenen drei Jahren schilderte. Es seien vorwärtsgetrieben und teilweise sogar schon erreicht die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes, die Wiederherstellung des sozialen Friedens und der sozialen Gerechtigkeit, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit sowie die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit. Pflichttreue, Disziplin und Uneigennützigkeit gegenüber dem deutschen Volk seien die Garanten des nationalen Sozialismus. Er schloß mit dem Gelöbnis, daß die Beamten der Regierung Merseburg in diesem Sinne weiter arbeiten am Aufbau eines dem Führer treuergebenen Deutschland.

Betriebsappell der Stadtverwaltung

Im Ratshof eröffnete Oberbürgermeister Dr. Weidemann den Appell. Wenn wir zurückdächten an die tausendjährige Geschichte unserer Nation, so erfülle es uns mit tiefer Wehmut, daß dieses deutsche Volk immer von fremden Mächten ausgebeutet worden sei; vor allem weltanschaulich hätte es unter Mächten, die alles andere als deutsch waren, gestanden, und nun erlebten wir zum ersten Male, daß Deutschland nicht mehr ein Ausbeutungsobjekt fremder Gewalten sei. Der Führer mache die Nation nach außen und innen frei. Wir müßten von tiefem Dank erfüllt sein, daß das Schicksal uns einen Mann geschickt habe, der in der Lage sei, das deutsche Volk so überragend zu führen. An diesem nationalen Feiertage sollte sich das Volk die großen welthistorischen Zusammenhänge klarmachen und bereitwilligst den Lebenskampf des Volkes, der niemals zu Ende gehen wird, aufnehmen. Wenn ein Volk in der Lage sei, einen Mann wie Adolf Hitler zu besitzen, dem jeder willig und freudig folgen könne, dann dürften wir mit Stolz sagen, daß das deutsche Volk eine Stellung in der Welt errungen habe wie nie zuvor.

Landratsamt des Saalkreises

Die gesamte Gefolgschaft der Kreisverwaltung des Saalkreises hatte sich um 10 Uhr zum Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Sitzungssaal eingefunden. Im Anschluß hieran ermahnte der Betriebsführer, Pg. Landrat Dr. Bielenberg, in eindringlichen Worten die Gefolgschaftsmitglieder, sich stets ihrer Pflicht als treue Nationalsozialisten bewußt zu sein. Schließlich wurde noch die Berufung von zwei Angestellten in das Beamtenverhältnis bekanntgegeben.

Betriebsappell der Reichsbahn

In der festlich geschmückten östlichen Vorhalle des Reichsbahndirektionsgebäudes fanden sich zum Betriebsappell alle Beamten, Angestellten und Arbeiter ein. Reichsbahndirektionspräsident Matibel zeigte die Wandlung von einst und jetzt in kurzen Beispielen. Rückgang der Arbeitslosigkeit, Wiedergewinnung der Wehrfreiheit, Ueberwindung des Parteienstaates durch die Volksgemeinschaft seien Marksteine der verflossenen 3 Jahre. Der Glaube an den Führer und sein Werk solle auch künftig unsere Arbeit bestimmen. Die Feier war von Darbietungen der Bahnschutzkapelle umrahmt.

Bei der Feuerwehr

Der Betriebsführer, Pg. Stadtrat Tießler, schilderte in zu Herzen gehenden Worten die Leiden und den Niedergang des deutschen Volkes von der Novemberrevolte 1918 bis zum historischen 30. Januar 1933. Er gedachte der unvergleichlichen Erfolge unseres Führers, der in so kurzer Zeit sein Versprechen eingelöst und den deutschen Arbeiter wieder in Lohn und Brot gebracht, die deutsche Ehre wiederhergestellt, Ruhe und Ordnung geschaffen und Deutschland aus dem Elend wieder emporgeführt hat, so daß heute das neue Reich wieder den Platz unter den Nationen einnimmt, der ihm als hochentwickeltes Volk gebührt.

Feierstunde im Stadtschützenhaus

Vor drei Jahren . . . — Als wir zu später Nachtstunde den Lautsprecher noch einmal anstellten, drang eine unbekannte Stimme zu uns, die in begeisterten Worten verkündete, was zur gleichen Stunde schon ganz Berlin in einen Taumel der Begeisterung versetzt hatte. Die Wellen des Aethers erfaßten uns alle zu einem großen, gemeinsamen Erlebnis, mit dem wir einem neuen Morgen entgegengingen.

Gestern war es nicht anders. Wieder hatten wir uns um den Rundfunk versammelt, um uns von Neuem an jenes historische Ereignis vom 30. Januar 1933 zu erinnern. Es war mehr als eine Erinnerung, denn das, was uns der Aether diesmal zutrug, war bereichert durch den Rückblick, den der Führer selbst über die drei Jahre gab, die seit diesem geschichtlichen Tage hinter uns liegen.

Die Kreisleitung der Stadt Halle hatte zu einem Gemeinschaftsempfang im „Stadtschützenhaus" eingeladen. Punkt 20 Uhr war im großen Saal kein Platz mehr zu haben. Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden haben sich eingefunden.

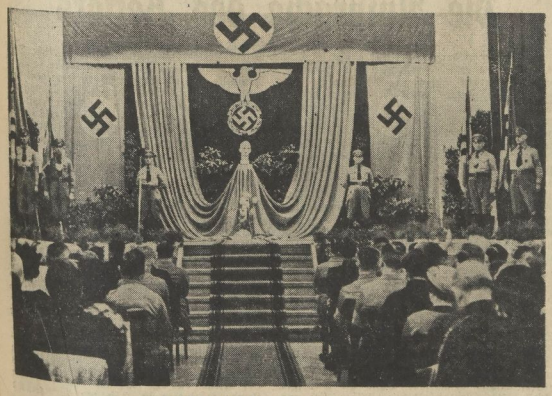
Kreisleiter Dohmgoergen leitete die Feierstunde mit einer kurzen Ansprache ein. Sein erster Gruß galt den Trägern des goldenen Ehrenzeichens der Partei. Dann erinnerte er an den Wunsch des Führers, der nicht wolle, daß dieser Tag mit rauschenden Festen begangen werde. Dieser Abend solle darum mit einer schlichten, einfachen Feier nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist vermitteln.

Als dann die Fahnen der hallischen Ortsgruppen eingebracht wurden, glitt im Rhythmus der einmarschierenden Bannerträger der Bühnenvorhang zur Seite. Vor einem mit Fahnentüchern der Bewegung ausgeschlagenen Hintergrund blickt eine Führerbüste in den Zuhörerraum.

Eine Stunde lang lauschten wir dann. Wir hörten, wie Stabschef Lutze der gefallenen Kämpfer der Bewegung gedachte. Das Lied vom guten Kameraden klingt auf, die Fahnen senken sich im Saale des Stadtschützenhauses wie im gleichen Augenblick in jeder kleinsten Gemeinde . . . Wir waren mit all den Millionen deutscher Volksgenossen, die mit uns diese Feierstunde erlebten, im Dank vereint zu jenen Männern, die dem Führer von Beginn seines Kampfes an treu zur Seite gestanden hatten und die der Eroberer Berlins, Dr. Joseph Goebbels, dann in der Reichshauptstadt willkommen hieß. Mit ihm, dem „Dokter", sprachen wir im Geiste den Schwur mit, den Schwur, mit dem er im Namen dieser alten Kämpfer und des ganzen Volkes dem Führer treue Gefolgschaft bis zum Tode gelobte.

Begeisterung tritt auf, Heilrufe, immer wieder Heilrufe. Der Führer steht am Mikrophon. Seine Stimme dringt zu uns, füllt den Raum. Wir meinen, er müsse vor uns stehen, als er einen Rückblick auf die vergangenen drei Jahre gibt, als er mit denen abrechnet, die uns diese drei Jahre nationalsozialistischer Erfolgspolitik streitig machen wollen, weil diese kurze Zeit ein in sich geeintes Deutschland hat erstehen lassen. Wir glaubten den Führer vor uns zu sehen, als seine Worte vom Jubel der Hunderttausende unterbrochen wurden.

Eine kurze Stunde nun war es, die wir so verbrachten. Eine Stunde aber, die lange im Gedächtnis bleiben wird.



Die Bühne im Stadtschützenhaus

Die Zuhörer während des Gemeinschaftsempfanges Aufnahmen: „WHS"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0005

Das Bekenntnis der Hochschule

Die Universität Halle feiert den Tag der nationalsozialistischen Revolution

Zu einem erhebenden Festakt gestaltete sich die gestrige Reichsgründungsfeier der Universität Halle. Aus dem 18. Januar, dem Tag der Gründung des Zweiten Reiches, ist auch für die deutschen Hochschulen der 30. Januar geworden, der Tag der nationalsozialistischen Revolution, der Gründungstag des Dritten Reiches. Dieser Tag ist fortan im Hochschuljahr der höchste Feiertag.

Es war ein festliches Bild, das gestern vormittag die Aula bot; bis auf den letzten Platz war der große schöne Raum von festlich gestimmten Menschen besetzt. Die Frontseite des Saales war geschmückt mit Hakenkreuzfahnen und dem alten Banner der Universität. Vor dem Rednerpult, aus einer Flut von Blumen, ragte eine neue Büste des Führers herauf, die der Lehrkörper zum gestrigen Tag der Universität geschenkt hat.

Nach dem festlichen Einzug der Professoren wurden die Fahnen der Bewegung in die Aula gebracht: die Fahne des NSD-Studentenbundes, die soeben erst in München geweiht wurde und somit zum erstenmal bei einem festlichen Anlaß erschien, und die Betriebszellenfahnen der Universitätsangestellten.

Das Mitteldeutsche Landesorchester hat unter der Leitung des Universitätsmusikdirektors Prof. Dr. Rahlwes die musikalische Umrahmung der Veranstaltung durch den Vortrag zweier Märsche von Beethoven und von Prinz Louis Ferdinand von Preußen.

Zuerst ergriff Prof. Dr. Johannes Weigelt das Wort zu seiner Rede „Die Sendung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen Raum". Diese prachtvolle Rede mit ihren überzeugenden Argumenten und treffenden Formulierungen veröffentlichen wir nachstehend im Auszug aus dem uns freundlichst vom Verfasser unter Genehmigung des Rektors überlassenen Originalmanuskript.

Professor Johannes Weigelt spricht

„Wir begehen heute tiefbewegt den größten Staatsfeiertag des deutschen Volkes. Freudigen Herzens feiern wir den dritten Jahrestag des Sieges und der Machtergreifung durch unseren Führer Adolf Hitler. Wir gedenken seiner am heutigen Tage mit dem Gefühl innigen Dankes und dem Gelöbnis treuer Gefolgschaft.

Aber auch das Gefühl kritischer Einkehr bei uns selber ist am heutigen Tage in unseren Herzen. Haben wir an unseren Posten alles getan zum Wohle von Volk und Reich, oder können wir unsere Kräfte noch stärker und bewußter einsetzen für das große Ziel?

Alles drängt machtvoll auf politische Konzentration, auch die Wissenschaft wird davon berührt. Volk und Staat sind in der Hand des Führers ineinander aufgegangen, damit sind erstmalig die Voraussetzungen geschaffen im Sinne von Schelling die Einheit von Wissenschaft und Staat als Ausdruck der obersten Einheit alles Wissens zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Wissenschaftlicher kritischer Zweifel und politischer Glaube beeinträchtigen sich bei rechter Gesinnung nicht gegenseitig. Politisch sollt ihr, Kommilitonen, disziplinierte Soldaten sein. Hier gibt es nur Glauben und subjektives Bekennen, persönlichen Einsatz; und wissenschaftlich verlangt man von Euch ein Höchstmaß an zuchtvollem charakterlich gesteuerten Denken."

Eine Aufgabe der nationalsozialistischen Weltanschauung

„Wenn ich heute über die Sendung der Martin-Luther-Universität im mitteldeutschen Raum spreche, so handelt es sich um eine Aufgabe, die uns die neue deutsche Weltanschauung stellt. Die deutschen Hochschulen des nationalsozialistischen Staates sollen nicht schablonenmäßige Einheitstypen sein, sondern sie sollen in charakteristischer Ausprägung die Züge ihrer Heimatlandschaft und des den Heimatgau bewohnenden deutschen Stammes wiedergeben.

Wenn man etwas über den Entwicklungsgang unserer hallischen Hochschule hört, so bezieht sich das meist auf ihre Rolle in der deutschen Geistesgeschichte, aber hier mag es einmal gestattet sein, die Dinge etwas mehr mit dem Auge des Naturforschers zu schauen." —

„Unserer Heimat ist nicht etwa spät der Stempel der Werktätigkeit aufgedrückt worden, sondern die Betätigung mit den Bodenschätzen hat sowohl bei der Gründung der Stadt wie der der Universität Pate gestanden. Vergegenwärtigen wir uns die Zeitumstände bei der Gründung unserer Universität: Nach dem Tode des Kurfürsten Karl von der Pfalz erhebt Frankreich Ansprüche auf einen großen Teil des Landes und beginnt 1688 den Krieg. Außer hunderten von kleineren Orten verbrennt Mellac die Städte Mannheim, Speyer, Worms und Heidelberg mit seiner berühmten Universität.

Nur einem gelingt es, die Eindringlinge in der Gegend von Bonn zu schlagen und siegreich über Mainz hinaus zurückzudrängen, Friedrich III. von Brandenburg, dem Begründer der Universität Halle. Es war eine einzigartige Tat, mitten im Krieg, den ja erst 1697 der Friede von Rosswijk beendigte, auf Rat des von Leipzig geflüchteten Thomasius eine neue Universität zu gründen. Es lag diesen Plänen des Kurfürsten zweifellos der Gedanke zu Grunde, daß Halle das zusammengebrochene und verödete Heidelberg im wehrpolitisch sicheren Raum zu ersetzen habe.

Der geistige Gründer der Universität, Thomasius, übt mit dem vaterländischen Hintergrund der Schaffung einer Zuflucht für die vom Landesfeind vertriebenen Studierenden in Halle einen unvergleichlichen nationalen Einfluß aus, weil er den Bann der Lateinischen Sprache in deutscher Lehre und Wissenschaft gebrochen hat." —

Eigene Kultur des mitteldeutschen Raumes

„Der mitteldeutsche Mensch wurde nur dann an sich irre, wenn die fremdstämmig Zugewanderten zahlenmäßig überwogen und den kulturellen Charakter bestimmten. Warum wanderten sie zu? Weil der mitteldeutsche Raum ein Magnet ist, der mit dem wuchtigen Pendelschlag seiner Arbeit und mit seinen Rohstoffen Mensch und Kapital immer wieder anzieht. Der mitteldeutsche Mensch darf seinen Einfluß auf die gesamte wirtschaftliche und wissenschaftliche Arbeit nicht preisgeben. Seinen Lebensraum und er selbst finden in den Zugewanderten mehr als scharfe Kritik, eine zunächst ungerechte Würdigung, die zum gut Teil auf einem Nichtverstehen und einem Nichtübersehen der Zusammenhänge beruht.

Aber der mitteldeutsche Raum und der mitteldeutsche Mensch sind nicht zum Spielball fremder Einflüsse geworden; die Bewohner Mitteldeutschlands wurden selber zu Gestalten, die der fremden Form schnell wieder eigene Prägung gaben. Gewiß schaffte jede Phase fremder Zuwanderung Krisen für die eigene Seele des mitteldeutschen Menschen, aber immer wieder setzte sich der Assimilationsprozeß durch. Immer wieder ist der mitteldeutsche Raum Selbstgestalter seines geistigen Geschehens geworden.

Seine letzte menschliche und kulturelle Krisis lag in der amerikanische Verhältnisse in den Schatten stellenden, unglaublichen industriellen Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Fremdes Kapital, fremde Arbeiter, fremde Kaufleute, fremde Ingenieure und Chemiker wurden notwendig und kamen heran.

Wir sind jetzt im Assimilationsprozeß. Was nicht bodenverbunden war, muß bodenverbunden werden. Das mitteldeutsche Volkstum wird sich nicht verlieren im nivellierenden Strom des Nichtsollengehundenen, es wird sich behaupten, es wird sich gestalten und aus der Not der Ueberfremdung wird der Reichtum innerer Erstarkung sich erschließen.

Ihr Zugewanderten, die Ihr uns lieb und wert seid, die Ihr mit uns arbeitet, auch Ihr müßt Euch vorbehaltlos bekennen zu unserer Heimat. Unser Lebensraum ist nicht der der stillen Romantik, aber wer hier tätig ist, der erlebt auch, wie Schaffensdrang und Arbeit auch das schöne und geistig Notwendige aus sich hervorgehen lassen.

„Hauptscholle" im Herzen des Reiches

Unser mitteldeutscher Raum ist geologisch wie geographisch ein wohlbegrenzter, der fast ein Zehntel unseres Vaterlandes einnimmt. Thüringer Wald und Frankenwald liegen im Südwesten, Elstergebirge und Erzgebirge im Südosten, mit dem verbindenden Fichtelgebirge an der Südspitze des durch die beiden Linien gebildeten Winkels. Durch den Flechtinger Höhenzug und die Lausitzer Schwelle im Nordosten und eine Linie, die von Braunschweig über den Oberharz und das Eichsfeld führt, nach Nordwesten, ist durch erdgeschichtlich bedingte, klare Linien ein Raum von 260 Kilometer Länge und 210 Kilometer Breite abgegliedert von einer Größe von etwa 55 000 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von 11 Millionen Menschen. Wir nennen dieses Gebilde die mitteldeutsche Hauptscholle. Sie hat den Bau einer unsymmetrischen Schüssel, gegliedert durch den in ihr Inneres greifenden Harzrumpf.

Dieser Schüsselbau ist das Schicksal des mitteldeutschen Raumes. Im alten Kerngebirge lag der Erzreichtum des Mittelalters, der noch immer unerschöpfliche Rammelsberg bei Goslar. Im Deckschollengebirge liegt der in den ersten Anfängen bis in vorgeschichtliche Zeiten zurückgehende siebenhundertjährige Bergbau auf Kupferschiefer, der heute noch 60 000 Menschen ernährt und 80 v. H. der deutschen Kupferförderung erzeugt, ferner die wertvollen Salz- und Düngesalzlager. Im Deckgebirge liegen die Formsande, die feuerfesten Tone und Porzellanerden und die für ein halbes Jahrtausend ausreichenden Braunkohlen. Im Inneren der Scholle liegt noch ein anderer Schatz: Ein Trockengebiet mit wenig verlehmtem Löß und Geschiebemergel, bedeckt von fruchtbarster Schwarzerde, dem Träger des intensivsten Ackerbaues.

Das Füllhorn der Natur hat Schätze über das Innere dieses Raumes ausgebreitet, die nur eine leistungsfähige Bevölkerung meistern kann. Eine gewaltige, im ganzen fast unabsehbare Aufgabe, die das Schicksal dem mitteldeutschen Menschen stellt, überreich und verantwortungsvoll, groß und einzigartig." —

Heimat sämtlicher Kulturen Mitteleuropas

„Mitteldeutschland umschließt den größten waldfreien Siedlungsraum, den die deutsche Urlandschaft aufzuweisen hatte. Nirgends sind die Voraussetzungen für die menschliche Besiedelung so günstig gewesen wie hier, nirgends war in vorgeschichtlicher Zeit die Besiedelung so dicht. Und der Spaten (des Archäologen) fördert sämtliche Kulturen Mitteleuropas in einer Vollständigkeit zutage, daß alle anderen Landschaften, die ähnlich günstige Bedingungen zeigen, in den Schatten gestellt werden. Hier ist das alte Kerngebiet der Indogermanen, von denen schöpferisches Gestalten und kraftvolle Wanderungen ausgingen.

Aber ganz einheitlich ist der große Siedlungsraum im Innern der mitteldeutschen Hauptscholle nicht. Man kann ihn mit einem dreiblättrigen Kleeblatt vergleichen; das eine Blatt ist das Innere des Thüringer Beckens, das andere der sächsische Teil, der bei Leipzig beginnt, und das dritte der niederdeutsche, hallische Teil, der über Anhalt nach Magdeburg hinzieht.

Die Bevölkerungsunterschiede Mitteldeutschlands sind Stammesunterschiede. Thüringen, Sachsen und das niedersächsische Mitteldeutschland (Mitteldeutschland im engeren Sinne) haben eigene Lebensbedingungen, eigene Bevölkerung, eigene Kulturzentren und eigene wissenschaftliche Aufgaben; und bei näherem Studium der Zusammenhänge verliert das Argument an Bedeutung, das den Außenstehenden zunächst so augenfällig erscheint: Den zentripetalen Kräften entsprechend liegen im Innern des mitteldeutschen Raumes die drei Universitäten Jena, Leipzig und Halle eng beieinander, und es könnte so aussehen, als ob sich die Aufgaben dieser Hochschulen überschneiden und zwecklose Doppeleinrichtungen vorhanden wären.

Nicht aber einmal die Einzugsgebiete der drei Universitäten überschneiden sich! Leipzig beherrscht das große Dreieck des Erzgebirgsabfalls, Jena das Thüringer Becken, und das Einzugsgebiet von Halle ist der dritte Sektor des Kleeblattes. Dem entspricht der Mangel jeglicher Rivalität und die völlige Harmonie der drei Hochschulen. Der Probleme sind so viele, daß ihre wissenschaftlichen Betätigungen, auch wenn sie auf den Raum des gesamten Mitteldeutschland übergreifen, unbeschränkten Möglichkeiten gegenüberstehen." —

Kraftquell des mitteldeutschen Arbeiters

„Das, was den mitteldeutschen Raum auszeichnet, ist der vielverkannte mitteldeutsche Qualitätsarbeiter. Verschleiert und verdeckt wird sein wahres Bild durch die vielen fremdstämmig Zugewanderten. Was wäre der mitteldeutsche Bergbau ohne den mitteldeutschen Bergmann, der sich im Mansfeldischen in Sprache, Brauchtum und Rasse am reinsten erhalten hat; was die hochstehende mitteldeutsche Landwirtschaft ohne den tüchtigen mitteldeutschen Facharbeiter! And in all den übrigen Industrien steht es genau so.

An den Arbeiter müssen wir denken, wenn wir uns mit den großen geistigen Auseinandersetzungen, an denen der mitteldeutsche Raum so reich ist, beschäftigen. Mögen es nun die Bauernkriege sein oder die Zeiten der Reformation oder die Gegenwart. Nicht erst seit der Reformation, schon im neunten Jahrhundert ist der niederdeutsche Sektor des mitteldeutschen Raumes das Laienbollwerk gegen die sonst allmächtige Hierarchie. Unsere Universität liegt zwischen Eisleben und Wittenberg; sie ist die Martin-Luther-Universität. Sie liegt aber auch zwischen Reppichau in Anhalt und dem Falkenstein; es ist die Universität Eike von Repgows. Große Söhne hat die mitteldeutsche Heimat, und niemand kann leugnen, daß sie ein wichtiges Kulturabgebeland ist, und niemand soll daran zweifeln, daß das alte Erbgut noch in ihren Nachfahren schlummert.

Durch seine Lage zwischen den deutschen Altstämmen im Westen und dem deutschen Kolonisationsland im Osten ist das Land Anhalt mit der Geschichte des mitteldeutschen Raumes fester zusammengeschweißt, als die Thüringer und die kursächsischen Gebiete. Von allem Anfang an ist es mit Halle, der Hochschule des mitteldeutschen Raumes, in innigste Verbindung getreten. Die zur Universität Halle herübergesponnenen Fäden sind fester und fester geworden, so daß man Halle geradezu als anhaltische Landesuniversität betrachtet. Anhalt bekennt mit allezeit herzlicher Dankbarkeit, daß die Theologen, Juristen, Mediziner, Philologen und Naturwissenschaftler des Landes zum überwiegenden Teil an der Universität Halle herangebildet wurden, die alle Zweige des öffentlichen Lebens des Landes beruchtet hat."

„Der Lebensnerv des Menschen, der in aufreibendem Tagewerk inmitten einer von Nichtkennern als nüchtern und eintönig bezeichnenden Landschaft seine Pflicht tut, würde verkümmern, wenn man ihm sein Anrecht auf weitgehende kulturelle Betreuung absprechen möchte. Nirgends wurzelt das Suchen nach Wahrheit so tief in den Seelen wie hier; Wissensdurst beseelt die Menschen, die Rätsel der Vorzeit und der Vorgeschichte bewegen ihre Gemüter, und die regen Geister der Schulkinder erfordern Lehrkräfte, die in jeder Beziehung geschult sind, um der ganzen außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Umwelt, in der diese lebhaften Kinder aufwachsen, gerecht zu werden.

Der mitteldeutsche Raum kann nicht ungestraft die Zahl seiner kulturellen Zentren vermindern, vor allem nicht bei dem Stand der Bevölkerungszunahme. Ein Land mit reichen Bodenschätzen, mit Kraft- und Energievorrat, mit den Rohstoffen für Erbauung der Fabriken, mit ausgebauten Wasserstraßen und

Edenbener Rheinpfälzer Weinhaus
Liter 75 Pfg. Halle (Saale)

engmaschigem Verkehrsnetz, mit günstigen Industriestandorten, mit zentraler Lage im Reich, die unmittelbare Verbindung mit den üblichen Wirtschaftsachsen ermöglicht, in wehrpolitisch gesicherter Position, mit klimatisch begünstigter Landwirtschaft, der Düngemittel und Kraftstrom zur Verfügung stehen, mit einer Bevölkerung, deren gute Qualitätsarbeiter die Schaffung seßhafter Gefolgschaftsstämme ermöglichen, das bedarf nicht nur der sorgfältigsten Landesplanung im üblichen Sinne, sondern auch einer noch sorgfältigeren kulturellen Zukunftsplanung.

Das vielgeschmähte niederdeutsche Mitteldeutschland besitzt recht günstige und ausgeglichene Bevölkerungsverhältnisse; charakteristisch für das Hallische Einzugsgebiet ist der geringe Anteil der Großstadtbevölkerung, der gegenüber 33 v. H. des Reiches nur 12 v. H. beträgt. Diese erfreuliche Tatsache ist aber zugleich die Ursache für die geringe Stoßkraft im kulturpolitischen Sinne, weil zusammengeballte Großstädter stärkere Möglichkeiten besitzen.

Zukunftsaufgaben der Universität Halle

Noch lange nicht sind die einzigartigen Zukunftsmöglichkeiten des mitteldeutschen Raumes ausgeschöpft. Schnell wächst die Bevölkerung, und wenn auch außer Dessau zwischen Halle und Magdeburg Großstädte fehlen, so drohen doch mancherlei Gefahren für die Bevölkerung in gesundheitlicher, sozialer und kultureller Hinsicht. Unsere Universität hat hier einen verantwortungsvollen, ganz unentbehrlichen Posten in vorderster Stellung. Welcher Hintergrund für die Heranbildung verantwortungsbewußter Aerzte, welche Möglichkeiten für Verkehrs- und Siedlungsgeographie, welche dramatische Hintergrund für Volkswirtschaft und landwirtschaftliche Betriebslehre, für intensivste Landwirtschaft und Wirtschaftsgeologie!

Kommilitonen, Kollegen, mitteldeutsche Menschen! Euch rufe ich zur Tat, zu gemeinschaftlichem Wollen, zum Erfüllen unserer Sendung, zum Aufbau der Wissenschaft im nationalsozialistischen Geiste. Die Sendung der

Hockenschlen Gummi-Absätze Gummi-Bieder

Martin-Luther-Universität ist es, in ihrem Raume Vorbildliches zu leisten zum Wohle des Vaterlandes.

Wir gedenken des Vaterlandes, das uns eint; wir gedenken des Führers, der uns geeint hat; wir gedenken des Tages, an dem er uns einte. Dem Kanzler des Deutschen Reiches und dem Führer unseres Volkes, Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg Heil!"

Die Ansprache des Rektors

„Im Namen der Universität grüße ich die Fahne des NSD-Studentenbundes, die vor einigen Tagen in München in eindrucksvoller Feier vom Stellvertreter des Führers geweiht und in dieser Feststunde zum erstenmal in unserer Aula eingezogen ist. Ich verbinde mit diesem Gruß den heißen Wunsch, daß sich für alle Zeiten unter diesem neuen Zeichen die von edlem und kämpferischem Willen für die nationalsozialistische Idee und von wissenschaftlichem Streben erfüllte junge Mannschaft zusammenschart, und daß das Banner allezeit Führer und Träger findet, die in vorbildlicher Haltung und im Geiste echter Kameradschaft ihre große Aufgabe an den deutschen Hochschulen erfüllen.

Sodann ist es mir eine Freude verkünden zu können, daß der schon von Hans Hahne gehegte Wunsch, die Aula mit einem Standbild des Führers auszustatten, nunmehr durch Stiftungen des Lehrkörpers seine Erfüllung gefunden hat. Hier, wo das lebendige Treiben, das unsere Universität erfüllt, von Zeit zu Zeit durch Feststunden, die gleichzeitig Stunden innerer Einkehr sind, unterbrochen wird, soll die von einem Berliner Künstler (Prof. Wolf) geschaffene Büste an würdiger Stelle ihren Platz finden. Möge sie uns anspornen, an uns selber zu arbeiten, daß wir unsere erzieherische und wissenschaftliche Aufgabe im nationalsozialistischen Geiste erfüllen. Möge sie uns immer der Worte eingedenk sein lassen, die der Führer bei der Verkündung der Verfassung der Deutschen Studentenschaft gesprochen hat: daß wir die wesentlichste Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht.

Fester Wille, klare Zielsetzung, unbändige Selbstbehauptung, straffste Energie und kühnes Greifen in die Zukunft liegen in diesen in stärkster Willenskonzentration gespannten Zügen, aus denen der Ruf der alten Streiter der Bewegung zu uns allen spricht: Die Reihen fest geschlossen. Somit übergebe ich mit dem Gelöbnis der Treue und Pflichterfüllung das Standbild der Oeffentlichkeit."

In seinen weiteren Ausführungen verkündigte der Rektor die Namen der Preisträger des Akademischen Wettbewerbs 1935 und teilte die Preisaufgaben für das Jahr 1936 mit.

Der ganze Festakt bedeutete ein lebendiges Bekenntnis zum nationalsozialistischen Reich und wurde von allen Teilnehmern besonders tief erlebt, da erst kürzlich aus Berlin die Kunde gekommen ist, daß der Weiterbestand unserer Universität außer Frage steht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0006

Festakt im Stadttheater

Die gestrige Vorstellung des „Thomas Paine" von Hanns Johst wurde im Stadttheater durch eine Feier des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution eingeleitet.

Das Haus war festlich erleuchtet, Gänge und Wandelhallen mit Blumen und Grün prachtvoll ausgeschmückt. Nach dem Vorspiel zu Richard Wagners Meistersingern, das unter der Leitung des Generalmusikdirektors Bruno Vondenhoff mit größter Hingabe vom Städtischen Orchester gespielt wurde, betrat Pg. Schillick die Bühne zu einer Ansprache.

Er erinnerte an die Situation in Halle und im Reich am Tage der Machtübernahme 1933 und an das prophetische Wort, das der Führer auf der Amtswaltertagung im November 1932 in Halle sprach: Spätestens im Februar 1933 würden die Nationalsozialisten an die Macht gerufen.

Allen denen, die noch immer an den gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus zweifeln, rief Pg. Schillick das bisher Erreichte ins Gedächtnis: Der Brudermord in den Straßen hat aufgehört, das deutsche Volk wurde einig. Das Reich wurde durch die Einführung der Wehrpflicht nach außen hin frei. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurde erfolgreich durchgeführt, die Wirtschaft allerorten angekurbelt.

Mit einer Mahnung zur Einigkeit, die alle Wirren der Zeit überwinden wird, und mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Pg. Schillick die Ansprache. Die Feier klang aus mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Obersturmbannführer Asmus

Besserung macht Fortschritte

Die Untersuchung des bei dem Kraftwagenunfall schwerverletzten Führers der Standarte R 36, Obersturmbannführer Asmus, hat ergeben, daß keine innere Verletzungen vorliegen. Sein Befinden ist weiter zufriedenstellend. Er wurde auf seinen Wunsch in die Chirurgische Klinik gebracht, wo er von Dr. Wagner behandelt wird. SA-Oberscharführer Maaß, der zufällig heimging, half Obersturmbannführer Asmus aus dem demolierten Wagen und veranlaßte seine Verbringung in die Klinik durch NSKK-Scharführer Winnip.

Treue, Trotz und Glauben

SA, SS, NSKK und NSDStB sammeln am Sonntag

Das Abzeichen der fünften Reichsstraßensammlung am Sonntag ist die „Wolfsangel". Sie war den Nationalsozialisten in der Zeit bürgerlich-marxistischer Unterdrückungsmethoden ein Zeichen des Trotzes und der Treue. Es ist daher kein Zufall, daß gerade die Männer und Führer der SA und SS, des NSKK und NSDStB mit diesem Abzeichen für das Winterhilfswerk werben.

Einer für alle und alle für einen, das ist der Grundgedanke unserer Volksgemeinschaft, die zuerst in unseren Reihen Tat geworden war. Eingedenk dieses Grundgedankens müssen wir uns diese Gemeinschaft täglich durch Opfern und Einsatz beweisen. Freilich, opfern ist vielfach unbequem. Es war aber auch für unsere Kameraden nicht bequem, von einem Arbeitsplatz zum anderen zu laufen, nur weil sie „Nazis" waren. Allein wegen seiner Gesinnung vor dem Gericht zu stehen und im Gefängnis zu sitzen, war auch nicht bequem. Und für unsere Toten war es gewiß nicht bequem, ihr Leben zu opfern.

So bedeutet dieser Opfergang heute allen, die sich zum Deutschland unseres Führers bekennen Mahnung und Verpflichtung zugleich. Wenn unsere Kameraden am Sonntag für das Winterhilfswerk sammeln, so bitten sie nicht um mildtätige Gaben, sondern fordern mit Recht von jedem Opfer nach seinem Leistungsvermögen. Sie pochen an jedes Herz in der Ueberzeugung, daß erst die Tat den Willen heiligt.

Es sammeln:

Im Rahmen dieser Sammlung werden SA-Männer und -Führer aus allen Einheiten eingesetzt. Von den bekannten SA-Führern sammeln in den Vormittagsstunden auf den Straßen und nachmittags und abends in den Gaststätten:

Riebeckplatz — Markt — Danziger Freiheit: Brigadeführer Sauke, Standartenführer Mund, Obersturmbannführer Kubis, Sturmbannführer Island, Sturmbannführer Hölter, Sturmführer Döring, Obersturmführer Blum, Sturmbannführer Stahl.

Steinweg — Franckeplatz — Rannische Straße — Alter Markt — Schmeerstraße: Obersturmbannführer Beuermann, Obersturmbannführer Schwade, Sanitäts-Sturmbannführer Schmidt, Sturmbannführer Röpcke, Obersturmführer Krumme, Obersturmführer Noack, Sturmführer Limbecker.

Gr. Steinstraße: Sturmbannführer Rose, Sturmbannführer Biener, Sturmbannführer Kießling, Sturmhauptführer Schwarz, Obersturmführer Keßler, Sturmführer Greulich.

Bahnhof — (Bahnsteige, Wartesäle und Vorplatz): Sturmbannführer Bläße, Sturmbannführer Krakau, Sturmhauptführer Leistikow, Obersturmführer Meerwald, Sturmführer Schweinefleisch.

Geiststraße — Bernburger Straße: Obersturmbannführer Junecke, Sturmbannführer v. Puttkammer, Sturmbannführer Wenzel, Sturmhauptführer Harting, Sturmhauptführer Cramer, Obersturmführer Michaelis.

Platzkonzert und Sanitätsübungen

Den Höhepunkt wird die fünfte Reichsstraßensammlung am Mittag erreichen. Um 12 Uhr spielt der Musikzug der Brigade 38 unter Leitung seines Musikzugführers Obertruppführer Baeker gemeinsam mit dem SZ I/R 36 unter Leitung des Obertruppführers Schnabel auf dem Markt zum Platzkonzert auf. Hierbei — etwa um 12 Uhr — wird Brigadeführer Sauke eine Meldestaffel der Nachrichtenstürme der Brigade 38 und Standarte 36 starten.

Die Sanitäts-Einheiten werden um 15 Uhr auf der Nachtigallen-Insel nahe der Schlageterbrücke Trage- und Verbandsübungen unter Mitwirkung des Publikums vorführen, während die SA-Reiter nachmittags in der Heide sammeln.

Am 4. Februar, 20 Uhr, spricht in **einer öffentlichen Kundgebung Stoßtruppredner Pg. Br. Günther** *auf der Bergschenke. Eintritt 10 Pfg.*

CT Große Ulrichstraße

Verlieb dich nicht am Bodensee

Es rast der Film und will sein Opfer haben. Diesmal hat Helge Roswaenge dran glauben müssen. Warum auch nicht? Eine schöne Stimme zieht immer ..., besonders wenn sie mit einem so großen und klangvollen Namen verknüpft ist. Man hört förmlich den erleichterten Seufzer des Regisseurs, der wieder einmal der Mühe enthoben ist, sich nach einem etwas neuartigen Manuskript umsehen zu müssen.

Das Rezept steht fest. Er, der große Berühmte, wird durch einen Zufall — hier ist es statt des Autounfalls eine Wette — wieder für kurze Zeit auf sich selbst und seine Stimme zurückgeworfen. Er fängt sozusagen von vorn an und ist also, als er die große, geheimnisvolle, bald geliebte Blonde trifft, ganz klein. Dann aber dreht sich der Spieß zum zweiten Male. Es zeigt sich, daß er kein kleiner Straßensänger, sondern — natürlich! — der berühmte Kammersänger ist, während aus der großen Dame wieder das Schankmädel wird, das nur auf Grund eines in der Lotterie gewonnenen Ferienaufenthalts im Palast-Hotel am Bodensee wohnen kann. Natürlich tut das alles der Liebe keinen Abbruch.

Helge Roswaenge, der ja vor nicht langer Zeit auch in Halle sang, erfreut die Zuhörer mit zahlreichen Liedern und Arien. Maria Behling, blond und gepflegt, legt viel Anmut in ihre undankbare Rolle. Paul Henkels, die lustige Karikatur eines alten Klassenlehrers, fällt etwas aus dem üblichen Rahmen heraus.

Mit viel Sorgfalt und Liebe wurde der im Beiprogramm laufende Kulturfilm: „Ein Sommertag im Eichsfeld" gedreht. Einige ungewöhnlich schöne Bilder von den Trauerfeierlichkeiten in der einzigartigen St. Georgs-Kapelle in Windsor zeigte die Bavaria-Wochenschau. —dt.

Haben Sie kranke Füße?

Unsere orthopädische Abteilung hilft Ihnen
Große Auswahl *Solide Preise*

Schuhhaus E. König Inh. W. Schiller
Schmeerstraße 27 direkt am Markt

Schlafzimmer
niedrig. Preise
Küchen
6-teilig ab 125.- Mk.
Hiller
Liebenauer Str. 70
(Ecke Huttenstraße)

Erhalte **Sonnabend, den 1. Februar,** einen frischen Transport selbstimportierte
Belgische Arbeitspferde
Chr. Körber, Halle (Saale) Landwehrstr. 6 Fernruf 211 95

Familien-Nachrichten

Verlobt: Gertrud Benkwitz u. Otto Merseburger, Döbris u. Zangenberg — Dr. iur. Lieselott Friedrich und Referendar Dr. Herbert Mantler, Naumburg und Fürstenfeldbruck — Irmgard Schoenerstedt u. Prof. D. Gottfried Quell, Naumburg u. Rostock — Gertrud Flister u. Hermann Hielscher, Weißenfels — Hildegard Ebert u. Fritz Seiferth, Stößen und Leipzig.

Gestorben: Frl. Lydia Mossemann, 68 J., Drohßig — Frau Anna Rauchbach geb. Rinow 83 J., Naumburg — Kaufm. Hugo Hiller, 73 Jahre, Naumbg. — Georg Schöppe, 59 Jahre, Laucha — Karl Jödecke, 22 J., Nonnewitz — Frau Anna Schweigel geborene Hartmann, 36 J., Reichardtswerben — Frau Lina Müller geb. Bornschein, 63 J., Weißenfels — Willi Seldit, 27 Jahre, Naumbg. — Oberpostschaffner a. D. Jahre, Bad Kösen. Adolf Sehnert, 71

Was Du früh sagst, findet früh Ohren!

Darum inseriere in der MNZ

Dem großen Morgenblatt

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle. Heute, Freitag, 20 Uhr, hält der Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde, Prof. Dr. Schulz, einen Lichtbilder-Vortrag über das „Hakenkreuz seit Vorzeiten", Geschichte und Deutung des Symbols. Hörsaal der Landesanstalt, Eingang Richard-Wagner-Straße.

Togal-Tabletten sind ein bewährtes Mittel bei

Rheuma | Grippe
Gicht | Nerven- und
Ischias | Kopfschmerz
Erkältungs-Krankheiten

Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt auch Krankheitsstoffe. Es löst die Harnsäure und wirkt außerdem bakterientötend. Togal ist unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt.

Über 7000 Ärzte-Gutachten,

darunter zahlreiche Berichte aus Kliniken und Krankenanstalten, bestätigen die zuverlässige Wirkung des Togal. Wenn Tausende von Ärzten die guten Erfolge mit Togal anerkennen, so können auch Sie Vertrauen zu diesem Präparat haben. Machen Sie noch heute einen Versuch! Kaufen Sie aber nur Togal! Es gibt keinen Togal-Ersatz!

Verlangen Sie vom Togalwerk München 27/ 282 Zusendung der interessanten, reichillustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz"

Togal ist in allen Apotheken erhältlich

Preis M 1.29

12,6 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. ac. sal.

Wachstuch-Reste
alle Größen
Wachstuch-Tischdecken
spart viel Wäsche, Muster sehr stoffähnlich!
LINOLEUM
Zurückgesetzte Muster

Linoleum-Läufer
schöne Muster
133 cm br., Mtr. 2.80
110 cm br., Mtr. 2.25
90 cm br., Mtr. 1.85
67 cm br., Mtr. 1.40
60 cm br., Mtr. . . . 1.20

Linoleum-Teppiche
mit Kante, gute Qualität
zurückgesetzte Must.
200 × 300 cm 14.20
200 × 250 cm 11.85
150 × 200 cm . . . 7.10

Linoleum-Teppiche
o.Kante, schöne Must.
200 × 300 cm 11.10
200 × 250 cm 9.25
150 × 200 cm . . . 5.55

Linoleum-Stückware
bedruckt, sehr schöne Muster, 200 cm breit . . . , . per □ 2.05 1.85

Hugo Nehab Nachf. Gr. Ulrichstr. 3 Marktnähe

Grudeöfen
verkauft billig
Heller, nur Steinweg 50, H.

Anzeigen in der **MNZ** sind **Vertreter** die an keiner Tür zurückgewiesen werden

Werbung schafft Arbeit!

Klein-Continental
das moderne Schreibzeug für jedermann
ERZEUGNIS DER WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU-CHEMNITZ
Allein-Vertrieb:
Friedr. Müller, Halle/S.
Leipziger Str. 29, Fernr. 221 02, 256 16

Butter-Krause
Schweizerkäse
— vollfett 45 % Fettgehalt —
¼ Pfd. **30**

Liquidations-Eröffnungs-Bilanz

der Baugenossenschaft Geiseltal, e.G.m.b.H. Neumark, Bez. Halle

per 31. Dezember 1935

Aktiva	RM	Passiva	RM
1. Restkaufgelder	6311.61	1. Geschäftsguthaben	7073.90
2. Bankguthaben	1242.65	2. Reservefonds	358.45
3. Rückständige Mieten	163.29	3. Sonstige Schulden	180.00
		4. Reingewinn	105.20
	7717.55		7717.55

Vorstehende Bilanz wird gemäß § 89 des Gen.-Ge. veröffentlicht.

Neumark, den 31. Dezember 1935.

Die Liquidatoren: K. Cepok, M. Lazer, P. Freist

Neue Kurse in der Mütterschule

Vor kurzer Zeit brachte die „MNZ" einen lebendigen Bericht über Arbeit und Ziele der hallischen Mütterschule.

Es beginnen nun in kurzer Zeit wieder neue Kurse. Alle Frauen und Mädchen werden aufgefordert, sich recht bald dafür anzumelden. Eine Anzahl von Teilnehmerinnen ist schon vorgemerkt.

1. Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes in gesunden und kranken Tagen: Dienstag, 11. 2. 1936, um 15 Uhr.

2. Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Montag, 3. 2. 1936, um 20 Uhr.

3. Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind (verbunden mit Basteln): Montag, 3. 2. 1936, um 20 Uhr, in Cröllwitz, Lothringer Straße 7, Büro der NSDAP.

4. Basteln von Spielzeug und Beschäftigungsmaterial für Kinder: Beginn Mitte Februar.

5. Nähen, Ausbessern, Aendern, Beginn Mitte Februar.

6. Kochen und Haushaltsführung: Beginn Mitte Februar.

Alle Kursusarten können Vormittags, Nachmittags und Abends stattfinden.

Die Mütterschule erweitert sich Mitte Februar um eine zweite Küche und einen zweiten Nähraum, so daß dann alle, die vorgemerkt sind und die sich neu anmelden, gleich mit Kursen beginnen können.

Zu gleicher Zeit eröffnet die Mütterschule eine Kinderstube, in der die Mütter, die an Vormittags- und Nachmittagskursen teilnehmen wollen, ihre Kinder (Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder) bei Spiel und Beschäftigung unter guter Obhut lassen können. Für jedes Kinder sind 10 Pfg. für den Vormittag oder Nachmittag zu zahlen. Bei mehreren Kindern einer Familie ermäßigt sich die Gebühr. Es wird gehofft, daß dadurch die Vormittags- und Nachmittagskurse stärker besucht werden und daß die Frauen die Abende ihrer Familie widmen können.

Und nun auf, in die Mütterschule, zur Anmeldung, oder schnell ans Telephon, Mütterschule, Leipziger Str. 17, II, Telephon 329 84. Sprechstunden: jeden Vormittag, außer Sonnabend, von 10—12 Uhr; Montags und Donnerstags von 17—19 Uhr; Mittwochs von 15 bis 17 Uhr.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Universität.

Heute, 20.30 Uhr, im „St. Nikolaus", Tonfilm nach Horst Wessels Schicksal: „Hans Westmar". Eintritt 50 und 30 Pfg. Gäste sind willkommen.

Ortsgruppe Lutherstadt

Sonnabend, 1. Februar, mit allen Gliederungen um 14.30, 17 und 20 Uhr Tonfilmveranstaltungen im kleinen Saal des „Reichshofes". Zur Vorführung gelangt der Film: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt". Karten zum Preise von 50 und 30 Pfg. für die Abendveranstaltung und zu 15 Pfg. für Kinder zu den Nachmittagsveranstaltungen sind bei den Politischen Leitern, den Amtswaltern der Gliederungen, sowie an der Kasse zu erhalten. Sämtliche Volksgenossen der Ortsgruppe sind eingeladen.

Ortsgruppe Wasserturm-Nord.

Sonnabend, 1. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Ref.-Real-Gymnasiums, Friesenstr., Filmabend. Gezeigt wird der Tonfilm Hans Westmar. Sämtliche Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind eingeladen. Für die Pgg. ist der Besuch der Veranstaltung Pflicht. Karten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten.

Ortsgruppe Cröllwitz

Das vierte Jahr der nationalsozialistischen Revolution eröffnen wir mit einer großen öffentlichen Kundgebung am 4. Februar, 20 Uhr, auf der Bergschenke. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. Bruno Günther aus Plauen (Vogtl.). Unkostenbeitrag 10 Rpfg. Einlaßkarten sind bei allen Politischen Leitern sowie den Waltern der Gliederungen erhältlich. Alle Cröllwitzer Einwohner sind herzlich eingeladen.

NSKOV

Die Ortsgruppen Paul Berck, Bergmannstrost, Freiimfelde, Gesundbrunnen, Glaucha, Hofjäger, Leipziger Turm, Pfännerhöhe, Rannischer Platz, Ratshof, Thiekenplatz, Wasserturm Süd, Wasserturm Nord und Johannesplatz veranstalten am 2. Februar von 16 bis 24 Uhr im Stadtschützenhaus einen Manöverball. Der Reinertrag fließt dem Winterhilfswerk zu. Eintrittskarten sind bei dem Kameradschaftsführer und an der Kasse zu haben. Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen.

KdF-Sport am Freitag

Allgemeine Körperschule: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 7—8 Uhr; Klosterschule 20—21.30 Uhr; Pestalozzischule, Roßdorfstr. 70, 20—21.30 Uhr. — **Turnen** (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstr., 19.30 Uhr. — **Kleinkinder-Gymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15—16 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Pestalozzischule, Vor dem Hauptertor 12, 17—18.30 Uhr; Schillerschule, Schillerstr. 47, 20—21.30 Uhr; Francksche Stiftungen 20.30—22 Uhr; Friesenschule, Friesenstr. 20.30 bis 22 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Männer): Stadtbad 20—21.15 Uhr. — **Trocken-Schwimmen** (für Frauen und Männer): — Neuer Kurhaus — Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19 Uhr. — **Sei-Gymnastik** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19—20.15 Uhr und 20.15 bis 21.30 Uhr. — **Eislauf-Zweckgymnastik** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21 Uhr. — **Ju-Jitsu** (für Frauen und Männer): Trümpler, Röpziger Str. 18, 20.30—22 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr.

MITTELDEUTSCHLAND

Vor der Paroleausgabe

Zum bevorstehenden Landesbauerntag in Halberstadt

Der 3. Landesbauerntag der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, der vom 7. bis 9. Februar in Halberstadt stattfindet, wird — ähnlich wie im vergangenen Jahr — im Zeichen der Erzeugungsschlacht stehen. Die bereits erzielten Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik im letzten Jahr bedingen aber, daß nun neue Aufgaben, die auf diesen Erfolgen fußen, gestellt werden müssen.

Der gewaltige Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes hat im vergangenen Jahr durch die Schaffung der Wehrhoheit und den Aufbau der Wehrmacht seine besondere Begründung gefunden. Von führenden Männern ist immer wieder herausgestellt worden, daß das eine nicht ohne das andere möglich ist, mit anderen Worten: daß uns ein starkes Heer nichts nützt, wenn wir nicht wirtschaftlich in die Lage versetzt werden, unser Volk aus eigener Scholle zu ernähren und damit die Ernährung vom Ausland weitgehend unabhängig zu gestalten. Die Aufgaben die damit dem Reichsnährstand und also auch jeder einzelnen Landesbauernschaft gestellt werden, sind von einer kaum überschätzbaren Tragweite.

Die Veranstaltungen des 3. Landesbauerntages, die rückschauend auf das alte Jahr zugleich wegweisend für die Zukunft sein werden, dürfen deshalb das besondere Interesse aller Volkskreise beanspruchen.

Im Mittelpunkt des ersten Tages werden die Vereidigung der neuen Landesbauernratsmitglieder durch den Landesbauernführer auf der Hunsburg und der Empfang der Mitglieder des Landesbauernrates durch den Oberbürgermeister der Stadt Halberstadt stehen. Am 8. Februar findet vormittags eine Tagung der Bauernführer statt, an der die Landeshauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Vorträge halten werden. Für den Nachmittag sind Sondertagungen der einzelnen Hauptabteilungen vorgesehen, während abends ein „Bauerntum-Abend" bäuerliches Brauchtum aus unserer Heimat zeigen wird.

Die Haupttagung findet am Sonntag, 9. Februar statt. In deren Mittelpunkt stehen Ansprachen des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling und des Landesobmannes Krause.

Ammendorf baut Kleinwohnungen

Zusammenlegung von Volksschulklassen - Hundesteuer wird ermäßigt

In diesen Tagen fand die erste Sitzung der Gemeinderäte Ammendorfs im neuen Jahre statt. Zunächst berichtete der Bürgermeister über

die Zusammenlegung von Klassen an den hiesigen Volksschulen infolge Rückgangs der Klassenfrequenz und die dadurch möglich werdende Einsparung einer Lehrkraft an der Schule Radewell ab 1. April 1936 (nicht besetzt werden soll die freiwerdende Stelle Winkler);

die vorläufige Einstellung des Schulbetriebes in Planena durch Abberufung der Lehrkraft und Ueberweisung der Planenaer Kinder an die Friedenschule;

die Beteiligung des Kreises an der aufkommenden Biersteuer in Höhe von 30 v. H. ab 1. April 1936. Die Gemeinde muß dadurch etwa 11 000 bis 12 000 RM. an den Kreis abgeben;

die Außerkraftsetzung der gemeindlichen Jagdsteuerordnung mit dem 1. April 1936, da der Kreis diese Steuer fortan für sich ganz in Anspruch nimmt;

die Aenderung der Finanzierung zum Ankauf des Siebenhufenplanes, der dringend benötigt wird zum Arbeiterwohnstättenbau und damit zur Bekämpfung der Wohnungsnot; weiter schließlich über das Ergebnis der in dieser Hinsicht abgehaltenen Konferenz bzw. Verhandlungen sowohl mit der Ammendorfer als auch mit der benachbarten Industrie. Nach dem bisherigen Ergebnis ist erfreulicherweise noch in diesem Jahre mit einer Bebauung des größten Teiles des angekauften Planes zu rechnen. Die große Wohnungsnot wird danach auch in Ammendorf bald eine merkliche Besserung erfahren.

Die Räumung des „Feldwiesengrabens", die ursprünglich als Notstandsarbeit vorgesehen war, soll, da Zuschüsse hierzu abgelehnt worden sind, nun für alleinige Rechnung der Gemeinde erfolgen. Für das gemeindliche Grundstück Waldstraße 18 hatten sich mehrere Interessenten gefunden. Es wurde veräußert an den Kraftwagenführer Franz Richter, Ammendorf, Wasserstraße 11, zum Preise von 8000 RM.

Die Biersteuerordnung und die Kanalbenutzungs-Gebührenordnung der Gemeinde sollen in ihrer jetzigen Fassung auch für die Rechnungsjahre 1936 und 1937 gelten.

Die Hundesteuerordnung, deren Gültigkeitsdauer auf die gleiche Zeit verlängert wurde, sieht für die Zukunft zum Teil neue Steuersätze vor, da einige der alten reichlich hoch waren. Für den ersten Kettenhund sollen erhoben werden 12 RM. (der bisherige Betrag), für den zweiten dagegen nur 24 RM. (statt 36 RM.), für einen Luxushund 36 RM. (statt 60 RM.) und für jeden weiteren Luxushund 60 RM. jährlich (statt 96 RM.).

Bürgermeister Sonnenberg in Ammendorf 60 Jahre alt

Am 1. Februar vollendet Bürgermeister Sonnenberg in Ammendorf sein 60. Lebensjahr. Mehr als die Hälfte seiner bisherigen Lebensjahre entfällt auf seine Bürgermeistertätigkeit; denn schon mit knapp 26 Jahren übernahm er, für die kommunale Verwaltungslaufbahn gründlich ausgebildet, sein erstes Bürgermeisteramt im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder). Er galt damals als der jüngste Bürgermeister Preußens. Nachdem der dann noch zwei Bürgermeisterstellen in Potsdam verwaltet hatte, ging er in seine pommerische Heimat zurück. Hier übernahm er am 1. Mai 1909 das Amt des Bürgermeisters von Gartz (Oder). Während dieser Tätigkeit gehörte er u. a. acht Jahre lang dem Kreisausschuß des Kreises Randow — Sitz Stettin — als Mitalied an. Gartz, das bisher nur Dampferverbindung mit Stettin hatte, erhielt unter seiner Leitung die langersehnte Eisenbahnverbindung.

Der Wunsch Sonnenbergs, auch Mitteldeutschland kennenzulernen, sollte nicht unerfüllt bleiben. Ende Dezember 1918 wurde er zum Bürgermeister von Gerbstedt im Mansfelder Seekreis gewählt (noch vom damaligen bürgerlichen Stadtparlament). In Gerbstedt amtierte er zwölf Jahre. Hier hat er bald nach seinem Amtsantritt unter größten Schwierigkeiten die Eingemeindung des Gutsbezirks Gerbstedt durchgesetzt und damit der Stadt Gerbstedt in steuerlicher Hinsicht einen

Aufnahme: Müller (Ammendorf)

großen Dienst erwiesen. Die von bürgerlicher Seite betriebene Wiederwahl Sonnenbergs scheiterte an dem guten Willen der Systemparteien, die über die Mehrheit im Stadtparlament verfügten.

Sonnenberg trat Anfang April 1931 in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz nach Halle.

Im Februar 1933 erging an ihn der Ruf zur Uebernahme des Gemeindeleiterpostens der Industriegemeinde Ammendorf, die heute rund 14 500 Einwohner zählt und damit die größte Landgemeinde in der Provinz Sachsen ist. Hier fand Sonnenberg, der diesem Rufe freudig folgte, ein schwieriges, für ihn als langjährig erprobten und bewährten Verwaltungsbeamten aber dankbares Arbeitsfeld vor. Sonnenbergs Leistungen für das ihm anvertraute Ammendorfer Gemeindewesen sind wiederholt gewürdigt worden.

Dölau. (Zellenabend.) Am Dienstag wurde in Lieskau ein Zellenabend abgehalten. Ortsgruppenleiter Pg. Otte (Dölau) sprach über „Nationalsozialismus der Tat". Nach einer kurzen Pause sprach Pg. Rektor Herrmann (Dölau) über das Thema „Der Führer und wir".

Lebendorf. (Kampf gegen das Ich.) Die erste Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP im neuen Jahre fand im Gasthof „Deutsches Haus" statt. Einer Anzahl von Mitgliedern wurden die Parteibücher ausgehändigt. Dann gab Ortsgruppenleiter Pg. Schmiede einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr nationalsozialistischer Arbeit und Gesetzgebung und neue Festsetzungen für das kommende Jahr. Wie klein erscheinen zurückblickend gewisse „Nöte", gemessen an den ungeheuren Fortschritten, die das Reich unter Adolf Hitler gemacht habe. Der Redner richtete an alle die Mahnung, den Nationalsozialismus auch als einen Kampf gegen das eigene Ich aufzufassen. Pg. Blume berichtete als Ortsgruppenwart des WHW über die örtlichen Leistungen dieses großen Gemeinschaftswerks und in seiner Eigenschaft als Bürgermeister über neue Kommunalpolitik. Am 23. Januar veranstaltete die Ortsgruppe im Gasthof „Deutsches Haus" einen Filmabend. Es lief der Film „Triumph des Willens".

Eilenburg. (Wegen Schwarzschlächterei verhaftet.) Hier wurde der Fleischermeister Laux festgenommen, weil er seit einiger Zeit Schweine in großer Zahl schwarz geschlachtet hatte, ohne sie der Untersuchung auf Trichinen, Finnen usw. zugeführt zu haben.

Deutsche Kunst in der Zips

Ausstellung im Marktschlößchen zu Halle

Gemeinsam mit der Universität Halle veranstaltet die NS-Kulturgemeinde in der Zeit vom 2.—16. Februar in ihren Ausstellungsräumen im Marktschlößchen eine Ausstellung „Deutsche Kunst in der Zips". Sie wird mit ihren zahlreichen künstlerischen Photos sowie den Oelbildern Otto Fischer-Lambergs einen tiefen Einblick in Landschaft und Kunst dieses alten, heute schwer gefährdeten deutschen Kulturgebietes im tschechoslowakischen Staate vermitteln.

Das ausgestellte Material ist die Ausbeute einer Expedition, die, vom Verein für Kunstwissenschaft gefördert, unter Führung des hallischen Dozenten Dr. Schürer ins Zipser Land unternommen wurde.

Die Ausstellung „Deutsche Kunst in der Zips" wird am Sonntag, dem 2. Februar, vormittags 11.30 Uhr, mit einer Feier eröffnet werden, bei der der Gauobmann der NS-Kulturgemeinde und Gaukulturwart Dr. Grahmann, der Rektor unserer Universität, Prof. Dr. Woermann, und schließlich der Ausstellungsleiter Dr. Schürer sprechen werden.

Besonders hingewiesen sei im Zusammenhang mit dieser Ausstellung auch auf den Lichtbilder-Vortrag, den Dozent Dr. Schürer am Sonnabend, dem 1. Februar, abends 20 Uhr, im Auditorium maximum der Universität halten wird.

Sangerhausens Rosenstempel

Am Tage der Machtübernahme des Führers ist zum ersten Male der für Sangerhausen und sein Rosarium werbende „Rosenstempel" auf allen Postsendungen, die Sangerhausen verlassen, verwendet worden. Der Stempel ist wieder aus dem Verkehr gezogen worden und wird erst wieder am 20. April, dem Geburtstage des Führers, verwendet.

Die Rache des Verschmähten

Das hallische Schwurgericht verurteilte gestern den Angeklagten Arthur Gothe, der am 30. November v. J. seine frühere Braut Elfriede Eckardt in Schleudtz in ihrem Zimmer niedergeschossen und schwer verletzt hatte, wegen versuchten Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Elfriede E. hatte das Verlöbnis mit dem arbeitslos gewordenen G. gelöst.

Eine Familie tot aufgefunden

Querfurt. Donnerstag morgen wurden in ihrer Wohnung der 41jährige Versicherungskommissar a. D. Müller, seine Ehefrau und beider 12jähriger Sohn tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord durch Gasvergiftung vor. Hausbewohner waren durch den Gasgeruch aufmerksam geworden. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, waren wirtschaftliche Sorgen der Grund zu dem Schritt.

Wegen einer quälenden Krankheit erhängte sich ein 63 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter.

Zeitz. (94jähriger gestorben.) Der wohl älteste Einwohner, der Rentner Ernst Hundeshagen, ist im Alter von 94 Jahren heimgegangen.

Berufsringkämpfe in Halle

Peterson gegen Pienetzki: Unentschieden. — Equatore gegen Ali ben Abdu: Herausforderung im freien amerikanischen Stil. Sieger Equatore nach 17 Minuten durch Armfesselung mit Kopfschere. — Raago gegen Colev: Unentschieden. — Schwarz gegen Dose: Unentschieden. — Szymkowiki gegen Gromoff (Entscheidungskampf): Sieger Szymkowiki nach 49 Minuten Gesamtzeit durch Doppelnelson.

Trübe und diesig

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, berichtet am Donnerstagabend:

Auch am Donnerstag beherrschte das nordatlantische Tiefdruckgebiet mit seinen Ausläufern das Wetter in Mitteleuropa. Das russische Hoch konnte nicht weiter westwärts an Raum gewinnen. In Mitteldeutschland kam es unter dem Einfluß einer von Südwesten her langsam vorüberziehenden Störung zu geringfügigem Sprühregen. Die Temperaturen liegen noch immer sehr hoch für die Jahreszeit. Bei schwacher Luftbewegung aus Südwesten und Süden bleibt das milde Wetter vorerst erhalten.

Aussichten bis Sonnabend abend

Schwache südliche bis westliche Winde, trübe und diesig, nur vorübergehend aufheiternd, zeitweise geringfügiger Sprühregen, Temperaturen wenig verändert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0008

Der Mann, der dabei war

Als die „Titanic" unterging

Ein Besuch bei dem überlebenden deutschen Schiffskoch

Das Britische Marineamt gibt zum 25. Jahrestag des Unterganges der „Titanic" im nächsten Jahr eine Sammlung von Augenzeugenberichten über diese Katastrophe heraus. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß heute noch ein Deutscher lebt, der Gastwirt Alfred Schmidt in Königshofen bei Würzburg, der sich damals unter den wenigen Geretteten befand. Unser Mitarbeiter suchte Herrn Schmidt auf und ließ sich von ihm aus seinen Erinnerungen erzählen.

Im April 1912 startete in England das damals modernste und größte Passagierschiff der Welt nach Amerika. Es hieß, um seine Größe und gewaltige Wucht auszudrücken: „Titanic". Rund tausend Mann Besatzung und dreitausend Fahrgäste waren an Bord. Um die Mitternachtsstunde des 14. April fuhr das stolze Schiff auf einen Eisberg. Binnen einer Stunde waren nur noch ein paar Rettungsboote übrig, auf denen bis zum Wahnsinn verzweifelte Menschen trieben. 1600 Frauen, Kinder und Männer hatten den Tod gefunden.

Vor 24 Jahren war das, und heute erfährt man erst, daß in Deutschland ein Mann lebt, der diese furchtbarste aller Schiffskatastrophen miterlebte, der Gastwirt Alfred Schmidt im fränkischen Städtchen Königshofen. Nun setzen wir uns zusammen und lassen ihn nach fast einem Vierteljahrhundert aus seinen Erinnerungen an das gräßliche Ereignis schöpfen:

„Fünf Jahre war ich in England, als die ‚Titanic' ihre Jungfernfahrt antrat, zu deren Besatzung ich als Schiffskoch gehörte", erzählt uns Herr Schmidt. „Nie und nimmer werde ich die Schrecknisse dieser einen Nacht vergessen, da sich die grauenvollste Tragödie des Meeres abspielte. Ich lag schon in meinem ‚Bunker' mit noch zwei Kameraden. Wir hatten nur noch einen halben Tag nach Nordamerika und alles war schon freudig erregt. Da warf es uns plötzlich aus unseren Schlafstätten, daß wir krachend bis an die Decke flogen. Ein schreckliches Getöse, dann ertönten die Notsignale, die alle Mann an Bord riefen. Wie die Wilden rasten wir nach oben und dann sahen wir schon, was los war. In Gedankenschnelle vollzog sich jetzt alles. Ein Teil der Rettungsboote konnte nicht klar gemacht werden, weil die Stahlträger festgerostet waren. Alles ging durcheinander. Wie die Wahnsinnigen stürzten die Menschen zu den Rettungsbooten. Viele wurden dabei niedergetreten, zerdrückt, erwürgt, oder kamen auf andere Weise um ihr Leben. Panik..."

Ein Funker schläft . . .

Der Atem des Erzählers geht schwer. Er braucht nicht zu seinen Aufzeichnungen zu greifen, das erschütterndste Ereignis seines Lebens steht noch so lebendig vor seinen Augen, als ob es sich erst gestern zugetragen hätte.

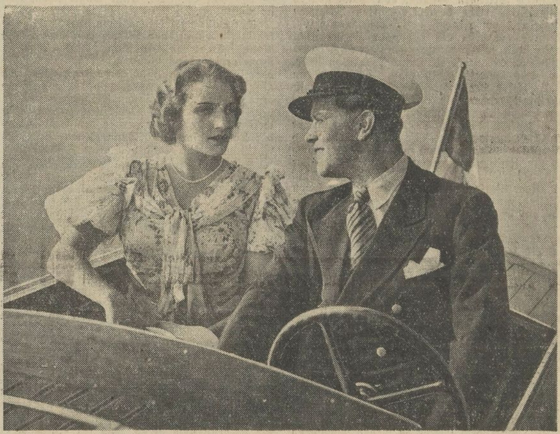
„Anfangs brannten noch alle Lichter taghell, nach und nach aber ertranken die Lichtmaschinen und dadurch wurde die Situation noch schrecklicher. Gellend schrien Frauen nach ihren Kindern, Männer brüllten wie wilde Tiere nach ihren Frauen! Fast jeder sechste Mensch auf dem Schiff war wahnsinnig. Millionäre standen mit ihren Wertsachen, nur notdürftig bekleidet, ratlos umher und hätten Millionen für ihr Leben gegeben. Gewiß, die ‚Californian' lag nahe bei uns und hatte infolge der gesichteten Treibeisberge ihre Fahrt abgestoppt. Aber sie hatte nur einen einzigen Funker an Bord, der sich einige Stunden schlafen gelegt hatte, deswegen hörte sie unsere SOS-Rufe nicht. Die Leute von der ‚Californian' sahen unsere Lichter und hatten dabei keine Ahnung von der schrecklichen Katastrophe, die sich in ihrer nächsten Nähe zutrug. Und als unsere Lichter verlöschten, glaubten sie, bei uns habe eben die Polizeistunde eingesetzt."

Die Stimme des ehemaligen Schiffskochs wird fast zum Flüstern, da er jetzt von seiner eigenen Rettung erzählt: „Jedem Hilfsboot wurde ein Mann der Besatzung zugeteilt. So kam ich plötzlich in ein klar gemachtes Boot, in dem sich 50 halb irrsinnig gewordene Frauen und Kinder befanden. Wenn es richtig organisiert gewesen wäre, hätten in jedem Boot mindestens 6 Matrosen zur Bedienung der Ruder sein müssen. So aber konnte ein einziger Mann gar nichts ausrichten. Eine knappe Stunde dauerte es, bis der Riesenkörper des Schiffes unter dem Meeresspiegel verschwunden war, ein letztes Gurgeln, Brausen, Zusammenschlagen der Wogen und die ‚Titanic' war.."

Choral des Todes

Schwer lastet das Miterleben einer Katastrophe diesen Ausmaßes auf der menschlichen Seele. „Der Schiffsrumpf neigte sich nach vorne und versank plötzlich. Ein riesiger Strudel entstand und alle Boote und Schwimmenden, die sich in seinem Bannkreis befanden, wurden rettungslos mit in die grausige Tiefe gezogen. Ein Anblick, den ein Leben nur einmal erträgt! Und dann war da noch das Unheimlichste, das in diesen unheimlichen Minuten geschah. Die Schiffskapelle stand schon bis über die Knie im Wasser, als sie den Choral „Näher mein Gott zu dir!" zu spielen begann. Es war eine heroische Leistung, die mir unvergeßlich bleiben wird, diese Choralklänge angesichts des Todes von zweitausend Menschen. Immer höher stieg das Wasser an den Musikern empor, fraß sich die Beine, den Körper hinauf und die Männer spielten immer noch. Nach und nach verstummte eine Trompete nach der anderen. Immer heiserer klangen die Posaunen, bis sie ganz erstickten."

Und dann für Alfred Schmidt die Rettung. Er weiß es nicht mehr, wie es geschah, er hat es noch nie gewußt. „Wir waren schon halbtot, als auf einmal mehrere Schiffe auftauchten, die uns Ueberlebende bergen konnten. Was dann alles vor sich ging — ich habe diese Minuten nicht mit Bewußtsein erlebt. Jeder hatte einen Nervenschock weg. Und wenn er noch so ein eisernes Gemüt gehabt hatte. Ich hatte genug erlebt. Wochenlang lag ich nachher in New York krank darnieder, bis ich an die Heimfahrt denken konnte. Ich war ein anderer Mensch geworden. Mit ganz anderen Augen sah ich die Welt an, vor allem hatte ich ein unbestimmbares Grauen."



Amor entert ein Motorboot

Aufnahme: Tobis

In dem neuen, augenblicklich auch in Halle laufenden Lustspielfilm „Es flüstert die Liebe" kommt diese Szene vor, die Erinnerungen an den erfolgreichen Film „Einer zuviel an Bord" wachruft. Man sieht neben Gustav Fröhlich einen neuen Filmstern: Elma Bulla

Aufnahme: Scherl

Im Deutschen Museum in Berlin ist ein musizierender Engel, die Arbeit eines oberrheinischen Meisters um 1500, als Kunstwerk des Monats Februar 1936 ausgestellt. In diesem anmutigen Werk vereinigen sich tiefe religiöse Besinnlichkeit und musikalisches Erleben in schöner Harmonie

Im Olymp

Die Herzogin von Orleans war eine reichlich überspannte Dame. Als sie einmal ins Theater ging, nahm sie nicht ihre Loge, sondern stieg auf den „Olymp", wie man zu sagen pflegt, also auf die Galerie, die — besonders in früheren Zeiten — nicht gerade vom besten Publikum besucht wurde. Ein junger Mann wollte mit der schönen Frau anbändeln. Er redete sie an, die Herzogin ging darauf ein, und die Unterhaltung verlief so angeregt, daß der junge Mann seine unbekannte Nachbarin bat, sie nach Hause bringen zu dürfen. Die Herzogin fand nichts dabei und schritt an des anderen Arm die Treppe hinunter, wo zwei höhere Hofbeamte sie erwarteten, um die Dame zu dem bereit gehaltenen Wagen zu geleiten. Jetzt erst erkannte der junge Mann, daß er wohl einen Fehlgriff getan. Heimlich gedachte er sich davonzuschleichen. Aber die Herzogin hielt ihn zurück: „Sie wollten ja bei mir zu Abend essen. Sie werden doch Ihr Wort halten?"

„Im Olymp", entgegnete der andere, „wo es keine Standesunterschiede gibt, durfte ich diesen Wunsch äußern. Hier unten auf Erden kann ich mich aber nur Eurer Hoheit untertänigst empfehlen." Sprach's und verschwand mit einer tiefen Verbeugung.

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

Hans im Schnee

ROMAN VON HEINO WILLBERG

16. Fortsetzung

Pieters Stimme war sanft, das Trinkgeld, das er bereits im voraus gab, erschütterte den Kellner bis in das Innerste seiner Seele, und als ihn der Gast auch noch als „Lieber Freund" ansprach, war er nahe daran, Tränen der Rührung zu vergießen.

Voller Andacht servierte er Pieter ein Kaffeegedeck, was dieser in Ablehnung geistiger Getränke bestellt hatte.

Er rückte dem Gast, gerührt über das Wohlwollen und die Jovialität, die jener ihm so spürbar angedeihen ließ, die einzelnen Utensilien liebevoll zurecht; und bei diesem Beginnen stieß er ein Milchkännchen um, dessen Inhalt sich auf die Kleider des also Bedachten ergoß.

„Oh, Pardon, mein Herr!" sagte der Frackträger erschrocken.

Wenn jemals ein Maler nach einem Sujet gesucht hat, um auf einem prächtigen, erschütternden Gemälde gleichzeitig vereint Rachsucht, tödlichen Haß und die Absicht eines Mordes in dem Gesicht eines Menschen zu versinnbildlichen: Pieters Antlitz wäre im Augenblick dieses gesuchte Gesicht gewesen.

„Sie Schafskopf! Sie unheimliches Kamel!" stöhnte Pieter. „Ich warte hier auf eine Dame, mit der ich zum ersten Male in einem Restaurant zusammentreffe, und Sie schwarzbefrackter Schurke ersäufen mir die Fasson meines frischgebügelten Anzuges in einem Meer von Milch! Wie sehe ich jetzt aus? Wie ein schiffbrüchiger Seemann, den eine gnädige Welle noch lebend ans Land gespült hat! Als tadellos gekleideter Gentleman wollte ich die Dame empfangen, und nunmehr stehe ich hier wie ein mit dem Auto verunglückter Milchmann! Der Teufel hole Sie!"

Der schwergeprüfte Kellner flehte um den Beistand jener Macht, die den Boden aufzutun vermag, wohinein man bei fatalen Anlässen blitzschnell verschwinden kann. Da ihm jedoch von dieser Seite keine Hilfe zuteil wurde, stammelte er:

„Pardon, Pardon, mein Herr! Es ist ja nicht viel Milch gewesen. Und . . . und . . . ich will Ihnen diese Feuchtigkeit gern in der Küche aus den Beinkleidern bügeln lassen!"

„Na, glauben Sie denn, Sie ausgewachsener Narr", fauchte der erboste Pieter, „daß ich mich hier nur mit den Unterhosen bekleidet hersetze, um der zu erwartenden Dame Gesellschaft zu leisten? Machen Sie, daß Sie fortkommen. Mit Ihnen bin ich ein für allemal fertig!"

Der Kellner entfernte sich und sah aus wie ein rissiges, verfallenes uraltes Gemäuer.

* * *

Während der verärgerte Pieter die auf seine Beinkleider vergossene Milch mittels eines Taschentuches abtupfte, befand sich Silvia Lany auf dem Wege zum Hotel.

Silvia Lany war ein sehr energisches, tatkräftiges junges Mädchen von dreiundzwanzig Jahren. Seit ihrem sechzehnten Lebensjahre eine Waise ohne Vermögen, hatte sie, immer nur auf sich selbst angewiesen, das Leben mit all seinen guten und schlechten Seiten kennengelernt.

Sie war als Stenotypistin bei einem Zirkus in der halben Welt herumgekommen, hatte sich eine Portion gesunden Menschenverstandes und Menschenkenntnis erworben und gehörte nicht zu jenen, wie man zu sagen pflegt, denen man ein X für ein U vormachen kann.

Schlank und hochgewachsen schritt sie, in einen kleidsamen Tuchmantel gehüllt, dahin, und in ihren Gedanken beschäftigte sie sich mit Pieter Glasgoob, dessen Wesen sie von allen Seiten kritisch beleuchtete.

Sie mußte schließlich gestehen, daß ihr dieser lebhafte und wirklich nicht unintelligent erscheinende junge Mann ausnehmend gut gefiel.

Er besaß noch etwas von jenem unverfälschten Naturburschentum, war nicht, wie so viele seines Alters, hypermodern angekränkelt und hatte in seiner burschikosen Art etwas, zu dem man sich unwillkürlich hingezogen fühlte.

Sie, die in ihrem bisherigen Leben die Dinge immer klar und nüchtern abzuwägen gewohnt war, mußte bei dem Gedanken, bei dem sie sich urplötzlich ertappte, daß sie sich ganz gut ohne irgendwelche Hemmungen in diesen lustigen jungen Mann verlieben könnte, leise lachen.

„Silvia, Mädel", murmelte sie vergnügt vor sich hin, „bislang hast Du stetig und bei allen Anlässen über diesen verflixten Gott Amor triumphiert, aber...", sie lachte, und ein griesgrämiger Straßenkehrer sah ihr kopfschüttelnd hinterher — „aber diesmal, scheint es mir, würde ich wohl ohne großes Bedauern kapitulieren, sollte der besagte junge Mann..."

Sie brach erschrocken ab bei der Feststellung, daß sie ziemlich laut vor sich hinsprach.

Inzwischen war sie beim „Erbprinz Georg" angelangt und ging an dem grüßenden Portier vorbei in das Restaurant.

Pieters schlechte Laune verflog im Nu, als er ihrer ansichtig wurde.

„Grüß Sie Gott, grüß Sie Gott, Silvia!" sagte er überschwänglich.

„Silvia...?" Sie drohte lächelnd mit dem Finger. „Ich habe Ihnen noch nicht erlaubt, mich so zu nennen!"

„Noch ist ein Wort, das mir heute mal mächtige Freude bereitet!" versetzte er lachend und war ihr beim Ausziehen des Mantels behilflich.

Sie setzten sich, und sie sagte: „Nanu... Sie trinken Kaffee, und hier haben Sie sogar eine Flasche Sauerbrunnen stehen?"

„Ja", sagte er beiläufig, „bin so 'n alter Abstinenzler. Schon seit Jahren! Alkohol, mein liebes Mädchen..."

„Fräulein Lany klingt auch ganz nett!"

„Wollte natürlich Fräulein Lany sagen!" erklärte er zerknirscht. „Ja", fuhr er fort, „Alkohol ist ein böser Feind der Menschheit. Ich habe Bekannte, die zeitweise nicht ganz nüchtern sind, und wenn ich Sie dann sehe, fühle ich mich so richtig als ein netter, junger Mann, der Energie genug hat, diesem Laster nicht zu fröhnen. Es gibt noch vereinzelt solche jungen Männer wie ich, und das sind die, die nette, liebe Ehemänner abgeben!"

„Ich war gestern auch auf dem Maskenfest ‚Hans im Schnee'", sagte sie versonnen.

„Teufel!" entfuhr es ihm, und erschrocken hielt er die Hand vor den Mund. „Man hat so allerhand Doppelgänger!" sagte er dann unbestimmt und blinzelte sie verstohlen an.

„Ich erinnere mich, Ihren Doppelgänger gesehen zu haben", versetzte sie. „Er war ein bißchen angeheitert." Sie blickte Pieter prüfend an. „Tatsächlich, und er war viel hübscher als Sie!"

„Das war ich doch selber!" platzte er heraus.

„Jetzt habe ich Sie doch erwischt!" sagte sie lachend. „Und wenn ich sage, ein bißchen angeheitert, so war das natürlich nicht richtig. Jawohl, mein lieber, alter Abstinenzler, der es schon seit Jahren ist: Sie hatten gestern eine Kanonenrausch, der für eine ganze Kompagnie Soldaten ausgereicht hätte!"

„Verzeih' mir, Silvia!" sagte er schlicht.

„Nun hören Sie aber auf!" Sie lachte hell heraus.

Der Kellner, der das Attentat mit dem Milchkännchen auf Pieters Hosen verübt hatte, kam zaghaft näher, um sich nach den Wünschen der Dame zu erkundigen.

Sein Verstand begann sich zu trüben, als Pieter, den er vor fünf Minuten noch für einen blutgierigen, keiner menschlichen Regung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0009

Der Sieg

Wäre Calixt noch am Leben oder der Fürst Sulkowski noch in Europa, so würde ich diese Geschichte nie erzählen; da Calixt aber schon einige Jahe tot ist und der Fürst in Amerika weilt, will ich berichten, was ich weiß. Calixt war Pferdejunge bei dem Fürsten Sulkowski. Tag und Nacht war er in den Ställen, nie wurde ihm eine Arbeit zu schwer, nie erfüllte er seine Pflicht mit Murren. Er war ein Muster von einem Pferdejungen, er kannte die Schwächen und Tücken seiner Pferde, nur auf Menschen verstand er sich nicht. Woher soll auch ein Junge, der seit seinem zehnten Lebensjahr in den Ställen schlief, etwas von den Launen, von den Freuden und Schmerzen oder gar von der Güte eines Menschen wissen. Elternlos wuchs Calixt auf. Auf irgendeinem Gut war er, bevor der Fürst kam und ihn ins Gestüt gab.

Den Fürsten sah Calixt nur selten. Er wußte nur, daß er sein Herr war, sein Herr und der Herr der anderen, die im Gestüt waren, der Menschen und Tiere. Und noch eins wußte er, daß sein Herr reich war und so mächtig, daß alle im Gestüt zitterten, wenn es hieß, morgen kommt der Fürst.

Calixt kannte keine Furcht. Und er fürchtete auch nicht die Leibriemen der Trainer und die lockeren Hände der Fahrer und Jockeis. Nur um seine Tiere bangte er, und er wußte, wann er um sie zu bangen hatte. Reiten konnte Calixt schon frühzeitig. Eine Junge, der Pferde führt und putzt und Ställe in Ordnung hält, kann auch reiten, kann im Sattel sitzen und die Zügel nehmen.

Eines Tages kam der Fürst, um die Pferde zu mustern, die zum Rennen sollten. Tagelang war das gesamte Stallpersonal auf den Beinen, um alles in Ordnung zu haben. Es gab eine große Musterung. Jenny, die Favoritin, gefiel dem Fürsten nicht, und Calixt wagte zu sagen, wer die Stute überarbeitet und geschunden hatte. Dies machte das Gestüt zur wahren Hölle für Calixt, und auch in den Augen des Fürsten schien der Junge kaum an Achtung gewonnen zu haben. Jenny wurde geschont, man ging sorgfältig mit der Stute um.

Calixt war schon in der Lehre, er fuhr zu den Rennen und erlebte die Niederlagen und Siege der anderen. Der Name des Fürsten hatte einen guten Klang, und Calixt wurde stolz. Seit er diese Welt sah, die Rennen mitmachte und die Siege der anderen mit Arbeit feiern durfte, stieg etwas in ihm auf, was er bisher nicht kannte: Ehrgeiz. Er arbeitete mit unermüdlichem Eifer, sein Instinkt sagte ihm, durch Arbeit kann ich vorwärts kommen.

Und es gelang.

Fürst Sulkowski nahm kaum Interesse an dem Leben seiner Leute, ja, er ignorierte es außerhalb der Arbeit vollkommen. Ich glaube aber es lag an den Leuten, denn diese Geschichte beweist, daß der Fürst mehr Mitgefühl besaß, als alle seine Trainer, Jockeis und Stalljungen zusammen.

Es gab einen Tag im Leben des jungen Calixt, der voller Freude war, voller edler Begeisterung, das war der Tag, an dem Calixt die Sulkowskischen Farben ins Rennen tragen durfte.

Eine aschbraune Stute hatte Calixt zu reiten. Schon am Morgen, da er in den Stall kam, tänzelte sie auf dem Stroh. Der Junge liebte Fortuna. Hörte die Stute seine Stimme, so schnupperte sie und war unruhig. Calixt tätschelte und streichelte dann das Tier, strich zärtlich über das unter der Berührung zitternde Fell, kitzelte die Stute hinter den Ohren und küßte sie auf die Stirn. Voller Aufmerksamkeit beguckte er sich Fortuna von allen Seiten, prüfte die Eisen und sah nach dem Sattel und dem Zaumzeug. Die jahrelange Gewöhnung ließ Calixt sachlich und ruhig bleiben. Es ist in Ordnung, nun muß ich siegen, so dachte er.

Fortuna wurde zur Waage geführt. Calixt sah über alles hinweg, auch über den Fürsten. Nur wo es galt zu prüfen, zu wägen, sachlich zu sein, da war er dabei. An der Waage merkte er auf, das Gewicht, gut. Nun zum Start. Fortuna ging wie ein Lamm. Sie war in Calixts Hand sicher, kein anderer hätte sie ins Rennen bringen dürfen.

Sie kamen gut vom Start, lagen zuerst im Mittelfeld, holten dann aber schnell auf. Jetzt führte Fortuna vor Christie und Magnat. Jetzt lagen sie wieder in einer Reihe. Jetzt lagen sie Hals an Hals, Magnat und Fortuna. Fortuna kam vor, sie hatte leichtes Spiel.

Calixt dachte nicht, er sah die kleine Bahn vor sich, sie schrumpfte zusammen und er sah die Ebene, die Wälder, die Hügel, fern den Fluß sah er, den Himmel: da jauchzte mit einemmal alles in ihm auf, seine mühsam gemeisterte Sehnsucht zersprang, alles in ihm jubelte: Sieg! Sieg! Mit tausend Fanfaren schrie der Sieg, bis er irgendwo zerflatterte. Fortuna stürzte drei Meter vor dem Ziel. Magnat gewann das Rennen.

Als Calixt erwachte, lag er in einem weißen Krankenzimmer. Da war der Arzt, die Schwestern und der Fürst. Mühsam richtete sich Calixt auf, seine Augen weiteten sich und schienen zu fragen, ist d a s der Sieg? Der Fürst strich dem armen Jungen über die Wangen und küßte ihn auf die Stirn. Dann ging er hinaus, um aber gleich wiederzukommen, und er brachte einen Eichenkranz mit langen bunten Schleifen und einen Pokal, den Ehrenpreis. Den Kranz stellte der Fürst an das Fußende des Bettes, so daß Calixt ihn vor Augen hatte, und den Pokal gab er dem Jungen in die Hand. Der Junge lächelte, seine Hände spielten mit dem blanken Silberbecher. Ueber seine Finger rannen Tränen, die nicht der Schmerz hervorgerufen hatte, und die nichts von dem nahen Tod wußten. Calixt lächelte. Er hatte gesiegt. Dann starb er.

U. Dietrich.

Heimkehr Scherenschnitt von E. Komischke

Ein roter Luftballon

Die Geschichte einer Heiratsanzeige / Von H. B. von Massow

Ziemlich rasch stieg der rote Ballon in die Höhe, eine pralle, dünne Kugel aus Gummihaut. Anne sah ihm nach, wie er so dahin zog in die flimmernde Bläue des Himmels, hoch über den Wiesen und Baumkronen. Heftig gegen die Sonne blinzelnd ließ sie den Ballon nicht aus den Augen, der mählich langsamer wurde in seinem Aufstieg, fern oben wie unentschlossen hin und her pendelte und schließlich ostwärts wanderte, ein winziger, dunkler Punkt vor der Unendlichkeit.

Nun war auch die kleine Gondel nicht mehr zu sehen, die Anne an den roten Ballon gebunden hatte, eine Gondel, die aus einem schmalen Briefchen bestand, von Anne gestern geschrieben. Ein bemerkenswertes Briefchen übrigens, zum mindesten für die Anne selbst. Denn es enthielt auf ein paar Zeilen nicht mehr und nicht weniger als ein Heiratsangebot. „Anne Kersten aus Wendeloh hofft, daß dies Schreiben ein netter junger Mann finden wird, der flotter und unterhaltender ist als die Burschen von Wendeloh und der ganzen Umgegend. Wenn ihm mein kleines Bildchen gefällt, das ich beifüge, und wenn er unternehmungslustig ist, kann er mal nach Wendeloh kommen oder mir schreiben. Dies ist ein seltsames Angebot, aber vielleicht der beste Weg."

Diese Worte sagen fast alles, was zu sagen ist, und das kleine Bild sagt das übrige: nämlich ein sehr hübsches, lachendes Mädchen, das nicht ohne Trotz und Eigensinn zu sein scheint und irgendwie ein kleines bißchen Ueberheblichkeit zeigt.

Tatsache ist, daß Anne sich aus den jungen Männern von Wendeloh und Umgebung herzlich wenig machte. Ueberhaupt konnte ihr Wendeloh und alles was darin und darum war, getrost gestohlen bleiben. Das Dorf war ihr zu abgelegen und zu langweilig, und die Menschen waren ihr ebenso langweilig und wortkarg und „stumpfsinnig". „Stumpfsinnig" war ein Lieblingswort von Anne, und sie wandte es zumal auf die Wendeloher Jungmänner an. Ihre Eltern mochten weder dieses Wort noch die anderen Ansichten Annes über Wendeloh hören. „Du gibst dir gar keine Mühe, das richtig kennen zu lernen, wovon du redest, Anne! Wenn du dich mit den Menschen in Wendeloh nicht abgibst, kannst du sie auch nicht beurteilen. Du weißt ja nicht einmal, wie die Leute alle im Dorf heißen und was sie sind, geschweige denn die Leute von Odbek oder Linderloh. Wortkarg und verschlossen zu sein bedeutet überdies noch längst keinen „Stumpfsinn", und gewiß sind diese Menschen hier alle weit unterhaltsamer, als du glaubst."

Aber Anne hörte da schon gar nicht mehr hin, obwohl sie es hätte tun sollen, denn die alten Kerstens hatten recht mit dem, was sie sagten. Ah, man wird schon sehen, was ihr der Ballon bringt! Vater und Mutter und ganz Wendeloh zumal aber die Burschen, würden Augen machen. Solche Augen! Ein andrer Wind mußte hier mal hereinwehen, lebhafter, frischer Wind, der sie mit fortnehmen sollte zu interessanten Menschen. „Interessant" — das war es! Oh, Anne wußte schon, was sie wollte....

Der Ballon trieb inzwischen unter den Wolken stetig dahin, der Südost ließ ihm wenig Ruhe. Es wäre der Anne recht geschehen, wenn er in einem Baumwipfel gelandet wäre oder in einem Waldteich. Aber der rote Ballon ging stattdessen wahrhaftig auf einen Kleeacker nieder, und Christoph Kleinmann sah ihn deutlich zwischen den Kleeblüten landen, nicht weit von dort, wo er gerade den Stöpsel aus der Kaffeeflasche zog. Denn es war heiß und Christoph hatte Durst von aller Feldarbeit.

Zu Anne Kersten kam also wirklich ein Brief und bald darauf ein braungebrannter junger Mann mit hellen, strahlenden Augen. Schon in diese Augen verliebte sich Anne auf der Stelle. Und wenn auch Christoph nicht gerade übermäßig redselig war, so wußte er doch mancherlei von Mecklenburg zu erzählen. Denn bis nach Mecklenburg war der kleine rote Ballon tatsächlich geflogen, und Christoph hatte ihn aufgelesen. Ja, und Anne wollte sich denn auch bald mit ihren Eltern besprechen. Christoph wohnte inzwischen im Goldenen Krug, so hatte er ihr gesagt und ein bißchen seltsam dabei gelächelt.

Auch die Eltern hatten dies gleiche seltsame Lächeln, als Anne nach drei Tagen mit ihrer Geschichte herausrückte. Also, sie hätte nun einen gefunden, und ganz recht hätte sie gehabt, denn der Christoph Kleinmann, der kam nicht aus Wendeloh und überhaupt nicht aus dieser stumpfsinnigen Gegend. Und es zeige sich ja denn auch gleich, was für ein Kerl er sei, flott und frisch und mit stahlgrauen Augen und eben — interessant. Anne sagte wirklich „interessant", schon weil sie sich ärgerte, daß ihre Eltern das beruhigende, spöttelnde Lächeln nicht abtun wollten. Doch dann meinte der Vater ruhig: „Uns soll es schon recht sein, bring man deinen Christoph Kleinmann ruhig zu uns, und dann werden wir ja sehen..."

Also stand Christoph am anderen Morgen in der Stube mit Anne, und dann kamen die beiden alten Kerstens aus der Kammer herein. „Das ist Christoph Kleinmann und das sind meine Eltern", sagte Anne und war ziemlich aufgeregt. Die drei standen vor ihr und sahen sich an. Und wieder lächelten sie so seltsam, und dann lachten sie plötzlich lauthals heraus. „Ja", sagte Vater Kersten, „du willst also die Anne, Christoph. Na, ich weiß ja, daß du ein anständiger Mensch bist, und so hätten wir eigentlich nichts gegen!"

Dann aber drehte er sich zu Anne herum: „Nun, Mädchen, was guckst du so verbiestert? Wunderst dich wohl, daß wir den Christoph kennen? Ja, wir haben es eben immer ganz „interessant" gefunden, uns mit den Wendelohern zu beschäftigen. Draußen am Busch, nach Odbek zu, liegt ein kleiner Hof, du weißt natürlich nicht, wer da sitzt, aber wir wissen es ganz gut. Nun, der Junge von diesem Hof ist vor zwei Jahren nach Mecklenburg gegangen, weil da sein Onkel einen feinen, großmächtigen Hof hat, wo jeder von lernen kann, der einmal selbst ein tüchtiger Bauer sein will. Christoph heißt der Junge, wenn ich nicht irre, und war schon immer einer der saubersten Burschen vom Wendeloher Kreis. Ich hätte ihm auch gewiß gern meine Tochter gegeben, aber das geht ja wohl nun nicht mehr. Denn ein Wendeloher — das ist nichts für meine Anne, der ist bestimmt viel zu „stumpfsinnig" für sie. Also, Christoph, geh man wieder, und grüß deinen Onkel recht schön von mir..."

Nun, es soll sich niemand Sorgen machen, es ist wohl klar, daß Christoph trotzdem blieb. Anne selbst hielt ihn ganz ängstlich fest. Und wer heute zu Anne Kleinmann kommt, der bekommt vielleicht mal eine schrumplige rote Ballonhaut zu sehen, die in einem Kästchen aus Holz liegt. Auf dem Deckel ist ein Herz gemalt, und in diesem Herzen steht mit weißer Schrift deutlich „Wendeloh" zu lesen. Dies Kästchen war eine von Christophs Gaben zum Hochzeitstag, und für Anne bestimmt eine besonders liebenswerte...

---

mehr fähigen Tyrannen anzusehen begonnen hatte, ihm mit einem milden Lächeln begegnete und im herzlichen Ton duldsam und sanft sagte: „Hollo, mein lieber Freund, haben Sie doch die Güte und fragen Sie die Dame, welche Bestellung sie Ihnen aufzugeben wünscht!"

Silvia Lany entschied sich ebenfalls für Kaffee.

Der Kellner bestätigte die Bestellung mit einer tiefen Verbeugung und verschwand, von einer rosaroten Wolke getragen, deren Entstehen in Pieters menschlicher Wandlung seine Ursache hatte.

„Nun, ist Steffen Steffen im Hotel?" begann sie.

„Ja", antwortete er eifrig. „Ich sah ihn vorhin im Spiegel. Er ging nach dem Lesesaal. Von dem Zigarrenboy erfuhr ich, daß er jeden Nachmittag dort fast zwei Stunden mit dem Lesen in- und ausländischer Artistenblätter verbringt. Wir haben ihn also sicher! Aber apropos Steffen! Ich muß Ihnen da mal eine Geschichte erzählen, und ich glaube sicher, daß Sie sich meiner Bitte um Hilfe für einen Freund nicht verschließen werden."

„Na, dann schießen Sie los, Herr Glasgoob!"

„Pieter klingt ihr wahrscheinlich nicht melodisch genug", dachte der junge Mann melancholisch. Dann begann er, die mißliche Lage, in der sich sein Freund zur Zeit befand, eingehend zu schildern.

„Ich will sehen, was sich tun läßt!" sagte sie bereitwillig, nachdem er geendet hatte. „Aber jetzt wollen wir erst einmal Steffen angreifen. Passen Sie auf: der Liliputaner wird infolge der Zwischenfälle mit Ihrem Freund nicht gerade begeistert von Ihnen sein, da Sie ja Herrn Balder selbst als Ihren Freund vorgestellt haben. Ich werde nachher in den Lesesaal gehen. Sie warten hier etwa zehn Minuten und kommen dann nach. Mir wird es schon gelingen, mit Steffen in ein Gespräch zu kommen, werde ihm ein bißchen, wie man so sagt, um den Bart herumgehen, und sobald Sie auftauchen, stelle ich Sie als meinen Cousin vor. Das andere lassen Sie, bis Sie glauben, selbst mit ihm reden zu können, meine Sorge sein."

„Verstanden! Teuerste Base, deine Worte sind klar. Es gibt daran nichts zu deuteln. Und es wäre doch gelacht, wenn wir beiden netten, alten Diplomaten diesen Zwerg nicht fangen wollten."

Sie nickte ihm unternehmungslustig zu, und fünf Minuten später schloß sie die Tür zum Lesesaal hinter sich.

* *

Steffen Steffen brütete mit finsterem Gesicht über seinen Artistenzeitungen. Er sah nicht hoch, als Silvia Hany hereinkam.

Das junge Mädchen stellte fest, daß sie und der Liliputaner augenblicklich die einzigen Lesegäste im Raume waren.

Silvia Lany nickte zufrieden. Sie ging an dem Tische Steffens vorbei und ließ ihre Handtasche fallen.

Steffen schreckte zusammen. Unwillig sah er hoch und gewahrte die junge Dame.

Sein finsteres Gesicht hellte sich sofort auf, denn er war ein Mann, der schöne Frauen liebte und sie verehrte, wo er nur immer konnte.

Er schnellte aus seinem Sessel, bückte sich rasch und hob die Tasche auf, die er ihr mit einer Verbeugung überreichte.

„Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden!" sagte sie mit ihrer schwingenden Altstimme. „Vielen Dank für Ihre Mühe, mein Herr!"

„Oh, bitte!" versetzte der Liliputaner, während er sie verzückt anstarrte.

Sie merkte wohl, wo ihn der Schuh drückte.

„Darf ich mich hier in diesen Sessel setzen?"

„Selbstverständlich, meine Gnädigste! Es ist mir wirklich ein Vergnügen, daß Sie mit meiner bescheidenen Gesellschaft vorliebnehmen wollen."

Sie lächelte ihn bestrickend an, und dem kleinen Manne wurde es ganz blümerant ums Herz.

„Ja", erklärte sie, indem sie Platz nahm, „ich sah hier diese Artistenzeitungen. Ich interessiere mich nämlich auch für ihren Inhalt."

„Ah, auch vom Bau?"

„Nicht direkt! Ich bin Sekretärin bei einem Varietédirektor. Und Sie kenne ich. Es war in Neuyork, wo ich Sie einmal habe auftreten sehen. Ich muß sagen: einfach hingerissen war ich von Ihrer Kunst!"

Steffen beugte geschmeichelt sein kahles Haupt.

„Sie sind wohl schon weit in der Welt herumgekommen, Herr Steffen?" forschte Silvia Lann interessiert.

„Aber gewiß!" bestätigte er stolz und entzückt, mit dieser bezaubernden jungen Dame plaudern zu können.

Er begann eine langatmige Erzählung über seine Tourneen, und als er im schönsten Erzählen war, öffnete sich die Tür, und Pieter Glasgoob betrat den Lesesaal.

Ein bißchen zu früh! dachte Silvia. Aber das macht nichts!

„Ah, da bist Du ja!" rief sie, und zu dem Liliputaner gewandt: „Darf ich Ihnen meinen Vetter Glasgoob vorstellen?"

Der Liliputaner wurde des jungen Mannes ansichtig, und sofort machte er ein finsteres Gesicht.

„Mit dem", sagte er barsch, „will ich nichts zu schaffen haben!"

Pieter war heran.

„Ich suche Dich, liebste Tante . . . äh, Base! Seien Sie gegrüßt, Herr Steffen. Wie geht's?"

„Das kann Sie den Teufel kümmern!" knurrte der Liliputaner böse.

„Aber, was haben Sie denn, Herr Steffen?" rief Silvia aus und tat sehr verwundert.

„Wenn das Ihr Vetter ist", sagte Steffen giftig, „dann kann ich Ihnen nur dazu gratulieren! Denn er ist der Freund eines heimtückischen Menschen, eines Ehebrechers, eines Wüstlings, der sich an verheiratete Frauen heranschleicht, um sie ihren Gatten abtrünnig zu machen."

„Aber bester Herr Steffen!" versetzte Pieter gekränkt. „Dieser Mann ist doch gar nicht mein Freund. Ich habe mich seinerzeit nur etwas unklar ausgedrückt. Er ist lediglich ein flüchtiger Bekannter von mir!"

„So . . .? Na, was der mir angetan hat!" Steffen Steffen schien sich mit dem Vorhandensein Pieters abgefunden zu haben. Aber sein Groll über Joachim Balder nahm überdimensionale Formen an. Er brach ungehemmt los.

Die beiden ließen ihn schimpfen, bis er sich wieder beruhigt hatte, und Silvia brachte das Gespräch geschickt auf das Varieté im allgemeinen.

Der Liliputaner geriet wieder in sein Element, und alle drei kamen allmählich in ein angeregtes Gespräch. Schließlich gab Pieter bekannt, daß er einen Onkel habe, der Varietédirektor sei.

„Und ich", erklärte Silvia, „stehe tief in dieses Onkels Schuld. Er rettete mir einmal das Leben! Und da Sie, bester Herr Steffen, ohnehin die Absicht haben, wieder aufzutreten, wäre es mir möglich, eine Dankesschuld abzutragen, wenn ich dem Onkel mitteilen könnte, daß Sie gewillt sind, in diesem Jahre zum ersten Male wieder auf seiner Bühne aufzutreten."

Silvia sah den kleinen Mann mit einem Blick aus ihren veilchenblauen Augen an, der zündete.

Pieter nannte den Namen des Varietés, der Steffen sehr bekannt schien, und schließlich hatten sie ihn so weit, nachdem seine Gagenansprüche geregelt waren, daß er einen Interimsvertrag unterschrieb.

Pieter jubelte innerlich.

Und bezüglich des Duells, das der rachsüchtige kleine Mann immer noch mit Hartnäckigkeit gesonnen war, auszutragen, glaubte er eine Lösung gefunden zu haben.

Wozu war er auch mit dem Sekretär Zwiezelazcek befreundet!

* * *

Nachdem der Interimsvertrag mit dem Liliputaner zum Abschluß gekommen war, eilte Pieter mit seiner Angebeteten spornstreichs in Onkel Cornelius' Hotel.

Sie fanden den Varietédirektor auf seinem Zimmer vor, wo er schlafend in einem Sessel lag.

„Hallo, alter Bursche!" schrie ihm Pieter vergnügt ins Ohr. „Aufgewacht! Die Schlacht ist gewonnen! Das ganze Land prangt bereits im Flaggenschmuck!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0010

Am 29. Januar 1936 entriß uns ein schwerer Unglücksfall die Gefolgschaftsmitglieder

August Kwiotek

aus Dürrenberg

und

Gustav Lips

aus Halle

Mit den Hinterbliebenen gedenken wir in aufrichtiger Trauer unserer beiden Arbeitskameraden, die mitten aus ihrer Arbeit von uns gingen. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Ammoniakwerkes Merseburg

Neue Gänse-Federn

zum Reißen Rupf **2.-**

mit Daunen **2.50**

kleine Federn mit Daunen **3.-**

ab 5 Pfd. portofrei per Nachnahme

Füllfertige Bettfedern, Reformunterbetten, Matratzen, Metallbetten, Steppdecken

Bitte verlangen Sie Preisliste

Annahme **aller** Gutscheine

Das Auto mit d. Gänsefedern

Bettenhaus Willy Ruhnke
Eisleben 54

1926 10 Jahre 1936

Radio-Fritsch

bisher Landwehrstraße 20 Fernruf Nr. 292 77

Ab 1. Februar ds. Js. in den neuen, bedeutend größeren Verkaufsräumen **Obere Leipziger Straße 50**

In großer Auswahl ständig am Lager: Radio-Apparate erst. Firmen, Ersatzteile, Beleuchtungskörper, Koch- u. Heizgeräte, Kühlschränke

Verkauf auch nach Wehag-R.-Plan

Zuckerkrank?
Vorschriftsmäßige Nährmittel in der
THALYSIA
Halle a. S., Leipziger Str. 73

Gute **Möbel**
Neue Modelle niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann Str. 5
a. Johannisplatz
Ruf 32512

In unserem

Inventur-Verkauf

sind

Weingläser, Biergläser und Glasschüsseln

ganz besonders billig!

Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Dein täglicher KAFFEE: KAISER'S KAFFEE!

1/4 Pfd **-,50** 1 Pfd. 2,00
Marke Kaffeekanne

1/4 Pfd **-,60** 1 Pfd. 2,40
Marke Kaffeekanne Extra

1/4 Pfd **-,70** 1 Pfd. 2,80

DIE FEINSTEN MISCHUNGEN
1/4 Pfd. **-,75** 1/4 Pfd. **-,80**

Verlangen Sie IN UNSERER FILIALE **KAISER'S KAFFEE-BROSCHÜRE**

Tee
Kakao
Schokoladen
Pralinen
Bonbons
Gebäck
Waffeln
Kolonialwaren
Konserven
Weine

3% Rabatt IN MARKEN **auf alle Waren** (wenige Artikel ausgeschlossen).

Nach kurzem, schwerem Leiden entriß uns der Tod meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Fischermeister

Robert Kupper

im 89. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Luise Kupper

Halle, den 29. Januar 1936
Mansfelder Str. 9

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. Februar, 10.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden", H. Gericke Halle, Fleischerstraße 11, entgegen.

Statt Karten.

Gestern früh entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Frau

Marie Mann

geb. Franke

im Alter von 72 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:
Margarete Rammel geb. Mann.

Nietleben, den 30. Januar 1936.

Trauerfeier Sonnabend, den 1. Februar 1936, 14 Uhr, in der Kapelle des Diakonissenhauses Halle, anschließend 15 Uhr Beisetzung auf dem Friedhof in Holleben. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Champignons täglich frisch empfiehlt **Aug. Heise** Gartenbaubetrieb Halle-S., Weinberg 1 Fernsprecher 218 46

Verzogen nach **Universitätsring 19-20** (gegenüber der Universität) **Frauenarzt Dr. Sack** Am 1. Februar keine Sprechstunde

Sind's **M**öbel, **N**aturalien, **Z**immer? **MNZ-Anzeigen helfen Dir immer!**

Das Wohnzimmer spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht. Wir bitten um Besichtigung. **249,- 325,- 385,- 450,- 695,-** Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Nachruf.

Mittwochvormittag lichtete der Tod unsere Reihen durch den Verlust unseres lieben Kollegen, den

Fischermeister

Robert Kupper jun.

im Alter von 38 Jahren.
Sein ehrwürdiges Handeln und tatkräftige Mitarbeit sichern ihm ein bleibendes Andenken in der Innung.

Fischer-Innung Halle (Saale)

Halle, den 31. Januar 1936.

Nach langem, schwerem Leiden verschied unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Lokomotivführer i. R.

Karl Köppe

im 84. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Köppe

Halle (Saale), den 31. Januar 1936.
Dorotheenstr. 8.

Die Beerdigung findet Montag, d. 3. Febr. 1936 13.30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines Mannes und guten Vatis sagen wir allen Beteiligten innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Roennike, Sturmführer Förster und allen SA-Kameraden, sowie Arbeitskameraden der Firma A.L.G. Dehne.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Else Schönke

Halle a. S., den 31. Januar 1936
Falkenweg 19

Für diese Woche empfehle wieder besonders gut und billig

frisches Rotwild Hasen Gänsefleisch

ferner Fasanen, auch gerupft, Bratgänse - Bratenten - Brathähnchen, Suppenhühner — junge Puten, Rehwild usw.

Reichert's, Geiststraße 37

Am 29. Januar verstarb unerwartet der Rottenführer

Robert Kupper

Er war uns ein lieber und stets hilfsbereiter Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Halle, den 30. Januar 1936.

Sturm 11/R 36
Sturmbann II/R 36

Werbung schafft Arbeit!

Kirchliche Nachrichten

für den IV. Sonntag nach Epiphanias, den 2. Februar.

Kürzungen: Abendmahl: (A.) — Bibelstunde: (B.). Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen: 10 Kawerau, 18 Fritze, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze; Mittwoch 20 Konfirmanden-Elternabend von Pfr. Fritze im Ev. Vereinshaus, Mittelstr.; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Mittelstraße, Hasse. — **St. Ulrich:** 10 Thiede (A), 18 Jahr, 11.30 (K), Kirche, Thiede, 11.30 (K), Martinschule, Schütz; Montag 20 Bibl. Arbeitsgemeinsch. (Jänicke-Kreis), Martinsberg 21, Phil-Brief, Naucke; Montag 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Kl. Märkerstr. 1, Schütz; Dienstag 20 Männer-Bibelabend, Apostelgesch. XIX, Kl. Märkerstr. 1, Schütz, Freitag 16—18 Missions-Frauenverein, Arbeitsstunde, Kl. Märkerstr. 1, Schütz, 20 (B), Kl. Brauhausstraße 26, Thiede. — **St. Ulrich-Ost, Gemeindehaus:** 10 Jahr, 11.30 (K), Ruhmer; Montag 20 Ev. Männerverein, Vortrag von D. Balthasar, 15 bis 18 Arbeitsstunde, Ev. Frauenhilfe, Ruhmer; 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Ruhmer; Sonnabend 20 Zusammenkunft der Jungmänner, Ruhmer. — **St. Moritz:** 10 Moebius (Talamtschule), 11.30 (K), derselbe (Talamtschule), 17 Keller (Sitzungszimmer); Montag 20 Probe des Kirchenchores, Schmeerstraße 16, Hof II; Dienstag 20 (B), Keller, im Sitzungszimmer. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 10 Festgottesdienst anläßlich der 80-Jahrfeier des Ostdeutschen ev. Jungmännerwerkes. Posaunenchöre: Pfr. Metzger, Stuttgart (A) Lang, 18 Wind, 20 Elternabend im Gemeindehaus (Vortrag Pfr. Metzger „Des Christus junge Gefolgschaft"); Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Mittwoch 20 (B) des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind; Donnerstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule, Gabriel. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel (A); Sonntag 10 Duda, 11.30 (K), Gabriel, 15 Hannabund im Gemeindehaus; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 18 Bibelarbeit Laur. 2, Breite Straße 29; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. 1, Henriettenstraße 18; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. 2, Breite Straße 29; Freitag 20 konfirm. Mädchen Laur. 1, Henriettenstraße 18; Freitag 20 Jundmädchen Laur. 2, Breite Straße 29. — **Stephanus:** 10 Hoppe, 11.30 (K), Hoppe, 18 Burghardt; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Hoppe; Freitag 20 Männerabend und Mütterabend im Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 10 Hergt (A), 17 Hellmann, 11.45 (K) in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Usener; Dienstag 15 bis 17 Hannaverein im Gemeindehause, Hergt; Mittwoch 20 Konfirmierte Mädchen im Gemeindehaus, Usener; 20 im Gemeindehaus Biblischer Arbeitskreis, Hergt; Donnerstag 16 Arbeitsstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7, Hellmann; 20 Aussprachеabend über Lebens- und Zeitfragen im Gemeindehaus, Wahldieck; Freitag 20 Mütterstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7, Hellmann; 20 im Gemeindehaus, Feierstunde „Evangelische Kirche und männliche Diakonie", Pflugradt. — **Am Gesundbrunnen:** 10 Giseke (A), 11.30 (K); Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20.15 (B). — **Paulus:** 10 Erdmann, 11.15 (K), Erdmann, 17 Holtz; Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20 (B), Dombrowski; Mittwoch 20 Gustav-Adolf-Vereinsabend für jedermann (Pfr. Glawischnig aus Kärnten). — **Diakonissenhaus:** 10 Schraeter; Mittwoch 20.15 (B), Schroeter. — **St. Johannes:** 10 Gueinzius, 18 Schellbach-Hoppert (Frauensonntag), 11.30 (K), Manteh, 13 (K), Gueinzius; Dienstag 20 (B), Lauchstädter Straße 28, Schellbach; Mittwoch 20 (B), Gemeindehaus, Manteh; Donnerstag 20 (B), Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Hoppert, 11.30 (K), Roenneke; Montag 20 männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe im Kaffee Schumann; 20 Kirchenchor; Freitag 20 Vorbereitung (K). — **Leuchtturm:** 11.45 (K), Hoppert; Mittwoch 20 (B), Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Vikar Oehler. — **Stadtmission:** Sonntag: keine Veranstaltung; Montag 19 Uebungsstunde des Posaunenchores; Dienstag 17 Jungscharstunde für Knaben, 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Geiststraße 29; Donnerstag 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores, Weidenplan 4; Freitag 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15: Blaukreuzfamilienabend, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, Finck. — **St. Bartholomäus:** 10 Hellwig, 11.45 (K), Brachmann, 18 Roenneke; Freitag 20 (B), Hellwig. — **Petrus:** 10 Gottesdienst, Dewerzeny, anschl. Beichte und heil. (A), 11.30 (K), Dewerzeny; Dienstag 20 (B), Dewerzeny; Donnerstag 20 Kirchenchor, Org. G. Kaule. — **St. Briccius:** 10 Siebert, 11.15 (K), Siebert; Montag 20 weibl. Jugend; Dienstag 20 Frauenhilfe; Mittwoch 20 Kirchenchor; Freitag 15.30 Mädchenschar, 17 Jungendienst. — **Klinikkapelle:** 10.30 Gottesdienst, Müller. — **Franckesche Stiftungen:** 9 (K); jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Böllberger Kirche:** kein Gottesdienst. — **Diesłauer Kirche:** 8 Gottesdienst. — **Canenaer Kirche:** 10 Gottesdienst. — **Reideburger Kirche:** 10 Gottesdienst, anschl. (K). — **Radeweller Kirche:** 10 Gottesdienst, 11 (K).

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Gemeinde gläubig getaufter Christen, Ludwig-Wucherer-Straße 39. Sonntag, 2. Febr. 9.30 Uhr Abdm.-G. Gritzki; 11 Uhr K. u. Bibelkl.; 16.30 Uhr G., Gritzki. Mittwoch 20 Uhr B.- u. Gebetsstunde. — Weingärtenschule, Böllberger Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flotwellstraße 29. — Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag. Dienstag 20.15 Uhr Gebetsversammlung. Freitag 20.15 Uhr Mitgliederstunde.

Freie christliche Brüdergemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde; 11.15 Uhr Kinderstunde; 16.30 Uhr Biblische Ansprache; 19.30 Uhr Jugendversammlungen. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg. **Gottesdienste:** Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Große Riesen-Eingänge!!

Hasen im Fell . . 1 Pfund		**55** ₰
Hasen abgezogen		**85** ₰
Hasen-Läufchen	1 Pfd.	**90** ₰
Hasen-Rücken	1 Pfd.	**100** ₰
Hasen-Keulen	1 Pfd.	**110** ₰
Hasen-Klein	1 Pfd.	**35** ₰
Hühner geteilt		**84** ₰
Enten geteilt		**98** ₰
Enten-Fett	1 Pfd.	**120** ₰
Zarte Rouladen	1 Pfd.	**98** ₰
Kalbfleisch ohne Knochen . 1 Pfd.		**110** ₰

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Bleyle-

Kleider, Anzüge
Pullover, Westen, Hosen
usw.

Größte Formen- und Farbenauswahl bei

H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 1. Februar 1936: 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Klavier, 1 Warmwasserapparat, div. Möbel.
Ferner als Pfandverkauf freiwillig: 1 Winterüberzieher.

Fuhs, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 10. Februar, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Restaurationsgebäude Hindenburgstraße 72 in Nietleben mit Hof und Hausgarten, Stall, Kolonnade, Schuppen, 24,46 Ar, Nutzungswert 1455 RM.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0011

Olympia 1936

Finnland wirbt für das Olympia 1940

Das Finnische Olympische Komitee wird in diesem Jahre eine rege Werbetätigkeit für die Durchführung der 12. Olympiade 1940 in Helsingfors veranstalten. Nach einer Mitteilung des Präsidenten des Finnischen Komitees Oberstleutnant K. E. Levälahti werden einige Vertreter des Olympischen Ausschusses anläßlich der vierten Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen mit den dort anwesenden internationalen Sportführern über die Möglichkeit der Austragung des Olympias 1940 in Helsingfors verhandeln. Im Monat Februar ist die Herausgabe einer Denkschrift in vier Sprachen geplant, in der die Gründe für die Wahl Helsingfors als Olympiastadt und die damit verbundenen Vorbereitungen eingehend dargelegt werden sollen.

*

Fernsehen bei den Olympischen Spielen

Die Deutsche Reichspost trifft zur Zeit im Einvernehmen mit dem Organisationskomitee der Olympischen Spiele Vorbereitungen, um eine Uebertragung der wichtigsten Ereignisse der Olympischen Spiele auf den Berliner Fernsender zu ermöglichen. Es ist das erstemal, daß bei einer großen Veranstaltung unter freiem Himmel Fernseh-Reportagen in großem Umfange unternommen werden. In den öffentlichen Berliner Fernsehstellen werden dann die Sportfreunde, die keine Eintrittskarten zum Stadion mehr erhalten konnten, Gelegenheit haben, in der gleichen Sekunde, wo im Stadion die Ereignisse abrollen, das lebende Abbild davon mitzuerleben.

*

Olympiatrainer für Polen und Italien

Der Polnische Ruderverband hat den Oesterreicher Fritz Raspel für seine Olympiaruderer als Trainer verpflichtet. Zu den Vorbereitungen der polnischen Olympiaruderer zählt auch ein Besuch der Regatten am 14. Juni in Frankfurt (Oder) und am 12. Juli in Danzig.

Der italienische Leichtathletik-Verband hat den Amerikaner Boyd Comstok zur Mitarbeit gewonnen. Comstok war bisher mit besten Erfolgen bei den Universitäten von Südkalifornien und Yale als Trainer tätig.

*

Hallentraining der Finnen

Schnee und klirrender Frost zwingen Finnlands Leichtathleten in jedem Winter zu einer sehr langen Ruhepause. Um den Olympiaanwärtern Gelegenheit zum frühzeitigen Beginn ihres Trainings zu geben, ist in der großen Messehalle in Helsingfors eine fast 200 Meter lange Laufbahn geschaffen worden. Es besteht die Absicht, für die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft zweimal wöchentlich Uebungsabende abzuhalten.

Eishockeymannschaft in Form

Kanadische Lehrmannschaft 6:0 besiegt

Das Münchener Prinzregenten-Stadion war wieder einmal ausverkauft, als die deutsche Olympia-Eishockeymannschaft erneut gegen eine Auswahl von kanadischen Spielern antrat. Die Deutschen befanden sich in einer kaum erwarteten Form und siegten mit 6:0 (1:0, 1:0, 4:0) überraschend hoch. Unüberwindlich schien Leinweber im deutschen Tor. von Bethmann-Hollweg (2), Schibukat, Wiedemann, Rudi Ball und der nach dem ersten Drittel für den verletzten Janecke eingesprungene Dr. Strobl erzielten die Tore.

Wieder Schanzenrekord

Auf der Kochelbergschanze bei Garmisch-Partenkirchen wurde unter reger Beteiligung der Olympiakämpfer aller Nationen am Donnerstag ein Springen durchgeführt, bei dem ausgezeichnete Leistungen erzielt wurden. Die Schneeverhältnisse waren nicht ideal, denn während des ganzen Wettbewerbes ging ein leichter Regen nieder. Der Schwede Sven Eriksson stellte im ersten Gang mit 71 Meter einen neuen Schanzenrekord auf.

Ergebnisse: 1. Sven Eriksson (Schweden) Note 227, Sprünge 71 und 65 Meter. 2. Sigmund Ruud (Norwegen) 219,9, 67, 66 Meter. 3. Sverre Fredheim (USA) 218,9, 66 und 69 Meter. 4. Hjelmström (Schweden) 214, 62 und 63 Meter. 5. Roy Mikkelsen (USA) 213,9, 65 und 68 Meter. 6. Randmud Sörensen (Norwegen) 210,4, 59 und 62 Meter. 9. Toni Bader (Partenkirchen) 207, 63 und 61 Meter. 12. Max Meinel (Aschberg) 205,8, 64 und 60 Meter. 18. Franz Reiser (Partenkirchen) 193,3, 58 und 60 Meter.

Rodel-Europameisterschaften

Auch nach den Olympischen Spielen werden in Garmisch-Partenkirchen die Kämpfe im Wintersport fortgesetzt. Auf der Olympia-Bobbahn veranstaltet die FIBT als zuständiger internationaler Verband am 18. Februar die Europameisterschaften im Rodel und Skeleton. Voraussichtlich werden England, Italien, Schweiz, Ungarn, Oesterreich, Polen, Norwegen, Tschechoslowakei und Deutschland im Rodeln vertreten sein, während an den Skeleton-Meisterschaften außerdem noch mit der Teilnahme von Amerika und Rumänien gerechnet wird.

Deutschland stellt die Titelverteidiger im Männer-Ein- und Zweisitzer in Martin Tietze-Brückenberg und der Flinsberger Mannschaft Feist-Kluge, während bei den Frauen Frl. Fink (HDW) Titelhalterin ist.

SA- und SS-Reiter im Kampf

Stafettenreiten als Generalprobe zum Nationenpreis

Der Donnerstag nachmittag des Berliner Reitturniers stand im Zeichen der SA- und SS-Reiter, denen gleich das einleitende Jagdspringen der Klasse M vorbehalten war. 46 Teilnehmer gingen über den Kurs, der als schwerstes Hindernis einen ansehnlichen Oxer aufwies. Die Leistungen sind besser geworden, diese Feststellung konnte man an diesem Nachmittag machen. Es gab eine Reihe sehr schöner und fehlerloser Ritte. Allein 16 Pferde hatten 0 Fehler, so daß die Zeit den Ausschlag geben mußte. Die Entscheidung fiel erst ganz zum Schluß. Hauptsturmführer Fegelein startete als Vorletzter auf dem Wallach „Galgenstrick" und unterbot die bis dahin beste Zeit des westdeutschen SS-Reiters Paulat auf „Amalaswintha" um fast zwei Sekunden. Die schon wiederholt hervorgetretene „Fanny" (SS-Scharführer Meyer) sicherte sich den 3. Platz.

In der Vielseitigkeitsprüfung für SA-Reiter um den Ehrenpreis des Stabschefs Lutze trug erwartungsgemäß der frühere Rennreiter Obersturmführer v. Platen den Sieg vor Scharführer Menken und Sturmmann Jänicke davon.

Einen hervorragenden Eindruck hinterließ die Fahrerprüfung, in der einige schwierige Fahraufgaben von den Bewerbern verlangt wurden. Der in vielen derartigen Prüfungen erprobte Rittmeister Stein von der Kavallerieschule Hannover schnitt am besten ab. Hinter ihm endete Scharführer Neelsen und Hauptmann Andre auf den Plätzen. Eine Materialprüfung vervollständigte die sportlichen Geschehnisse. „Freiheitskampf" unter Fischer und „Kronprinz" unter Fräulein v. Wegelin erhielten in ihrer Abteilung die goldene Schleife.

Der Donnerstag abend brachte ein Zeitspringen der Klasse Sa über die leichte Bahn, das nach deutschen Regeln ausgetragen wurde und in diesem Springen als Stafettenreiten durchgeführt wurde. Je vier Reiter bildeten eine Gruppe. Das Ergebnis wurde durch eine Zusammenlegung der von den einzelnen Reitern erreichten Zeit gefunden; Fehler wurden in Zeit umgerechnet. Wenn ein Teilnehmer seinen Kurs nicht ausgeritten hatte, so mußte das nächste Pferd ihn beenden. Unter den sieben Vierergruppen starteten als letzte Mannschaft die deutschen Vertreter, die aus den Pferden bestanden, die voraussichtlich am kommenden Sonnabend den „Preis der Nationen" bestreiten. Die Deutschen waren im übrigen überhaupt unter sich. Das Springen begann sehr verheißungsvoll, denn „Goldammer" und „Myrthe" ritten den Kurs fehlerlos. In der nächsten Gruppe stellten sich aber schon Fehler ein, und zwar so, daß nur noch „Dachs" und „Harras" fehlerfrei den Kurs nahmen.

Ergebnis: 1. Tora, Baccarat II, Olaf und Baron 324,4 Sek. 2. Butz, Harras, Mohr, Fanfare 376,4 Sek. 3. Derby, Immertreu, Goldammer, Panne 377 Sek.

Um Pokal und Punkte in 31 Spielen

Braunsdorf in Halle - Eintracht und Post vor der Entscheidung

An zwei Fronten werden am Sonntag die Kämpfe im Saalekreisfußball fortgesetzt; denn einmal stehen fünf Pokalspiele zwischen Vertretern der 1. und 2. Kreisklasse an und zum anderen stehen sich zehn Mannschaften der 1. Kreisklasse und 42 Mannschaften der 2. Kreisklasse im fälligen Punktkampf gegenüber.

In der 2. Kreisklasse stehen die führenden Mannschaften vor wichtigen Entscheidungen. Wird in Abteilung 2 Wacker Zörbig von Halle 1910 geschlagen und unterliegt Reideburg in Nietleben, dann gibt es hier noch ein böses Durcheinander; eine Vorentscheidung gibt es aber bereits in Abteilung 3, wenn sich die Post gegen Eintracht behauptet.

Pokalspiele

Weise Halle — Mücheln

Nach dem guten Abschneiden von Weise gegen Kayna ist man geneigt, den Platzbesitzern auch hier einen knappen Sieg zuzutrauen, dann muß aber die Mannschaft auch an dieselben Leistungen wie am vergangenen Sonntag anknüpfen. Die Gäste aus Mücheln wollen ernst genommen sein.

VfL Merseburg — Spergau

Die Gäste aus Spergau dürften für die Domstädter kein schwerer Gegner sein. Es ist anzunehmen, daß der VfL mit mehreren Toren Vorsprung dieses Spiel gewinnen wird.

Canena — Cröllwitz

Auch hier möchten wir uns für einen sicheren Sieg der Platzbesitzer entscheiden, weil die Gäste in letzter Zeit recht unbeständig und nicht in bester Form waren.

Oberröblingen — Eisdorf

Wenn auch Oberröblingen gegen Eisdorf immer schwer zu kämpfen hatte, so setzte sich die Mannschaft doch 4:3 und 2:0 durch. Nach Kampf erwarten wir die Platzbesitzer als Sieger. Das 2:0 von Eisdorf gegen Amsdorf sollte ihnen aber Veranlassung zu besonders großem Eifer geben.

Rothenburg — Nehlitz

Beurteilt man die Leistungen beider Mannschaften, so ist klar ersichtlich, daß Nehlitz in dieser Beziehung ein Plus hat. Rothenburg hat aber gegen Alsleben und Gerbstedt bewiesen, daß die Mannschaft die Ueberraschungen liebt. Nehlitz müßte sich durch einen knappen Sieg die weitere Teilnahmeberechtigung sichern können.

Punktspiele der 1. Kreisklasse

Borussia Halle — Braunsdorf

Wenn Borussia im ersten Spiel auf gegnerischem Gelände ein 2:0 erringen konnte, so sollte sich die Mannschaft auf eigenem Platz erst recht behaupten können. Dies ist aber nur möglich, wenn Borussia endlich wieder zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung aufläuft und nicht wieder, wie am letzten Sonntag, ohne jeglichen Zusammenhang spielt. Die Gäste verstehen zu kämpfen und auch zu siegen; sie haben von 14 Spielen bisher 8 gewonnen.

Schkeuditz — Landsberg

Wenn die Platzbesitzer wieder mit mehrfachem Ersatz antreten müssen, dann könnte aus dem 2:1 der ersten Runde schließlich auch ein 1:2 der zweiten Runde werden; dies umsomehr, als Landsberg im Kommen ist.

Kayna — Favorit Halle

Viel Mühe hatte Favorit im ersten Spiel, um sich 3:2 zu behaupten. Inzwischen hat die Mannschaft allerdings wesentliche Fortschritte gemacht; sie muß am Sonntag zwar mit Ersatz für den Mittelläufer spielen, aber doch möchten wir annehmen, daß sie sich knapp behaupten wird, weil auch Kayna ohne Keller spielen muß.

Leuna — Giebichenstein-Sportbrüder

Durch eigene Schuld ließen sich die Vereinigten auf eigenem Platz damals 6:3 überraschen; sie haben hier Gelegenheit, zu beweisen, daß eben dieses 6:3 dem tatsächlichen Können nicht entsprach. Wir halten den Ausgang dieses Spieles für offen.

Amsdorf — Leuna

Amsdorf erwartet zwar einen schwer zu überwindenden Gegner, aber in bester Tagesform und mit Einsatz großen Eifers wäre eine Ueberraschung — wie gegen Borussia — nicht ausgeschlossen, obwohl wir Leuna die besseren Siegesaussichten zusprechen.

2. Kreisklasse

Abteilung 2. Wenn man berücksichtigt, daß Nietleben 12:8 und Reideburg 13:7 Punkte hat, so kann man wohl annehmen, daß dem Treffen dieser beiden Mannschaften in Nietleben erhöhte Bedeutung zukommt. Wenn man weiter berücksichtigt, daß Halle 1910 13:7 und Wacker Zörbig 15:5 Punkte haben, dann kann man auch in Passendorf auf dem 1910er Platz ein interessantes Punkttreffen erwarten.

Abteilung 3. Zu einer Vorentscheidung kommt es hier zwischen den beiden führenden Mannschaften Eintracht und Post. Vor erst führt die Post mit 18:2 Punkten vor Eintracht mit 16:4 Punkten; gewinnt also Eintracht auf eigenem Platz, dann würde Punktgleichheit eintreten. Die einzige Mannschaft, die vielleicht noch entscheidend eingreifen könnte, wäre Lettin mit 10:6 Punkten; diesmal hat Lettin gegen Taubst. TV leichtes Spiel dagegen haben die Spiele Holleben-Delitz — Schiepzig-Salzmünde und Queis gegen Wörmlitz keinen Einfluß mehr auf die Meisterschaft.

Abteilung 4. Dölau wird Döllnitz das Nachsehen geben und dadurch weiterhin die Spitze halten. Der Tabellenzweite Brachstedt dagegen hat gegen Freya Passendorf schon schwerer zu kämpfen, um Dölau weiterhin auf den Fersen zu bleiben. Osmünde — Reinsdorf ist ein Spiel mit ungewissem Ausgang.

Abteilung 5. Die führenden Mannschaften Stedten (18:4 Punkte) und Wansleben (19:5 Punkte) stehen sich in Stedten gegenüber. In Wansleben gewann Stedten 2:0 und auch hier möchten wir den Platzbesitzern ein Plus einräumen. Teutschenthal hat gegen Oberfarnstedt gute Aussichten, zu weiteren Pluspunkten zu kommen. Ob Bennstedt aber Obhausen schlagen wird, muß erst die Kampfhandlung ergeben.

Abteilung 6. Behauptet sich Zöschen auf eigenem Platz gegen Günthersdorf, dann bleibt die Mannschaft Spergau weiterhin mit einem Punkt Abstand auf den Fersen. Meuschau hat gegen Freienfelde nur geringe Aussichten auf einen Sieg. Dagegen sollte sich TV Dürrenberg gegen Groß-Lehna sicher behaupten können.

Abteilung 7. Altranstädt wird auch mit Platzvorteil dem neuen Meister Wegwitz nicht gefährlich werden können. Ein Sieg vom SV Dürrenberg gegen Schladebach käme immerhin überraschend. Brachwitz will durch einen Sieg gegen Löbejün den Anschluß an Nehlitz halten. Aus dem ersten 4:4 zwischen Morl und Ostrau könnte Morl diesmal einen Sieg gestalten.

Abteilung 9. Versehentlich meldeten wir Sandersleben bereits als Meister. Am Sonntag spielt Wettin gegen Sandersleben; die Platzbesitzer liegen zwei Punkte hinter Sandersleben, sie könnten durch einen Sieg Punktgleichheit erzwingen, aber Sandersleben führt mit einem nie einzuholenden Vorsprung an Plustoren und dann hat die Mannschaft nur noch Gerbstedt zu schlagen (erstes Spiel 7:0).

Vor diesen Spielen stehen sich die zweiten Mannschaften derselben Vereine ebenfalls im Punktkampf gegenüber. Es spielen ferner: 99 Merseburg Ref. — Sportfreunde Halle Ref., Neumark Ref. — Ammendorf 1910, 96 Ref. gegen Wacker Ref., Borussia 3. — 98 3., Wacker 3. — Favorit 3., Canena 2. — Cröllwitz 2.

Gleitender Spielplan

Mit Rücksicht auf die am 1. März 1936 beginnenden Zwischenrundenspiele um den Fußball-Vereinspokal tritt ab Anfang März ein gleitender Spielplan für den Rest der Bezirksklassenspiele in Kraft. Die Paarungen für den Pflichtspielbetrieb des immer folgenden Sonntags werden jeweils am Tage der Austragung der Pokalspiele nach fernmündlicher Ergebnismeldung zusammengestellt und dem Deutschen Nachrichtenbüro in Halle aufgegeben. Diese Maßnahme muß bis zum 5. April 1936, dem Tage der dritten Zwischenrunde, aufrecht erhalten werden, um jeden Termin zunützen.

1. Zwischenrunde um Vereinspokal

Am 1. März 1936 beginnen die Zwischenrunden um den Fußball-Vereinspokal. In den einzelnen Kreisen werden folgende Teilnehmerzahlen für die Kreisklassen ermittelt: Kreis Elbe-Elster 3 Vereine, Mulde 6 Vereine, Kyffhäuser 13 Vereine, Saale 7 Vereine, Saale-Elster 5 Vereine, Bezirksklassen-Vereine 14, insgesamt also 48 Vereine.

Die Paarungen werden am 18. Februar 1936 bekanntgegeben.

Universität Halle verlor

Mit 2:1 wurde der Titelverteidiger ausgeschaltet

Der Fußballmannschaft der Universität Halle gelang es in Göttingen nicht, den Titel „Mitteldeutscher Hochschulmeister" erfolgreich zu verteidigen. Mit dem äußerst knappen Ergebnis von 2:1 (1:1) wurden die Hallenser von der Mannschaft der Universität Göttingen nach spannendem Kampf aus dem weiteren Wettbewerb um die Hochschulmeisterschaft ausgeschaltet.

Die Universität Göttingen trifft nun in der nächsten Runde auf den Vertreter der Staatlichen Akademie für Technik Chemnitz, die über die Technische Hochschule Braunschweig mit 2:1 (0:0) erfolgreich war.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Bezirk II

Aenderung Sonntag, den 2. Febr.:

Staffel A: Spiel Nr. 75 leitet Karl, PSV; Nr. 76 leitet Döll, Halle 96; Nr. 77 leitet Richmann, Weise; Nr. 79 leitet Räder, Post; Spiel Nr. 78, SpV Weise gegen Unterröblingen beginnt 10.30 Uhr, Sch. Vorsad, Halle 98. — Staffel C: Spiel Nr. 366 fällt aus.

Guderlei.

Fachamt Fußball — Kreis Saale

Aenderungen für Sonntag, 2. 2.: Spiel 499 fällt aus. Spiel 491 findet 10 Uhr statt. Spiel 523 findet 11.30 Uhr statt.

Ferner verweise ich nochmals auf die angesetzten Vereinsjugendwartsitzungen hin. Sie finden statt in Merseburg, Sonnabend, 1. 2. 36, im Clubhaus von VfL, in Halle, Restaurant St. Nikolaus, Zimmer 5, am Montag, 3. 2. 36.

Vorsack, Kreisjugendwart.

Fachamt Fußball — Kreis Saale

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Spiele der ersten Mannschaften — einschließlich Gau- und Bezirksklasse — vom 2. Februar ab 14.30 Uhr beginnen.

Rühle.

Sport-Vereinsnachrichten

Sportvereinigung Weise. Spiele am Sonntag, dem 2. Februar 1936, 10.30 Uhr Handball 1. gegen Unterröblingen 1.; 13.30 Uhr Handball 2. gegen Wacker 2.; 14.30 Uhr Fußball 1. — Mücheln 1. (Pokalspiel). Alle Spiele auf unserem Platz. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

GTV, Handball. Spiele am Sonntag, dem 2. 2. 36. 1. Mannschaft gegen Reichsbahn 1., 15 Uhr, Reichsbahnplatz (Treffpunkt 14 Uhr Moststck, Riebeckplatz); 2. Mannschaft gegen Zwintschöna 1., 15 Uhr in Zwintschöna (Treffpunkt 13.30 Uhr Hauptbahnhof); Jugend A gegen TV Dieskau Jugend, 10 Uhr, GTV-Platz; Jugend B gegen TV Bruckdorf 2., 14.30 Uhr, GTV-Platz; Knaben gegen Weise Knaben, 11 Uhr GTV-Platz.

Borussia. Kommenden Sonntag treffen sich alle Borussen mit Freunden und Sportanhängern zum Spiel gegen Braunsdorf in Sanssouci, vorher die Reserven. Spielbeginn um 12.45 und 14.30 Uhr. Nach dem Spiel gemütliches Beisammensein im Vereinslokal.

Wacker Halle. Unsere Mitglieder weisen wir nochmals auf die am kommenden Sonnabend, dem 1. Febr. 1936, 20.30 Uhr, im Restaurant „St. Nikolaus" stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung hin und erwarten wir zahlreiches Erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0012

Lang: nicht im Film gesehen: Maria Paudler
In „Unsterbliche Melodien" spielt sie die Hauptrolle Aufn.: Tassul-Terra

Auf Suche nach Filmhelden

Eine astronomische Beaugenscheinigung des „Star"-Himmels

Die Zeiten, da jeder „Star" darauf bestehen konnte, in einem eigenen Film herausgestellt zu werden, sind endgültig vorüber. Das liegt an dem frischen Wind, den die Reichsfilmkammer in die Produktionsstätten blies. Nicht unbeteiligt ist aber auch das deutsche Publikum, das eine grundlegende Geschmackswandlung durchgemacht hat und, last not least, die Tatsache, daß die Verleihgesellschaften sich genötigt sehen, den Daumen kräftig auf das Geldsäckel zu drücken (ihre semitischen Vorgänger hatten darin bekanntlich eine etwas andere Methode).

Die „Stars" nun, die, seit die Brüder Stadanowsky im Jahre 1895 im Berliner „Wintergarten" ihre Projektionen lebender Photographien vorführten, wie Pilze aus dem ungesunden Boden einer beschäftigungsarmen Zeit sprangen, haben neuen Typen Platz geben müssen. „Typen" ist im übrigen auch nur bedingt richtig, denn die neuen Gesichter haben eigentlich nur das gemeinsam, daß sie sich von den gestrigen grundsätzlich unterscheiden. Dies gilt vor allem von den weiblichen Darstellern, die uns auf der Leinwand nicht mehr als niedliche Lärvchen gegenübertreten, sondern als Erscheinungen, die in ihrer Vielgestaltigkeit das Leben selbst hervorbringt. Seitdem das Neue sich Bahn brach, ist also aus dem Star — sofern er wenigstens dazu genügend begabt war — ein bescheidener Schauspieler geworden. Selten nur hört man wieder etwas von ihnen, noch seltener sieht man sie.

Weniger einschneidend wandelte sich das Schicksal der männlichen Filmlieblinge. Denn der Typus des Helden (im weitesten Sinne des Wortes) läßt sich nun mal nicht über einen Kamm scheren. Wohl versuchten geschäftstüchtige Unternehmen das Gegenteil zu beweisen, wohl brachten die Serienherstellungen mit Willy Fritsch und all denen, die offenkundig seinem „Vorbild" gleichkommen wollten (Gustav Fröhlich, Wolf Albach-Retty usw.), eine Zeitlang übervolle Kassen. Doch mit allem läßt sich spekulieren, nur nicht mit einer einseitigen Geschmacksverirrung. Die rosarote Kußhelden-Romantik wurde selbst dem an sich lammgeduldigen deutschen Kinobesucher zu bunt. Er forderte lebensnahe, markante, glaubwürdige Menschen, er wollte unverfälschte Schicksale dargestellt sehen, die das eigene Dasein täglich hervorbringen kann, die Ausschnitte aus seiner eigenen Vergangenheit sein könnten. Er wollte auch nicht alle Tragik, alles Glück und alle Komik in einer Person vereint wissen, er fand mehr (natürlichen) Gefallen an den versinnbildlichten Geschicken einer unkonstruktiven Gemeinschaft.

So setzte sich das wahrhaft Männliche durch. Es gab einen großen Szenenwechsel im deutschen Filmschaffen: Von prunkvollen Thronsälen märchenhafter Prinzregentschaften zur Hütte eines Arbeiters, in das Lager einer mißhandelten deutschen Flüchtlingsschar im Fernen Osten oder in das Arbeitsgebiet eines Polizeiwachtmeisters. Mit diesem Wechsel des Milieus war verbunden ein Wechsel der menschlichen Requisiten. Auch hier tauchten neue Gesichter auf, Heldendarsteller im engeren Sinne des Wortes. Keine Stars, die mit kometenhaftem Pomp von der Bühne abtraten, sondern — um bei dem astronomischen Beispiel zu bleiben — gleichsam Fixsterne, die in ihrer Bahn blieben und, ohne Konzessionen zu machen, immer wieder zu finden sein werden.

Einer der ersten war Albert Lieven. Ein blonder, großer Junge mit Augen, die immer zu träumen scheinen. Eine Art Sturm- und Drangmensch mit leicht wertherischem Einschlag (in seinen bezeichnendsten Rollen natürlich nur; von privaten Eigenschaften ist hier nicht die Rede). In einem Film, der das innere Werden des jungen Menschen schildert, begegnet er uns fast immer; z. Zt. allerdings widmet er sich fast ausschließlich der Bühne eines großen Theaters in Berlin. — Wolfgang Liebeneiner, wie Lieven Bühnenschauspieler in der Reichshauptstadt, ist der jugendliche Feuerkopf, dessen Charakterisierungskunst allerdings zahlreichen Wandlungen zu erliegen scheint und nicht immer im Positiven endet. Ein von ihm nicht wieder erreichter Höhepunkt war sein Chopin im „Abschiedswalzer". — Gustav Fröhlich, den wir im Zusammenhang mit Fritsch nannten, hat inzwischen eine reinigende Kur hinter sich. Er wurde, wie es sein Naturell verlangt, zum frischen, unbekümmerten Jungen, dem keiner etwas übel nehmen darf. Gutherzig und volkstümlich wie sein Oberwachtmeister Schwenke, der ihm seinen bisher größten Erfolg brachte, ist er einer der beliebtesten Heldengestalter, der mit Frack, Schlägermütze oder blauer Uniform gleichermaßen ernst genommen wird. — Aehnliche Wege geht Adolf Wohlbrück, dem eine nicht geringe Portion sex appeal zu seiner stürmischen Karriere verhalf. Der neue, noch nicht ganz fertig gestellte Europa-Film „Der Kurier des Zaren", in dem er die Hauptrolle spielt, dürfte über sein großes Gestaltungsvermögen neue Aufschlüsse bieten.

Drei Namen noch gibt es, die im Rahmen dieser Gegenüberstellungen (die indessen keinen Anspruch auf lückenlose Vollständigkeit erhebt) nicht unerwähnt bleiben dürfen: Karl Ludwig Diehl, Rud. Forster und Hans Albers. Drei Namen, die der Bezeichnung „Fixsterne" noch am ehesten gerecht werden. Es sind alte Bekannte, unverrückbare Kulminationspunkte allgemeiner Beliebtheit. K. L. Diehl, Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, der deutsche Gentleman, Kamerad und immer hilfsbereit. Seine innere Angelegenheit, seine überlegene Ruhe machen ihn zum Vorbild des heutigen Mannes. Das beweist er, wenn er die Neukonstruktion eines Flugzeuges im Siegesfluge über den Atlantik führt oder wenn er im Foyer eines Riesenhotels als Empfangschef fungiert. Rudolf Forster dagegen ist in seiner Wesensveranlagung abstrakter. Er hat eine schwierige Seelen-Apparatur, die allein sein Handeln bestimmt. Schwerblütig und feinnervig ist er in dieser Eigenart ein kostbarer Besitz des deutschen Films. Sein verantwortungsbewußter U-Boot-Kommandant, sein maskenhaftes Gesicht in „Hohe Schule" und sein „Komödiant" sind unvergeßliche Erlebnisse. Sein urwüchsiges Gegenbeispiel: der „blonde Hans", der kraftstrotzende, energievolle Sieger auf der Jagd nach Herzen und Verbrechern, der auch aus einem Peer Gynt etwas durchaus eigenwilliges machen kann.

Wir haben den Filmhimmel abgesucht und dabei vornehmlich das vermerkt, was uns am hellsten und am beständigsten entgegenleuchtete. Manches Neue und zu Hoffnungen berechtigende dürfte im Rahmen dieser Zusammenfassung zu kurz weggekommen sein. Der zeitliche Abstand wird zeigen, was sich zu behaupten vermochte. Prognosen sind auf filmischem Gebiete eine undankbare Sache. Einen aber wollen wir dennoch nicht unterschlagen, einen, der sich nach unglaublich kurzer Zeit ebenso uneingeschränkt und sicher durchsetzte, wie wir ihn als heidischen Gestalter schätzen: Willi Birgel! Sein selbstverständliches, besinnendes Auftreten, die Unbeweglichkeit seines Gesichtes, das nur sehr selten innere Vorgänge widerspiegelt — ein Mann, der sich in Leidenschaften nicht verschwendet und der Großes erwarten läßt. Sein russischer Gouverneur in „Schwarze Rosen" schien fast schon Vollendung und bleibt als starkes Erlebnis im Gedächtnis. Von ihm glauben wir, daß er dem deutschen Filmhelden neue, starke Impulse geben könnte.

Heinz Koar

Karl Ludwig Diehl

Er ist einer der wenigen deutschen Filmschauspieler, deren natürliche Männlichkeit ihn schnell die Herzen des großen Filmpublikums erobern ließ. Sein Debüt als schrulliger Staatsminister eines Phantasiereichs in einem der ersten deutschen Operettenfilme — raten Sie einmal, in welchem? — ließ allerdings nichts von dieser Männlichkeit erkennen. Doch mit sicherem Instinkt entschied sich Diehl für die Rollen, die seiner männlichen Reife entsprechen, und unschwer erriet man nun in ihm den ehemaligen Offizier.

Charakter, Haltung und Bewegung sind bei ihm trotz seines distinguierten Kavaliertums irgendwie preußisch. Die Sparsamkeit seiner Gesten und seine Zurückhaltung verraten die Disziplin jener Selbstbeherrschung, die eine der großen Tugenden preußischen Soldatengeistes ist. So oft ihn auch das Rollenschicksal zum Frack verurteilte, der nun einmal scheinbar ein unentbehrliches Requisit modischer Filmdekoration für das männliche Geschlecht ist, so verriet sich in seinem zivilen Habitus doch immer etwas von dem ehemaligen Offizier. Dieser Straffheit der Haltung steht auf der anderen Seite eine starke menschliche Natürlichkeit gegenüber, deren verhaltene Impulsivität den unmittelbaren Konnex zwischen ihm und dem Publikum herstellt.

Diehl schauspielert nicht, sondern lebt. Er ist, bar aller Starallüren, der beste Ensemblespieler, der als Teil des Ganzen sich einfügt, ohne das Charakteristische seiner Persönlichkeit zu verleugnen. Dazu gehört in erster Linie die offene Männlichkeit seines Wesens, die ihn als Tatmenschen erscheinen läßt.

In dem neuen Ufafilm „Der höhere Befehl", der um das Jahr 1809 in die schicksalsschwere Zeit des ohnmächtigen Deutschland unter der Siegerfaust des Korsen hineinführt, spielt Karl Ludwig Diehl die Hauptrolle. Er, der als ehemaliger Offizier nur zu gut Sinn und Maß des Befehls kennt, hat hier Gelegenheit, einen jener Männer zu verkörpern, die auf den „höheren Befehl" ihres Gewissens hin sich zur Tat bekannten, während die große Masse in dumpfer Verzweiflung nur hoffend den Tag der Freiheit ersehnte. Wagemut und Einsatzbereitschaft lassen ihn in dieser Rolle ganz als Mann der Tat erscheinen, und man darf hoffen, daß seine schauspielerische Leistung die Reihe seiner schon so zahlreichen Erfolge glücklich fortsetzt.

„Kirschen in Nachbars Garten" Aufn.: N.F.A.-Terra
Ein neuer Terra-Film, in dem Karl Valentin und Iris Arlau (im Bilde) neben Adele Sandrock und Max Gülstorff in den Hauptrollen wirken

Kann man nachts knipsen?

Ja, warum denn nicht! Man muß nur einige Stunden Schlaf opfern, alles andere ist höchst einfach. Zur Ausrüstung gehört neben dem Photoapparat — das ist vielleicht der wichtigste Gegenstand — ein gutes Stativ und eine Portion hochempfindliches, lichthoffreies Aufnahmematerial. Jeder Apparat ist dafür geeignet, ob Box oder Leica, der Unterschied besteht lediglich darin, daß man mit den einfacheren Apparaten etwas länger belichten muß. Schon kann die Photojagd losgehen. Gerade in der Nacht gibt uns das Straßenbild Aufnahmemöglichkeiten, an denen wir tagsüber achtlos vorübergehen. Man wird natürlich nicht alles gleich zum Motiv verarbeiten können und muß bei der Auswahl geeigneter Aufnahmeobjekte die Spreu vom Weizen trennen können. Nur ein wenig Blickschulung ist erforderlich, dann geht's schon.

Was photographieren wir nun in der Abendbeleuchtung? Zunächst, um es gruppenmäßig einzuteilen, fast immer nur Nah- und Großaufnahmen. Also Gegenstände, die infolge ihrer eigenartigen Beleuchtung unser Photoauge erfreuen. Da gibt's z. B. ein altes Wirtshausschild, das die Umgebung mit seinem Ampelschein erhellt, oder eine alte, geschnitzte Kirchentür, die in der Beleuchtung einer Gaslaterne ganz wunderbar wirkt. Ein besonders reizvoll beleuchteter Hauseingang, ein einsamer Brückenkopf, ein treuer Wegweiser, — kurzum, Motive über Motive; man muß sie nur finden können. Selbst ein vom Mond beschienenes Haus kann Anlaß zu einer Aufnahme geben, allerdings, wenn der Lichtspender hierbei mitphotographiert werden soll, so wird aus der schönen Scheibe infolge langer Belichtungszeit (etwa 10 bis 20 Minuten, je nach Blende) ein längliches Oval, da der alte Sünder ja während dieser Zeit nicht stillsteht.

Bei allen Aufnahmen der vorher genannten Art ist eins zu beachten: Die eigenartige Wirkung der Nachtaufnahme wird nur erzielt, wenn die Lichtquelle mitphotographiert wird. Daher ist auch lichthoffreies Material zu verwenden. Die Belichtungszeiten müssen auf die dunkelsten Bildteile abgestimmt werden, von denen ich noch Durchzeichnung verlange. Bei Silhouettenaufnahmen sind selbstverständlich kürzere Belichtungszeiten zulässig. Aber gerade die Belichtungsfrage ist für Nachtaufnahmen leichter zu behandeln, als bei dem viel intensiveren Tageslicht. Meist wird es sich um Minutenbelichtungen handeln. Etwas mehr ist im Zweifelsfalle immer besser, als zu kurz belichten. Auch die Entwicklung derartiger Aufnahmen muß, wegen der großen Lichtkontraste, sorgfältig gehandhabt werden. Eine Ausgleichs- oder Tankentwicklung ist auf jeden Fall ratsam, damit die Feinheiten und die Halbtöne im Bild nicht unterdrückt werden.

K. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0013

Deutschland führt im Aufschwung

Ein internationaler Vergleich der wirtschaftlichen Erfolge

Die seit 1933 zu beobachtende Besserung in der Weltwirtschaft hat sich 1935 in beschleunigtem Maße fortgesetzt. Die Fesseln aber, die dem Welthandel in den Krisenjahren einmal durch den übertriebenen Protektionismus, zum anderen durch die Währungsabwertungen angelegt worden sind, haben sich noch nicht gelockert. Auch die Entwicklung innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften ist nicht einheitlich verlaufen. Weitere Schrumpfungen der Wirtschaftstätigkeit ergaben sich insbesondere in den Goldblockländern, vornehmlich in Frankreich. Ihnen stehen gegenüber diejenigen Länder, die versucht haben, mit Hilfe der Währungsabwertung die Stagnation zu überwinden. Die Beobachtungen im vergangenen Jahr scheinen den bisherigen Erfolg dieser Maßnahme zu bestätigen; denn in all diesen Ländern hat sich die Konjunktur weiterhin belebt, vornehmlich in Japan, Schweden, Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Das letzte Wort darüber, ob die Währungsabwertung richtig war, und ob es sich bei den aus ihr entstandenen Erfolgen nicht nur um Vorschüsse handelt, die unter drückenden Bedingungen einmal zurückgezahlt werden müssen, ist jedoch noch nicht gesprochen.

Vergleichsziffern

Deutschland hat allen Versuchungen, sich der Abwertungspolitik anzuschließen, widerstanden. Es hat auch ohne gefährliche Experimente mit Hilfe eines konstruktiven, von den verschiedensten Seiten her die wirtschaftlichen Kräfte weckenden Aufbauplanes Erfolge erzielt, welche über die in den Entwertungsländern erreichten weit hinaus gehen. In der nachstehenden Tabelle ist versucht worden, einen Vergleich zwischen dem schlimmsten Krisenjahr 1932 und dem soeben abgelaufenen Jahr für die meisten wichtigen Industrieländer der Erde zu geben.

Internationaler Wirtschaftsvergleich für 1935 (1932 = 100)

	Industr. Gütererzeugung	Arbeitslosigkeit	Ausfuhr (i. Gold)	Sparkass.-einlagen
Deutschland	175	31	73	134
Frankreich	97	156	76	108
Niederlande	106	135	77	104
USA	136	76	77	97
Großbritannien	125	76	96	125
Japan	142	74	107	116
Italien	138	76	69	107

Die Arbeitslosigkeit

Diese Ziffern sind selbstverständlich mit all den Vorbehalten aufzunehmen, welche bei internationalen Wirtschaftsvergleichen gemacht werden müssen. Trotzdem können sie den Grad von Genauigkeit beanspruchen, der erforderlich ist, um innerhalb gewisser Grenzen die Größenordnungen und die Entwicklungsrichtungen zu erkennen.

Danach steht Deutschland in der industriellen Gütererzeugung und in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit unbestreitbar an der Spitze, und zwar mit einem so weiten Vorsprung, daß kleine statistische Ungenauigkeiten ihn nicht schmälern könnten. Die Erfolge eines fast dreijährigen unermüdlichen Kampfes der nationalsozialistischen Regierung mit der Wirtschaftsnot können nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Tatsache, daß die Gütererzeugung sich um 75 v. H. gesteigert und die Arbeitslosigkeit um 69 v. H. abgenommen hat. Japan, welches in der Reihenfolge des Wirtschaftsaufstieges unmittelbar hinter Deutschland kommt, und über dessen Expansion sich die ganze Welt beunruhigt, konnte seine Gütererzeugung um 42 v. H. steigern, seine Arbeitslosigkeit um 26 v. H. verringern. Dicht hinter ihm folgt die Gruppe der wichtigsten Papierwährungsländer, USA und Großbritannien, bei denen sich Gütererzeugung und Arbeitslosigkeit nahezu im Gleichklang untereinander entwickelt haben. So stark die Konjunkturbesserung in diesen Ländern ist — sie bleibt weit hinter der in Deutschland erzielten zurück.

Die deutsche Ausfuhr

Nun wird von einer gewissen Auslandspresse, welche seit drei Jahren täglich den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands prophezeit, angesichts der Eindeutigkeit dieser Tatsachen immer wieder auf zwei Gesichtspunkte hingewiesen, um die Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zu verkleinern. Es ist dies einmal die Gestaltung der deutschen Ausfuhr, von der die Rohstoffeinfuhr und damit die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Binnenkonjunktur abhängt. Nun zeigen die Ziffern, daß im Vergleich zu 1932 die Ausfuhrschrumpfung in Deutschland wenig über das Maß hinausgeht, das bei Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten zu beobachten ist, ja daß Italiens Ausfuhrverluste größer waren als die Deutschlands. Bei denjenigen Ländern, bei denen die Ausfuhr den Stand von 1932 wieder erreicht oder sogar überschritten hat, handelt es sich um solche, die ihre Ausfuhr mit Hilfe der Währungsentwertung künstlich angekurbelt haben. Außerdem hatte Deutschland 1932 unter den Nachwirkungen der Kreditkrise eine angesichts der damals schon zu beobachtenden Schrumpfung der Weltwirtschaft besonders hohe Ausfuhrziffer, die fast schon einer Verschleuderung deutschen Nationaleigentums zum Zwecke der Abstoßung kurzfristiger Schulden entsprach. Vergleicht man indessen die Ausfuhrziffern des abgelaufenen Jahres mit denen des Jahres 1934, so zeigt sich, daß sich die deutsche Ausfuhr behauptet hat.

Unsere Lebenshaltung

Der andere Beweisgrund, mit dem die deutschfeindliche Auslandspresse den Ruin des Dritten Reiches voraussagen zu können glaubt, ist die angeblich schlechte Lebenshaltung des deutschen Volkes. Der Führer hat ausdrücklich betont, daß die Löhne in Deutschland vielfach ungenügend sind, daß aber einer Erhöhung erst die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorausgehen muß. Immerhin liegen die Verhältnisse trotzdem ganz anders, als es unsere Feinde darstellen. Der Lebenshaltungsindex ist gegen 1932 kaum gestiegen. Die Steueraufkommen haben sich erhöht, die Berechnungen des Statistischen Reichsamts über das Volkseinkommen zeigen ein dauerndes Aufwärts. Als ein durchaus eindeutiges Anzeichen bleibt ferner die für jedermann erkennbare Entwicklung der Sparkasseneinlagen bestehen. Ein Mensch, dessen Einkommen kaum zur notdürftigen Deckung seiner unmittelbarsten Lebensbedürfnisse ausreicht, kann nichts sparen. Die Einlagen bei den Sparkassen sind jedoch seit 1932 in Deutschland um ein Drittel gestiegen.

Ordnung im mitteldeutschen Raum

Sonderaufgabe für Pg. Motsch

***Wie wir hören, wird die Aufgabe der Raumordnung im Planungsraum Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden. Zu diesem Zweck hat in der Reichsstelle für Raumordnung eine Besprechung stattgefunden, in der die Mängel unserer augenblicklichen Struktur in Mitteldeutschland und alle die daraus erwachsenden Gefahren, besonders bevölkerungspolitischer Art, behandelt wurden.**

Wie weiterhin zuverlässig verlautet, wird die Reichsstelle für Raumordnung beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen einen Referenten bestellen, der in Zusammenarbeit mit den beiden Landesplanungsstellen in Merseburg und in Magdeburg insbesondere die großen raumwirtschaftspolitischen Gesichtspunkte in der Landesplanung in Mitteldeutschland vertreten werden. Für diese Stelle von entscheidender Bedeutung ist Pg. Motsch ausersehen, der Leiter der Bezirksgruppe Provinz Sachsen/Anhalt/Thüringen in der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie ist und der Gaustadt als Stadtrat und früherer Sektionsführer der Gezuvor bekannt ist. Dipl.-Ing. Motsch war nach Uebergang der Gezuvor auf die Reichsstelle für Raumordnung in dieser beschäftigt worden, so daß er heute als eine mit den großen raumpolitischen Zielen bekannte Persönlichkeit in seine mitteldeutsche Heimat zurückkehrt.

* Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Außenhandel

Deutsch-holländisches Kompensationsgeschäft. In diesen Tagen ist in Hamburg ein interessantes Kompensationsgeschäft im Zusammenhang mit einem holländischen Bauauftrag an die Werft von Blohm & Voß zustandegekommen. Die Koninklijke Paketvaart Maatschappij hat bei der Werft von Blohm & Voß in Hamburg einen Neubau von 12 000 Tonnen Tragfähigkeit für ihren Ostasiendienst in Auftrag gegeben. Der Preis dieses Schiffes beläuft sich auf rund 5 Mill. Gulden. Für diese Summe liefert die holländische Firma Deli Company nach Deutschland Sumatra-Tabak. Das Zustandekommen des Geschäftes wurde dadurch erleichtert, daß die auftraggebende Amsterdamer Reederei frachtmäßig an der Deli Company interessiert ist. Das Geschäft darf für beide Teile als günstig bezeichnet werden, da es der deutschen Werftindustrie neue Beschäftigungsmöglichkeiten und den Holländern neue Absatzmöglichkeiten für ihren Sumatra-Tabak gibt.

Börsen und Märkte

vom 30. Januar

Berliner Effektenbörse: Aktien fest

Günstige Industrieabschlüsse sowie die aus Anlaß des Jahrestages der nationalen Erhebung angestellten Betrachtungen über den Aufschwung der deutschen Wirtschaft in den letzten drei Jahren trugen nach den ersten Kursen zu einer auf allen Gebieten einsetzenden Befestigung bei. Von Montanen wurden Klöckner 0,75 v. H. höher bewertet, während die übrigen Papiere des Marktes meist nur behauptet blieben und erst mit einer Aufwärtsbewegung mitgingen. Von Braunkohlenaktien sind Leopold-Grube mit plus 1 und Rheinbraun mit plus 0,75 v. H. zu erwähnen. Der Kassarentenmarkt stand im Zeichen nicht mehr zu überbietender Geschäftsstille.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich

Der günstige Siemens-Abschluß bewirkte, daß in größerem Umfang Privataufträge vorlagen, so daß es bereits bei der Eröffnung zu Kurssteigerungen kam. Die feste Tendenz konnte sich jedoch nicht behaupten. Das Geschäft war in Spezialwerten lebhaft. — Am Rentenmarkt lagen Staatsanleihen ruhig. Reichsaltbesitz plus 0.10 bei größeren Umsätzen, Landeskulturrenten plus 0,25 v. H. Rege Geschäftstätigkeit herrschte auch bei Stadtanleihen zu weichenden Kursen.

Berliner Produktenbörse

Braugerste, feine, neu 224—227 frei Berlin; 215 bis 218 ab märk. Station. Braugerste, gute 220—223; 211 bis 214. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp, Namslau als Verladestation 8,80; Par. Berlin 9,35—9,40. Alles andere unverändert.

Das Geschäft im Getreideverkehr kam nur langsam in Gang, die Grundstimmung war aber stetig. Die Zufuhren in Mahl- und Futtergetreide lassen auch für Februarlieferung zunächst keine Steigerung erkennen. Kauflust besteht auch nur für Lieferung in der zweiten Monatshälfte. Nach Berlin ist Weizen vorläufig leichter unterzubringen als Roggen, allerdings werden auch dabei hochwertige Qualitäten bevorzugt. Bei kontingentsfreier Ware hat sich die Kauflust für Roggen erhalten. Weizenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, der Roggenmehlabsatz wird von den hiesigen Mühlen weiter als unbefriedigend bezeichnet.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 50,25. — **Original-Hüttenaluminium** 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** in Verkäuferswahl 269. — **Feinsilber** (1 Kilogr.) 37,25—40,25.

Terminmarkt. Kupfer. Januar 44,5 nom. B.; 44,5 G. Februar 44,5 nom. B.; 44,5 G. März 44,5 nom. B.; 44,5 G. April 45,5 G. Mai 46 G. Juni 46,5 G. Tendenz: stetig. — **Blei.** Januar 20,75 nom. B.; 20,75 G. Februar 20,75 nom. B.; 20,75 G. März 20,75 nom. B.; 20,75 G. April 21 G. Mai 21,25 G. Juni 21,5 G. Tendenz: stetig. — **Zink.** Januar 19,75 nom. B.; 19,75 G. Februar 19,75 nom. B.; 19,75 G. März 19,75 nom. B.; 19,75 G. April 20 G. Mai 20,25 G. Juni 20,5 G. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen. **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,62½; per Januar 31,52½ bis 57½—62½; per Februar 31,75. Tendenz: stetig. Wetter: Sprühregen.

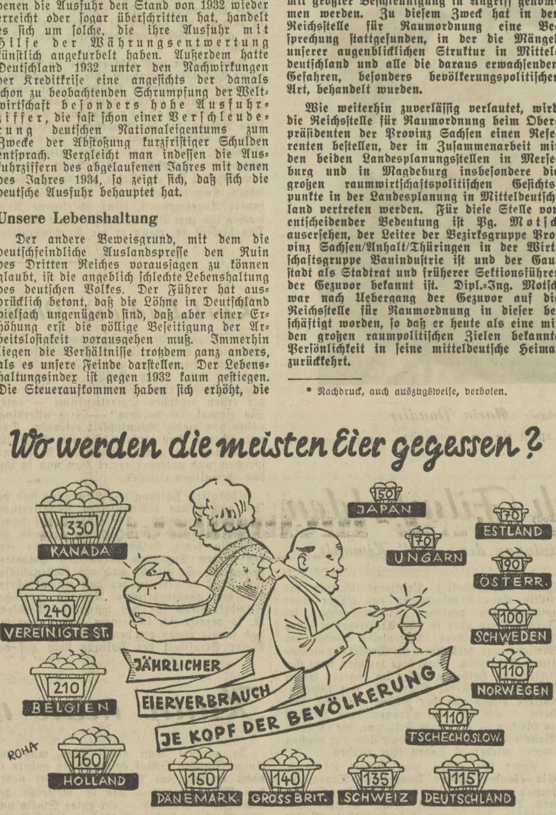
Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 193 (davon Ochsen 8, Bullen 16, Kühe 144, Färsen 25), Kälber 629, Schafe 256, Schweine 629, zusammen 1707 Tiere; außerdem Rinder 1, Schafe 1, Schweine 4. — **Geschäftsgang:** Rinder und Kälber schlecht, Schafe belanglos, Schweine zugeteilt. — **Ueberstand:** Rinder 58 (davon Ochsen 6, Bullen 1, Kühe 50, Färsen 1), Kälber 29, Schafe 106. — **Preise:** Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen: alles gestrichen. — Kälber, 2. 53 bis 60, 3. 46—51, 4. 40—45, 5. 30—38. — Lämmer, Hammel und Schafe: alles gestrichen. — Schweine: 1. 56, 3. 54, 4. 52, 5, 50.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 92 (davon Ochsen 7, Bullen 13, Kühe 72), Ausl.-Rinder 250, Kälber 420, Schafe 181, Schweine 305. — **Marktverlauf:** Kälber ruhig. — **Ueberstand:** Rinder 79 (davon Ochsen 7, Bullen 10, Kühe 62), Schafe 106. — **Preise:** Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber 1. 53—58, 2. 47—53, 3. 40—46. Schweine belanglos.



Die Lage am Eiermarkt

In den letzten Wochen haben unsere Hausfrauen ihren Bedarf an Eiern nicht immer befriedigen können. Unser Bedarf wird, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuen Bericht erläutert, gedeckt; 1. aus unserer eigenen Erzeugung, 2. aus den Vorräten der Kühlhäuser, 3. aus der Einfuhr. Es ist festzustellen, daß die heimische Erzeugung in den letzten Monaten nicht geringer war, als 1934 oder 1933. Unsere Legehennen haben 6,22 Milliarden Eier gelegt, soviel ergab auch das Vorjahr. Auch in den Kühlhäusern waren mit 360 Mill. Stück nicht weniger eingelagert als vorher. Die Einfuhr war im Winter sogar um 4 v. H. höher als im Winter vorher. Die Ursache der Verknappung liegt also im Steigen der Nachfrage. Wir haben mehr Verdiener, die Eier sind billiger als sonst im Winter, das Saarland als Eierzuschußgebiet ist hinzugekommen. Deutschland ist noch ein verhältnismäßig hühnerarmes Land. 1,3 Hühner je Kopf setzt uns an die drittletzte Stelle der größeren Länder, auch unser Eierverzehr ist mit 115 Stück je Kopf nicht hoch Das milde Wetter hat die Legetätigkeit jetzt schon erhöht, und zum Frühling hin steigt sie weiter erheblich. So wird die Spannung jetzt sehr schnell ganz verschwinden.

Berliner Börse

vom 30. Januar 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	30. 1.	29. 1.
Gr. 1. Durchschnittskurs	108,50	108,50

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	30. 1.	29. 1.
Anl. Ausl. Dt. Reich	109,80	109,80
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	98,00	98,00
5½% Intern. (Young)	103,50	103,50
4½% Dt. Rb. Sch. 35	98,80	98,80
4½% Dt. Reichspost 34, I.	99,87	99,90
4½% Sächs. Prv. Bd. 14	93,75	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	30. 1.	29. 1.
4½% Mitteld. Gv.-Girc 26 II	94,75	94,75
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,25	94,75
4½% do. do. 30 1+2	94,75	94,75
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,62	93,62

Land- und Stadtschaften

	30. 1.	29. 1.
4½% Prv. Sächs. ld. Gold	94,00	94,00
4½% do. 1+2	94,00	94,00
5½% do. Liqu.	101,70	101,60
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	30. 1.	29. 1.
4½% Meining. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	95,12	95,12
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	95,25	95,25
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,25	95,25

Bank-Aktien

	30. 1.	29. 1.
Allg. Dt. Creditanstalt	71,00	70,50
Commerz- u. Privatbk.	87,25	87,12
Dt. Bk. u. Diskontoges.	86,00	85,50
Dresdener Bank	87,00	86,75
Hall. Bankverein	72,00	72,00
Meininger Hyp.	95,00	95,00
Reichsbank	184,50	184,00

Verkehrswerte

	30. 1.	29. 1.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	121,75	121,75
Halle-Hettstedt	80,50	81,50
Hamburg-Paket	16,12	16,12
Hamburg-Süd	—	—
Norddeutscher Lloyd	17,37	17,50

Industrie-Aktien

	30. 1.	29. 1.
A. E. G.	36,62	36,75
Ammendorf Papier	81,50	82,00
Anhalter Kohle	85,75	86,00
Buderus Eisen	97,25	97,75
Charl. Wasser	111,87	113,37
Chem. Buckau	102,25	—
Conti-Gummi	164,12	165,00
Daimler-Benz	97,75	98,12
Deutsche Conti-Gas	121,50	122,25
do. Erdöl	108,00	108,00
Elektra-Dresden	—	—
I.G. Farben	150,75	151,00
Glauziger Zucker	139,25	140,00
Halle Maschinen	102,62	102,50
Hildebrand Mühle	79,00	78,00
Ilse Bergbau	159,75	160,00
Kahla Porzellan	25,37	26,00
Kali Aschersleben	—	127,50
Klöcknerwerke	84,50	84,75
Leipzig Riebeck	85,87	85,87
Lindner Ammendorf	113,00	113,25
Mansfeld Berg	127,00	126,50
Mitteld. Stahl	—	130,00
Rhein. Braunkohle	218,50	219,00
do. Stahl	111,12	112,87
Riebeck Montan	—	—
Rositz Zucker	89,00	88,00
Salzdetfurth	190,62	192,50
Sangerhausen	—	108,00
Siemens-Halske	175,25	176,50
Thür. Gasges. Leipzig	—	—
Wandererwerke	149,25	149,50
Werschen-Weißenfelser	86,00	85,50
Zeitzer Maschinenfabrik	108,00	108,75

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	30. 1.	29. 1.
Altenburger Landkraft	—	—
Chromo Naholk	77,00	77,00
Dommitzsch Ton	132,00	132,00
Glauziger Zucker	139,25	139,25
Gohliser Bier	122,00	122,00
Hohburger Quarz	109,00	109,00
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	100,00	100,00
Kraftwerk Thüringen	147,00	147,00
Leipz. Baumwollspinn.	112,00	112,00
Leipz. Brauerei Riebeck	85,50	85,50
Leipz. Kammgarn-Sp.	85,50	85,00
Leipziger Landkraft	107,50	107,50
Leipz. Malz Schkeuditz	60,00	60,00
Leipz. Spitzen Barth.	40,00	41,00
Leipziger Trikotagen	106,00	106,00
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	126,25	126,25
Prehlitzer Braunkohle	131,25	131,25
Reudener Ziegel	55,00	55,00
Riquet u. Co.	88,00	88,25
Rositzer Zucker	88,50	88,50
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	133,75	133,50
Seidel u. Naumann	108,50	108,50
Stöhr u. Co.	107,25	107,37
Thür. Elekt. u. Gasw.	139,00	139,00
Thür. Gasges.	129,50	129,50
Wezel u. Naumann	80,00	8,00
Zuckerraff. Halle	86,50	86,50

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	30. 1.	29. 1.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Heltst. Eisenbahn	77,00	80,00
Hallische Malzfabr.	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	81,25	81,25
Lindner, Gottfried	114,00	113,00
Riebeck Montan	101,00	101,00
Stadtmühle Alsleben	127,50	127,50

Banken	30. 1.	29. 1.
G. u. Hdbk. Halle	75,75	75,75
Ldkrd. Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bk.	67,00	67,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,585	12,615
Argentinien	0,580	0,584
Belgien	41,91	42,99
Brasilien	0,138	0,140
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,466	2,470
Dänemark	54,85	54,95
Danzig	46,80	46,90
England	12,285	12,315
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,415	5,425
Frankreich	16,39	16,43
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,61	168,95
Island	55,08	55,20
Italien	19,85	19,89
Japan	0,717	0,719
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,80	41,88
Norwegen	61,67	61,79
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,15	11,17
Rumänien	2,48	2,492
Schweden	63,33	63,45
Schweiz	80,84	81,00
Spanien	33,97	34,03
Tschechoslowakei	10,28	10,30
Türkei	1,979	1,983
Uruguay	1,199	1,201
Ver. St. von Amerika	2,465	2,469

Wirtschaftliche Rundschau

Drei kleine Krafträder auf ein großes Kraftrad. Von dem Aufschwung der Kraftfahrzeugwirtschaft wurde das Kraftrad etwas spät und bisher auch nicht so nachhaltig erfaßt. Trotz 150 000 neuzugelassenen Krafträdern wird, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht mitteilt, immer noch bald ein Drittel weniger zugelassen als 1929. Dabei hat sich eine gewisse Verlagerung vollzogen. Im abgelaufenen Jahre wurden auf ein großes Kraftrad drei kleine Krafträder zugelassen. Für die großen, schweren Krafträder ist nämlich das kleine Auto ein sehr ernster Wettbewerber um die Gunst des deutschen Käufers geworden. Im Auslande dagegen wird das deutsche Kraftrad mehr geschätzt, denn die Ausfuhr hat sich gegen 1934 im Jahre 1935 ziemlich genau verdreifacht. Sie stieg im Monatsdurchschnitt von 150 auf 450 Stück.

Flaschen mit Eichstempel. In Kürze werden alle Flaschen einen Eichstempel tragen, ob sie für Bier oder Mineralwasser, ob sie für Wein oder Medizin verwandt werden. Der Stempel ist in erster Linie als Schutz des Käufers gegen Uebervorteilung gedacht. Im Wettbewerb der Flaschenbiere z. B. hatten sich Flaschen eingebürgert, die durch ihr Aussehen einen größeren Inhalt vortäuschten, als sie wirklich hatten. Dem wird jetzt ein Riegel vorgeschoben, der Stempel zeigt deutlich, wieviel die Flasche faßt. Es wird Zeit, daß die neue Regelung in Kraft tritt, da die Brauereien und Mineralwasserfabrikanten dabei sind, ihren Flaschenbestand zu erneuern. Das erkennt man an dem hohen Anteil, den ihre Flaschen an der gesamten Flaschenerzeugung 1935 haben, die um 35 v. H. höher war als 1934. Aber auch der Absatz an anderen, vor allem Weinflaschen hat zugenommen. Wenn gleichwohl die Anlagen der Flaschenindustrie nur zu einem Viertel ausgenutzt sind, so liegt das einmal an der Uebersetzung des Gewerbes und dann an der geschrumpften Ausfuhr, die trotz der Zunahme im letzten Jahre noch weit von den Ziffern früherer Jahre entfernt ist.

Gemeinschaftstagung der Wirtschaft und der Arbeitsfront. In Berlin fand eine Zusammenkunft der maßgebenden Träger der Wirtschaft und der Sozialpolitik in der Deutschen Arbeitsfront statt. Es sprachen Präsident Hecker, der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Die Reden ließen eine einheitliche Auffassung in allen Fragen, die die Wirtschaft und die Sozialpolitik betreffen, erkennen. Die Sitzung, die von Hauptamtsleiter Claus Selzner geleitet wurde, vereinigte die Gauwalter der DAF, die Leiter der Arbeitskammern und die Leiter und Geschäftsführer der Wirtschaftskammern.

Deutschland führender Zellwoll-Erzeuger der Welt. Die Financial Times veröffentlicht eine Uebersicht über die Erzeugung von Zellwolle in der Welt für die ersten neun Monate des Jahres 1935. Danach ist die Erzeugung von 34 auf 57 Mill. lbs (ein lb = 453 Gramm) gestiegen. Deutschland ist an der Gesamterzeugung mit 40 v. H., Italien mit 35 v. H., England mit 7,5 v. H., Japan mit 7,2 v. H., Frankreich mit 5,8 v. H. und Amerika mit 4,5 v. H. beteiligt. — In der Nähe von Plauen, im Gebiet zwischen den Orten Pirk und Oelsnitz, wird zur Zeit eine große Talsperre gebaut, die auch für die Kraftversorgung der dort inzwischen in Angriff genommenen Fabrik der Sächsischen Zellwoll AG. von Bedeutung ist. Mit den Hochbauarbeiten dieser Fabrik dürfte im März begonnen werden, für die Kraftanlage sind die Arbeiten bereits ausgeschrieben. Die Talsperre soll 1937 fertig werden, eine Vorsperre im Herbst 1936.

Das Klavier erobert seinen Platz! Das Bayrische Staatsministerium für Unterricht hat neuerdings eine Anordnung erlassen, wonach in Zusammenarbeit mit dem NS-Lehrerbund und der Fachschaft Musikerzieher der Reichsmusikkammer ein freiwilliger Instrumentalunterricht an den Volksschulen in Bayern zur Einführung kommt. Den Gemeinden wird zur Pflicht gemacht, Schulräume zur Verfügung zu stellen, Zuschüsse für die Anschaffung von Instrumenten zu gewähren usw. Diese Maßnahme der Bayerischen Regierung dürfte wesentlich zur Förderung der Musikpflege beitragen. Da das Klavier eines der wichtigsten Instrumente für die Hausmusik ist, rechnet das Klaviergewerbe mit einer weiteren nachhaltigen Besserung seines Geschäftes. Das Jahr 1935 brachte bereits eine deutlich erkennbare Wendung zum Besseren. Der Inlands- und der Auslandsabsatz hoben sich.

Bankwesen

Der Jahresabschluß der Deutschen Girozentrale-Deutsche Kommunalbank für 1935 ergibt nach Deckung der Betriebsausgaben und Abschreibungen einen reinen Betriebsüberschuß von 3,64 (3,01) Mill. RM., der sich um 0,47 (0,26) Mill. RM. Gewinnvortrag auf insgesamt 4 115 723 (3 271 186) RM. erhöht. Das Direktorium schlägt vor, hiervon 2,00 (1,30) Mill. RM. der Sicherheitsrücklage zu überweisen, unv. 1,50 Mill. RM. für die 5prozentige Verzinsung des 30 Mill. RM. betragenden Betriebskapitals zu verwenden und 0,62 Mill. RM. vorzutragen. Das Ergebnis der Ertragsrechnung kann wiederum als befriedigend bezeichnet werden. Das Zinsergebnis zeigt gegen das Vorjahr eine nennenswerte Steigerung.

Im allgemeinen Teil des Berichts werden die Aufgaben der Kreditwirtschaft bei der Finanzierung der Regierungsmaßnahmen umschrieben; an der Lösung dieser Aufgaben haben die deutschen Sparkassen im Rahmen der ihnen gegebenen Möglichkeiten tatkräftig mitgewirkt. Die Lösung der neuen Aufgabe einer Konsolidierung der kurzfristigen Reichsschulden, die mit der erfolgreichen Zinskonversion des Jahres 1935 erst begonnen werden konnte und in den nächsten Jahren noch weitere Anstrengungen erfordern wird, ist eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus eingeleiteten Wirtschaftspolitik.

Unternehmungen

Günstige Entwicklung der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. G. m. b. H. Die Gesellschaft, die das Werk der im Dezember 1934 zusammengebrochenen Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. AG, Frankenthal/Pfalz — am 13. Dezember 1934 wurden die Zahlungen und im Februar 1935 die Arbeiten eingestellt — weiterführt, kann über eine gegenwärtig sehr gute Beschäftigungslage berichten. Die am 2. Mai 1935 errichtete G. m. b. H. hatte natürlich anfänglich noch schwer zu kämpfen. Die Beschäftigung war zuerst noch ziemlich flau, auch die zur Verfügung stehenden Mittel waren nicht groß. Es gelang aber, im Laufe des Jahres den Beschäftigungsstand ständig zu erhöhen, und heute sind bereits wieder rund 300 Volksgenossen im Frankenthaler Werk beschäftigt. Es macht sich jetzt sogar ein Mangel an Drehern bemerkbar. Auch die finanzielle Lage des Unternehmens ist, wenn auch angespannt, so doch gut, da die Eingänge gleichmäßig günstig sind. Der Druckmaschinenabsatz geht nach wie vor hauptsächlich mit monatlichen Verschiebungen nach dem Ausland. Die übrigen Erzeugnisse werden in Deutschland abgesetzt. — Zur Konkursentwicklung der alten AG hören wir noch, daß die anerkannten Masseansprüche voll ausgezahlt sind. Die Frankenthaler Bestände, von denen die G. m. b. H. viele übernommen hat, sind fast vollkommen verkauft.

Das Ausland meldet:

Gute Walfangergebnisse. Obwohl die Walfänger sich nach einer internationalen Vereinbarung neuerdings Beschränkungen auferlegen müssen — so dürfen Walkühe und -kälber unter bestimmten Umständen nicht erlegt werden, und auch gewisse Gebiete sind geschützt, damit die Tiere nicht ausgerottet werden — sind die Ergebnisse der laufenden Fangzeit höher als die des vorigen Jahres. Die Fangzeit hat im November begonnen, in den ersten beiden Monaten betrugen die Fänge der norwegischen Schiffe 743 500 Faß, rund 15 000 Faß mehr als im Vorjahre. Zu bedenken ist freilich, daß die Fangschiffe durchweg besser und reichlicher ausgerüstet sind. Die Fänge der laufenden Fangzeit sind schon im voraus zu stark gestiegenen Preisen verkauft worden. Auch Deutschland hat 75 000 Tonnen Waltran, den es hauptsächlich für die Margarineerzeugung verwendet, erworben. Die Norweger schätzen ihre diesjährige Beute auf insgesamt 1 478 500 Tonnen Tran. Dazu kommt noch eine knappe Million Tonnen aus nichtnorwegischen Fängen.

Nächste Wirtschaftskonferenz der skandinavischen Länder in Stockholm. An der Stockholmer Handelskammer fand eine Sitzung des Arbeitsausschusses für handelspolitische Zusammenarbeit der skandinavischen Länder statt, an der vier Vertreter von Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland und Estland teilnahmen. Man faßte den Beschluß, die nächste Wirtschaftskonferenz der skandinavischen Länder nach Stockholm einzuberufen, die von etwa 26 Vertretern dieser Staaten beschickt werden soll. Tagesordnung und genauer Zeitpunkt werden später bekannt gegeben. Bekanntlich fand die letzte derartige Konferenz im letzten Jahre in Kopenhagen statt.

Holland besteuert Auslandsreisen. Der holländische Staatsrat hat einen Gesetzentwurf gebilligt, der die Einführung einer Sondersteuer für ins Ausland reisende Holländer vorsieht. Der Entwurf, der jetzt der Zweiten Kammer zugeleitet wird, sieht folgende Steuersätze vor: Im Laufe der ersten fünf Tage Auslandsaufenthalt 50 holländische Cents je Tag, für die folgenden vier Tage je 75 Cents, für alle weiteren Tage je 1 Gulden bis zum Höchstbetrage von 25 Gulden. Bei Zahlung von 25 Gulden kann der Reisende im Laufe eines Jahres eine unbeschränkte Anzahl von Auslandsreisen unternehmen und seinen Aufenthalt nach Belieben ausdehnen. Die Steuer soll erst nach der Rückkehr des Reisenden erhoben werden. Die holländische Regierung hofft, wie verlautet, aus dieser Steuer einen Betrag von drei Millionen Gulden im Jahre zu ziehen. Die holländische Oeffentlichkeit äußert sich recht abfällig über den Gesetzentwurf. Man fürchtet Gegenmaßnahmen anderer Saaten.

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Ausgabe Halle u. Umgeb. (Auflage über 45200)
jedes Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

MNZ-Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Gesamtausgabe (Auflage über 62800)
jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Wir suchen für den hiesigen Bezirk einen Herrn mit guten Beziehungen als

Inspektor

Direktionsvertrag mit festen Bezügen geboten

Ausführliche Bewerbungen, die vertraulich behandelt werden, erbeten an:

Urspr. 1853

Concordia

Lebensversicherungsbank AG, Köln, Maria-Ablaß-Platz 15

Fahrräder und Zubehör

Fahrrad-Lohrengel Kleine Ulrichstr. 37

Polstermöbel Modernisieren, Innendekoration. Rudolf Striezel, Gustav-Nachtigal-Str. 3. Ruf 86119.

Elektrische Anlagen Akkuladestation. Walter, Gütchenstr. Nr. 20. Ruf 358 49.

Wäscherei Hinzdorf Plätterei. Sophienstraße 1.

Opfert für das WHW!

Verpachtungen

Die Ratskellerwirtschaft

der Glocken- und Segelfliegerstadt Laucha (Unstrut), Strecke Naumburg—Artern und Laucha—Kölleda, 2 500 Einwohner, historische Gaststätte seit 1545, soll möglichst bald auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen im Rathaus zur Einsichtnahme offen und können gegen Uebersendung von 2,— RM. Schreib- und Portogebühren schriftlich eingefordert werden. Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Ratskeller" werden bis zum 15. Februar d. J. entgegengenommen. Die Angebote müssen außer dem Pachtpreisgebot eine kurze Darlegung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Bietenden enthalten. Es ist außerdem glaubhaft nachzuweisen, daß im Falle der Zuschlagserteilung die Hinterlegung einer Sicherheit in Höhe von 1000,— RM. möglich ist. Die Zuschlagserteilung bleibt vorbehalten.

Laucha (Unstrut), den 29. Januar 1936.

Der Bürgermeister.
In Vertretung: Tempel.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus

5 bis 6 Zimmer etc., möglichst mit Garten und Garage in Halle oder Stadtnähe zum 1. April gesucht. Angebote unter L 6112 an MNZ. Halle, Geiststr. 47.

Verschiedenes

Ein Auftrag auf

Zeichnen von Landkarten

einfach schwarz/weiß an Zeichner zu vergeben.

Angeb. unt. L. 6111 an MNZ Halle, Geiststr. 47

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als Kraftwagen- oder Bulldog-Führer. Bin 25 Jahre alt. Angebote u. K. B. 25 postlagernd Kotzdorf üb. Falkenberg

Etwa

6-zimmerige Wohnung

mit Nebenräumlichkeiten in ruhiger, sonniger Lage, in Halle zum 1. April gesucht. Angebote unter L. 6113 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47

Ofenreinigen Reparieren, Umsetzen, neue Oefen liefert Müller, Kl. Wallstraße 2.

Kachelofen Stoll, Töpfermeister, Goethestr. 16, Ruf 289 41, liefert, setzt repariert Oefen aller Art.

Radioanlagen elektrische Licht-, Kraftanlagen. Paul Weber, Elektromstr. Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Polsterarbeiten Neu, Modernisieren billigst. Huth. Kellnerstraße 10.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Deine Zeitung ist die MNZ

Handwerks-Arbeiten

Büromöbel Neuanfertigung, Reparaturen. Eichhorn, Tischlermstr., Alb.-Dehne-Str. 11

Polster-Arbeiten aller Art übernimmt Quinque, Polster., Dekorat., Georgstr. 11.

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Uhrenreparaturen Gröst Mühlweg, 31.

Miet-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht Wohnung (Stube, Kammer, Küche). Angebote unter G 7672 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Wohn- und Schlafzimmer (möbliert) mit voller Pension in ruhiger Lage zum 1. März zu mieten gesucht. Angebote u. L 6107 a. d. MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Angestellter sucht Wohnung (2 Zimmer und Küche) in Halle oder näherer Umgebung. Angebote mit Preis unter G. 7718 an MNZ, Geiststr. 47

Schnelllastverkehr Möbeltransporte. 2½ To. Beer Wwe., Halle, Forsterstr. Nr. 12 Ruf 245 09

Rassetauben Verkauf, Kauf, Tausch. Taubenzentrale, Halle-S., Brunoswarte 25.

Strapazierschuhwerk Größe 40—46 von 4,90 RM. an. Fußwohl, Kirchnerstr. Nr. 18a.

Möbeltransporte Lohnfuhren Peetz, Friedrichstr. Nr. 66. Ruf 335 16.

Masken verleiht Kl. Klausstraße 2.

Masseurin ärztlich geprüft Elsa Duschka Gr. Märkerstr. 7 I rechts.

Automarkt

A. J. L. Seitenwagen f. alle Motorräder. Werner, Halle (S.) Kellnerstraße 17.

Heiraten

Witwer mit Kind, 25 Jahre alt, wünscht sich m. einem Mädel bis 25 J. zu verheir. Witwe mit Kind angenehm. Zuschr. unter M. K. postl. Bahnhof Teutschenthal.

Verkäufe

Bau-Sparvertrag verkauft Gittel, Beitzen bei Halle Nr. 29.

Waschmaschinen preiswert bei **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27045 bequeme Zahlweise

Wündrich-Meißen

Warum ist Einweichen wichtiger als Waschen?

Viele Frauen stehen auf dem Standpunkt, daß das Waschen die Hauptsache ist. Das ist aber falsch. Beim Waschen wird die Wäsche strapaziert, und der Schmutz – besonders fett-, eiweiß- und ölhaltiger Schmutz – geht doch nicht ganz heraus. Immer mehr kommt man heute zu der Überzeugung, daß das Einweichen die Hauptsache beim Waschen ist. Schon beim Einweichen muß fast aller Schmutz, aller Kitt aus Eiweiß und Fett, der den Schmutz am Gewebe festhält, gelöst werden. Natürlich gehört zu dieser kräftigen Schmutzauflösung auch ein stark wirkendes Mittel – das ist Burnus. Man sollte zum Einweichen nur Burnus benutzen, weil es die Wäsche weitgehend schont. Es kann niemals wie andere Einweich-, Wasch- oder Bleichmittel auf das Gewebe wirken, sondern einzig und allein auf den Schmutz. Dadurch schont es die Wäsche einerseits – andererseits löst es den Schmutz derart kräftig, wie es bei keinem anderen Einweichmittel möglich ist. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein [3 279 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ________
Ort u. Straße ________

Burnus

Die ersten Zeugen

im Seefeld-Prozeß

Schwerin, 31. Januar. Im Seefeld-Prozeß begann am Donnerstag die Zeugenvernehmung.

Die ersten 12 Zeugen, die für diesen ersten Tag geladen waren, wurden über das Vorleben und die Familie des Angeklagten vernommen. Der Angeklagte Seefeld hat bekanntlich immer behauptet, daß seine Verwandten mehr oder weniger heruntergekommene Menschen gewesen seien. So ist es eine gewisse Ueberraschung, daß die ersten beiden Zeugen, ein 71jähriger Mann aus Potsdam und eine 66jährige Frau aus Spandau, die in ihren ersten Ehen mit Geschwistern des Angeklagten verheiratet waren, bekunden, daß die Eltern und Geschwister des Angeklagten alle fleißige, sparsame, ordentliche und nüchterne Menschen gewesen seien. Seefelds Vater habe bis in sein hohes Alter hinein gearbeitet und auch größere Ersparnisse gemacht.

Wie der Oberstaatsanwalt einwandte, geht aus den Akten hervor, daß Seefelds Vater einmal wegen einer akuten Alkoholvergiftung in ein Krankenhaus eingeliefert worden ist. — Diese Feststellung widerspricht aber nicht den Bekundungen der Zeugen, daß Seefelds Vater im allgemeinen kein Trinker war. Weiter geht, wie der Oberstaatsanwalt angab, aus den Akten hervor, daß sich Seefelds Mutter als geschiedene Frau von über 40 Jahren obdachlos mit Männern herumgetrieben hat, wovon die Zeugen jedoch nichts wußten.

26 Polizisten ertrunken

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP. Arauca (Kolumbien), 31. Januar. Auf dem Metafluß, einem Nebenfluß des Orinoco, hat sich ein furchtbares Unglück zugetragen, das 26 Menschen das Leben kostete.

Eine Barkasse der Strompolizei, die mit etwa 50 Polizisten besetzt war, kenterte in einem plötzlich aufkommenden Unwetter etwa 100 Kilometer oberhalb von Arauca, der Hauptstadt des gleichnamigen Departements. Einem Teil der Insassen gelang es, Rettungsgürtel anzulegen, bevor die Barkasse kenterte. Die anderen wurden in den Strom geschleudert, der an dieser Stelle besonders reißend ist. Den Insassen der zweiten Barkasse gelang es nur noch, die mit Rettungsgürteln versehenen Schiffbrüchigen aus dem Wasser zu ziehen. Die Suche nach den vermißten 26 Polizisten mußte schließlich als hoffnungslos aufgegeben werden.

Neuyorks Scharfrichter erzählt:

Tonfilm in der Todeszelle

Herr Elliot hat keine Freunde – Die hingerichtete Puppe

Bericht unseres Korrespondenten

m. m. Neuyork, Ende Januar 1936.

Dort, wo das Wolkenkratzermeer Neuyorks zu immer niedrigeren schmutzigroten Backsteingebäuden verebbt, steht auch ein zweistöckiges Häuschen. Ein dürftiger Vorgarten mit ein paar schwindsüchtigen Bäumen trennt es von der Straße nach Lakehurst. Hier staunen sich in manchem Wochenende die Autos der Ausflügler, mit Fernstechern und Operngläsern schauen sie aus, um ihn nur einen Augenblick zu sehen. Er, dessen Name nur voll widerwilliger Scheu ausgesprochen wird, ist der oberste Scharfrichter des Staates Neuyork. Als Walter Elliot ist er in den Zivilregistern eingetragen. Beruf Elektromechaniker. Aber es ist schon lange her, daß Elliot Lichtschalter reparierte oder Klingelleitungen legte — seit 1926 versieht er ein trauriges Amt.

Elektromechaniker Elliot

Früher war er ein fröhlicher, smarter Bursch, der vor keiner Starkstromleitung Angst hatte und den waghalsigsten „job" annahm, wenn er nur genug Dollars brachte. Jetzt ist der „Elektromechaniker" Elliot ein unwirscher, wortkarger Geselle geworden, dessen breites Gesicht mißtrauische Abwehr ausdrückt. Und all das, weil er ein- bis zweimal die Woche in die Stadt fährt, um einen kleinen Hebel umzulegen, der sekundenlang tödlichen Starkstrom auslöst. Es ist nicht leicht, diesen Mann zum Sprechen zu bewegen. Haß und Angst schnüren ihm die Kehle zu. Frühere Arbeitskameraden meiden ihn, im Drugstore, auf der Straße, in der Tram, im Restaurant rücken die Nachbarn von ihm ab. Er empfängt Schmähbriefe und Drohbriefe. Zweimal haben ihm schon die Spiegelgesellen Hingerichteter das Haus in die Luft gesprengt; er wurde angeschossen, verprügelt, bespuckt. Davor konnten auch seine ständigen Begleiter, die zottigen Alaskahunde Rob und Jill, ihren Herrn nicht schützen, aber mancher sonntägliche Gaffer auf der Jagd nach „thrill" hat mit zerfetzten Hosen die Flucht ergriffen.

Den beiden Wolfshunden, seinen einzigen Freunden, erzählt Elliot an einsamen Abenden, was er in der Todeszelle sah. Nun aber hat er auch einen jungen Journalisten ins Vertrauen gezogen, dem er für eine Warnung zu großem Dank verpflichtet war. So erfuhr die Welt, was hinter jener unscheinbaren gelben Tür vorgeht, wo eine Art altmodischen „Thronsessels" auf die zum Tode Verurteilten wartet. Gleich die erste Hinrichtung war für Elliot ein furchtbares Erlebnis. Der Scharfrichter holte den Verurteilten im Morgengrauen aus der Zelle. Es war ein schmaler, unterernährter Mensch von knapp dreißig Jahren. Er hatte, als er bei einem Tresoreinbruch überrascht wurde, angeblich zwei Polizisten erschossen. Die Beweisaufnahme hatte allerdings nicht einwandfrei ergeben können, ob nicht die entkommenen Spießgesellen des Festgenommenen die Schüsse abgegeben hatten. Man schrieb in den Zeitungen von Justizmord und am Tage vor der Hinrichtung hatte eine erregte Menschenmenge vor dem Gefängnis die Wiederaufnahme des Prozesses verlangt. Der Gouverneur hatte von seinem Recht der Vollzugsaufschiebung keinen Gebrauch gemacht. Aber ein Gottesurteil rettete den jungen Mann, als er schon von Elliot auf den verhängnisvollen Stuhl gefesselt worden war. Kaum hatte der Scharfrichter den Stromhebel herumgeworfen und durch das kleine quadratische Fenster einen Blick in das Innere der Hinrichtungszelle geworfen, als er schreckensstarr mit ansah, wie der Todeskandidat schreiend und tobend an seinen Fesseln riß. Wie konnte es geschehen sein, daß der Strom nicht sekundenschnell wirkte? Irgendein dünner Zuführungsdraht war im letzten Augenblick gerissen. Gemächlig wurde der Verurteilte in seine Zelle zurückgebracht. Bald darauf begnadigte man ihn.

Letzte Geständnisse

Ja, Elliot weiß vieles vom letzten Stündlein der Menschen, von Mördern, die fromm werden, und anderen, die schreien, bis ihnen ein Größerer den Mund schließt. Da hören die glatten silbernen Aluminiumwände der kleinen Zelle oft die letzten, erschütternden Geständnisse. Nichts verhallt ungehört! Unsichtbar ist ein Mikrophon installiert, das jedes Wort auf eine Wachsplatte weiterleitet. Im Beweisverfahren dienen diese Platten der Aufdeckung ungeklärter Verbrechen. Da aber die Echtheit dieser Aussagen manchmal bestritten worden ist, surrt jetzt ein Tonfilmapparat hinter dem kleinen Glasfenster und bannt die furchtbare Szene in Bild und Sprache auf Zelluloid.

So wird es nicht mehr möglich sein, daß man eine — Puppe hinrichtet! Dies geschah nach Elliots Bericht im Jahre 1930. Er hatte dem Delinquenten mit einem kleinen Schwamm das Gesicht befeuchtet, hatte noch einmal alle Kontakte geprüft und verließ mit den Vertretern des Gerichtes den Raum. Als er dann aber nach Vollzug der Hinrichtung dorthin zurückkehrte, um die Leiche des Gerichteten loszuschnallen, fand er die verkohlten Reste einer Stoffpuppe. War es dem Mörder gelungen, in der Sekundenspanne, die ihm blieb, sich mit Hilfe unsichtbarer Komplizen zu befreien? Hatte Elliot von Anfang an eine täuschend nachgeahmte Puppe für den Verurteilten gehalten? Ein Rätsel, das nicht geklärt wurde. Jedenfalls hatte der Betrug nur mit Hilfe des Gefängnispersonals geschehen können, und als man erfuhr, daß der Todeskandidat der mißratene Sohn eines reichen Mannes war, wurde es klar, das hohe Bestechungsgelder hier ihre Wirkung getan hatten.

Einmal hat sich Elliot geweigert, den todbringenden Hebel herunterzudrücken, das war, als ein blutjunges Mädchen hingerichtet werden sollte. Er quittierte den Dienst und wollte sich zurückziehen, um auf einer kalifornischen Farm ein Leben ohne Schrecken zu leben. Sie holten ihn wieder. Er war unentbehrlich. Elliot konnte der Lockung einer hohen Geldsumme nicht widerstehen...

Der Erste Lord der englischen Admiralität unterbreitete in der Sitzung der Londoner Flottenkonferenz die britischen Vorschläge für eine qualitative Begrenzung der Flottenrüstungen.

Keine Aussteuerpflicht bei Mischehen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K Berlin, 31. Januar. Das Kammergericht Berlin befaßte sich in einem Zivilprozeß mit der Frage, ob auch bei Mischehen eine Aussteuerpflicht besteht. Es handelt sich um die Klage einer Tochter gegen ihren Vater. Die Klägerin hatte, obwohl sie arischer Abstammung ist, im August 1934 einen Volljuden geheiratet. Als ihr Vater daraufhin eine Aussteuer verweigert, wollte sie ihn verklagen und suchte um Gewährung des Armenrechtes nach. Hiermit ist die Klägerin nunmehr in allen Instanzen abgewiesen worden.

In der Begründung wird erklärt, daß eine Ehe zwischen einer Staatsangehörigen deutschen Blutes mit einem Volljuden, dem Sitten-, Ehr- und Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes verstößt. Dieser unsittliche Zustand würde durch die Gewährung einer Aussteuer jedoch gefördert. Da eine derartige materielle Unterstützung mit der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht im Einklang stehe, — vor allem auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze — habe sich der Vater mit Recht dem Verlangen der Tochter widersetzt.

Gestern traf die deutsche Trauerdelegation unter Führung des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aus London wieder in Berlin ein.

50000 italienische Arbeiter für Abessinien

Mussolini im Ministerrat - Wichtige militärische Maßnahmen beschlossen

Rom, 31. Januar. Der italienische Ministerrat trat gestern zu seiner Januartagung zusammen.

Mussolini erläuterte die Bedeutung der Siege an der Somali- und Eritrea-Front und schilderte nach einem ehrenden Gedenken der in den Kämpfen Gefallenen den Mut der italienischen Truppen, deren Stimmung und Gesundheit vorzüglich seien.

Außerdem wies Mussolini auf die gegenwärtig im Gang befindlichen Transporte von 50 000 Arbeitern hin, die die Verkehrsverbindungen für den Nachschub sicherstellen und vervollkommnen würden, um sie auch während der großen Regenfälle des Sommers instandzuhalten, bei denen übrigens im vergangenen Jahr hunderttausend italienische Soldaten ohne nennenswerte Beschwerden gearbeitet und gelebt hätten.

Nach der Rede Mussolinis hat der italienische Ministerrat eine Reihe militärischer Maßnahmen beschlossen.

So wird für jeden Staatsbürger ein Stammbuch eingerichtet, in dem regelmäßig amtliche Angaben über Gesundheitszustand und Stand und Gang der militärischen Ausbildung eingetragen werden. Für jeden, der Arbeit und Anstellung sucht, ist das Stammbuch unentbehrlich.

Weitere Maßnahmen betreffen Aenderungen im Aufbau des Landheeres, besonders auch der Karabinieri und in der Einteilung Italiens in Militärzonen, die von 5 auf 8 erhöht werden, ferner die Aufstellung einer 5. Alpendivision einschließlich eines neuen 10. Alpenregiments und eines 5. Regiments Gebirgsartillerie.

Schließlich soll die Dauer der Militärdienstzeit grundsätzlich einheitlich geregelt werden. Ueber die Dauer selbst ist noch nichts bestimmt. Ganze oder teilweise Befreiung bleiben je nach den Familienverhältnissen auch weiterhin möglich.

Unter den wirtschaftlichen Beschlüssen des Ministerrats ist die für Heereszwecke erforderliche Beschlagnahme der gesamten inländischen Wollerzeugung des Jahres 1936 besonders erwähnenswert.

Widersprechende Frontmeldungen

Aufruhrgefahr in Abessinien - Truppen in Marsch gesetzt

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Addis Abeba, 31. Januar. Die Schlacht im Gebiet von Tembien und Gheralta hält ununterbrochen an. Die Abessinier sollen dabei Fortschritte zu verzeichnen haben. Ihre bisherige Beute beträgt nach abessinischer Darstellung bis jetzt 25 Kanonen und 130 Maschinengewehre.

Abteilungen des Dedjchasmatsch soll es gelungen sein, eine italienische Abteilung abzufangen und dabei 5 Lastwagen zu erbeuten. Die Italiener sollen bei diesem Scharmützel etwa 30 Tote gehabt haben.

Die italienischen Bombenflieger unterstützten nach wie vor die Gefechtshandlungen. Mehrmals war Abbi Addi das Ziel ihrer Flüge. Den Bomben sind auch zwei Kirchen der Stadt zum Opfer gefallen.

Zu der Bombardierung von Abbi Addi wird mitgeteilt, daß es gelungen sei, ein italienisches Caproni-Flugzeug abzuschießen. Einer der Piloten habe noch versucht, sich mit dem Fallschirm zu retten, sei aber gegen einen Baum gestürzt, wo man ihn später tot aufgefunden habe. Der zweite Mann der Besatzung sei in der Maschine völlig verbrannt vorgefunden worden.

Der italienische Heeresbericht

Der italienische Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

„Abteilungen der Eritrea-Armee sind gegenwärtig dabei, unsere Eroberungen im Abschnitt Tembien zu erweitern und zu sichern.

Neue Berichte bestätigen, daß die Abessinier im Verlauf der Kämpfe vom 20. bis 24. Januar mehr als 5000 Tote, darunter viele Führer und Unterführer verloren haben. Die Zahl der abessinischen Verwundeten steht zwar noch nicht fest, ist aber beträchtlich.

An der Somalifront hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Die Flugtruppenkräfte haben ihre Erkundungsflüge fortgesetzt und mit sichtlicher Wirksamkeit feindliche Truppenzusammenziehungen an der Nordfront, im Süden von Makalle und an der Südfront bei Dega Medo mit Bomben beworfen."

Wieder Aufruhr in Abessinien

In einem aufsehenerregenden Bericht aus Addis Abeba meldet der Berichterstatter der „Daily Mail", daß die drohende Gefahr eines Aufstandes gegen die Herrschaft des Negus in ganz Abessinien von Tag zu Tag greifbarer werde.

Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Revoltestimmung in den abessinischen Provinzen erklären europäische Beobachter und Geschäftsleute, daß eine Revolution eine bedeutend ernstere Gefahr für das äthiopische Kaiserreich darstellen würde als die italienischen Divisionen und Bomben.

Jetzt sind in Addis Abeba beunruhigende Berichte über die Stimmung in der Arussi-Provinz eingelaufen. Die Gärung unter der Bevölkerung soll so große Ausmaße angenommen haben, daß schätzungsweise 130 000 Mann Regierungstruppen dorthin geworfen werden. Diese Truppenkontingente sollen sich bereits aus verschiedenen Garnisonen der Provinz Harrar in Marsch nach Südwesten befinden

Schulfeier am Beußelkiez

Gauleiter Dr. Goebbels an die deutsche Jugend

Berlin, 31. Januar. Im Mittelpunkt der Schulfeiern im ganzen Reich stand gestern eine besonders würdig ausgestaltete und auf alle deutschen Sender übertragene Feierstunde in der 216. und 222. Volksschule am Beußelkiez in Moabit, auf der Gauleiter Dr. Goebbels zur deutschen Jugend über Sinn und Bedeutung des historischen 30. Januar sprach. Zur gleichen Stunde waren in allen Gauen Deutschlands die deutschen Jungen und Mädel in ihren Schulen zum Gemeinschaftsempfang versammelt und lauschten den mahnenden, zu Herzen gehenden Worten des Reichsministers.

„Es ist dem Führer nicht leicht geworden, das Reich zu erobern, und niemals wäre ihm das gelungen, wäre er nicht selbst ein Kind des Volkes gewesen. Wie Ihr Jungen, so hat auch er einmal in einer deutschen Schule gesessen und wie Ihr, so hat auch er die Not des Lebens kennen gelernt. Gerade weil er sein Leben und das Leben kannte und liebte, hat er selbst, aus der Tiefe des Volkes emporgestiegen, auch die Kraft gefunden, dieses Volk für eine große, neue Staatsidee zu gewinnen. Dabei hat die deutsche Jugend von Anfang an zu ihm gehalten, niemals schwankend in der Liebe und in der inneren Verbundenheit zu ihm."

„Möge ein wahrhaft edler, nationalsozialistischer Geist in den deutschen Schulen Einzug halten und den Lehrern die Kraft geben, der Jugend die Größe unserer Zeit zum Bewußtsein zu bringen. In diesem Sinne grüßen wir aus jungem Herzen in Liebe und Verehrung unseren Führer. Er ist das Symbol unserer Kraft, unserer Einigkeit und Stärke, er ist Deutschland, seine Hoffnung und seine Zukunft. Darum soll in dieser Stunde aus Millionen deutscher Kinderherzen der Wunsch und das innige Gebet zum Himmel emporsteigen: Lang lebe der Führer und ewig währe unser Reich!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 30 — Freitag, 31. Januar 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. 8. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geistr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Der Führer dankt seiner alten SA

Triumphmarsch der alten SA-Garde Adolf Hitlers durch die Reichshauptstadt

Der historische Appell

Der Schwur der 25 000 alten Gardisten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

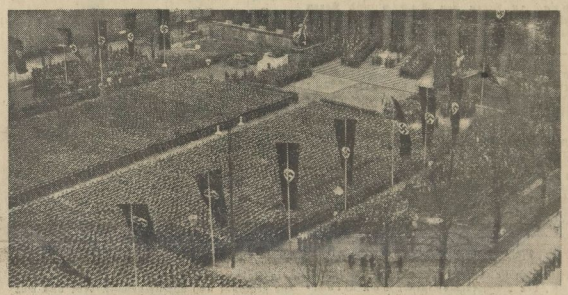
K. Berlin, 31. Januar. Noch vor Morgengrauen des gestrigen Tages kamen mit den Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches als Vertreter der gesamten SA die Abordnungen in Berlin an, um an dem Appell vor dem geliebten Führer und an dem historischen Fackelzug teilzunehmen. Von jedem Sturm waren die beiden ältesten SA-Männer kommandiert worden. Sie sollten alle ihre Kameraden im Reich repräsentieren.

Die Abordnung der Gruppe Mitte traf auf dem Anhalter Bahnhof, der schön geschmückt war, ein. Zwei riesige Hakenkreuzfahnen hingen vom Dach bis fast zu den Bahnsteigen herab. Tannengrün und die Fahnen des neuen Reiches grüßten in der Vorhalle die alten bewährten Mitkämpfer des Führers. Dann ging es zu den Quartieren, die sich in der Nähe des Alexanderplatzes befinden. Aus allen Häusern leuchteten die Hakenkreuzfahnen. Berlin grüßt die alte SA-Garde aus dem Reich und heißt sie herzlich willkommen.

Der ganze Vormittag sieht marschierende Kolonnen. Hier rauscht Musik auf, dort hört man unsere Kampflieder singen, und dann kommen sie: In festem Schritt und Tritt die alten, treuen Kämpfer, jene Kameraden, die seit 10 und mehr Jahren des Führers politische Soldaten sind. Man sieht es an ihrer Haltung, daß sie die alten Recken sind, daß marschieren sie und Freude leuchtet aus ihren Augen. Heute betreten sie als Sieger ein deutsches Berlin!

Der Appell im Lustgarten

Schon frühzeitig setzt der Zustrom der Bevölkerung zum Lustgarten ein. Alle Straßenzüge, durch die die braunen Kolonnen ziehen, sind von Menschen umsäumt. Hunderttausende sind auf den Beinen, um Zeuge dieses historischen Appells zu sein. Ununterbrochen rücken die einzelnen Marschblocks an und marschieren auf den ihnen zugewiesenen Plätzen auf.



25 000 Kämpfer aus der gesamten SA zum Appell vor dem Führer angetreten

Der Marsch des 30. Januar

Der historische Fackelzug vor dem Führer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Berlin, 31. Januar. Schon am Vormittag des historischen Tages hatten sich tausende von Volksgenossen in der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz eingefunden und huldigten dem Führer.

Ein SA-Musikzug hatte auf dem Platz Aufstellung genommen und spielte ununterbrochen vaterländische Lieder, vor allem die alten SA-Lieder, die begeistert von der Menge mitgesungen wurden.

Als der Führer zum Lustgarten fuhr, kannte der Jubel der Volksgenossen keine Grenzen. — Genau so empfing ihn bei seiner Rückkehr der Jubel der Tausende. Indessen war der Zustrom in der inneren Stadt allmählig bedrohlich geworden. Die Umgebung des Wilhelmplatzes und die Zufahrtsstraßen zur Wilhelmstraße und zu den Linden war seit Stunden vor Beginn des großen Fackelzuges so versperrt, daß an ein Durchkommen gar nicht zu denken war. Geduldig harrten die vielen Tausenden trotz eines leicht einsetzenden Regens

Der Führer und Reichskanzler empfing, wie wir berichteten, die Hauptschriftleiter der NS-Presse. Der Führer spricht zu den Schriftleitern. Links: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer Schaub, Staatssekretär Funk, Reichsleiter Rosenberg, Reichsleiter Amann.

Der Führer spricht zu seiner alten SA-Garde im Berliner Lustgarten

Aufnahmen: Scherl (2), Hoffmann (1), Atlantik (1)

Drei Mädchen überreichen dem Führer Blumensträuße bei seiner Ankunft im Lustgarten. Rechts der Chef des Stabes Lutze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360131-17/fragment/page=0017